

Die Vögel der Saale-Elster-Aue im Südteil des Stadtkreises Halle

von Helmut Tauchnitz

I. Einleitung

Die im Mündungsgebiet der Weißen Elster liegende Flußniederung, kurz „die Aue“ genannt, ist ein zu allen Jahreszeiten ornithologisch interessantes Gebiet. Es ist in 30 Minuten vom Stadtkern Halle mit der Straßenbahn zu erreichen, und viele an der Natur interessierte Hallenser haben Exkursionen hierhin unternommen.

Im Frühjahr ist durch regelmäßiges Hochwasser der Weißen Elster und Saale ein idealer Rastbiotop für durchziehende Wasservögel und Limikolen gegeben. Im Sommer ist sie Brutgebiet vieler Klein- und Greifvögel, im Herbst wiederum vorwiegend Durchzugsgebiet von Singvögeln und im Winter, bei günstigem Wasserstand der Weißen Elster, Aufenthaltsgebiet von Enten. Auch andere Wintergäste sind regelmäßig anzutreffen.

Viele ornithologische Führungen hatten in früheren Jahren die Planenaer Aue als Ziel (die älteren Ornithologen bezeichneten die Aue nach der darin liegenden Ortschaft). Leider wurden damals in den wenigsten Fällen verwertbare Aufzeichnungen gemacht. Erst H. Schniggenfittig begann 1927 mit der Sammlung ornithologischer Daten. Regelmäßig fanden Beobachtungsgänge ab 1956 statt (vorwiegend R. Gnielka und H. Schniggenfittig). 1961 kam ich zum ersten Mal in diese Gegend. Zielgerichtet beobachtete ich dann ab 1963. Fast alle Mitglieder der Fachgruppe Ornithologie Halle haben die Aue durchstreift. Von folgenden Beobachtern liegen Aufzeichnungen vor, die mit zur Auswertung kamen: W. Berg, J. Buschendorf, D. Gierth, R. Gnielka, W.-D. Hoebel, L. Jaworowski, J. Seidel, K. Langenfeld, Dr. K. Liedel, F. Rimpler †, J. Schmiedel, H. Schniggenfittig †, W. Stumme †, Dr. A. Stiefel, W. Wilde. Allen, die mit ihren Notizen mitgeholfen haben, diese Avifauna zu schreiben, sei vielmals gedankt. Bei bemerkenswerten Feststellungen wird der Beobachter genannt. Besondere Daten ohne Namensnennung sind vorwiegend vom Verfasser.

Im Frühjahr 1968 konnten die Beringer K. Forchner und L. Haack für eine planmäßige Beringungsarbeit in diesem vielseitigen Biotop gewonnen werden. Seitdem wurden mit kurzen Unterbrechungen an jedem Sonntag, von Mai bis September auch an anderen Tagen, ca. zehn Japannetze gestellt, Vögel gefangen und beringt. Da ich bis 1973 aktiv bei der Planberingung mitgearbeitet habe, hat dieses Zusammenwirken von Beringer und Beobachter für beide Teile viele interessante Ergebnisse gebracht. Beringt wurde im Raum Planena auch in länger zurückliegenden Jahren. F. Rimpler beringte von 1928 bis 1934, C. Hoen von 1962 bis 1964. Ab August 1974 beringt der Verfasser im Gebiet.

In der Literatur gibt es keine zusammenhängende Beschreibung der Vögel dieses Gebietes. REY, der 1871 „Die Ornis von Halle“ veröffentlichte und der von 1860 bis 1874 in Halle tätig war, hatte seinen Wohnsitz in Rattmannsdorf am gegenüberliegenden Saaleufer bei Planena. Viele seiner Beobachtungen werden wegen seines nahegelegenen Wohnortes aus der Aue stammen. TASCHENBERG hat in seiner Avifauna von 1893 sicherlich auch Bezug auf die Saale-Elster-Aue genommen, aber nur in Ausnahmefällen genaue Daten genannt, ansonsten die Arbeit von REY, zum Teil unter Weglassung der schon hier spärlichen näheren Angaben, übernommen. In neuerer Zeit wurden vom Zoologischen Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ornithologische Themen als Staatsexamensarbeiten vergeben, die Aussagen über die Vögel der sich südöstlich an-

schließenden Auelandschaft bei Kollenbey und Burgliebenau machen, KA-BISCH (1956), NASS (1956).

Vergleichende Betrachtungen mit anderen Gebieten wurden, um den Umfang dieser Avifauna nicht zu groß werden zu lassen, nicht unternommen.

II. Allgemeiner Teil

a) Abgrenzung und topographische Betrachtung

Die Saale-Elster-Aue liegt im Südteil des Stadtkreises Halle. Sie grenzt im Osten und Westen an den Saalkreis und im Süden an den Kreis Merseburg. Natürliche Grenzen des Untersuchungsgebietes sind im Norden die Weiße Elster, im Osten die sogenannte Flutrinne, die während der Wasserbauarbeiten an der Weißen Elster im Jahre 1957 entstand und nach Beendigung dieser Arbeit 1967/68 wieder eingeebnet wurde, und im Süden und Westen die Saale. Da es sich um ausgesprochenes Auegebiet handelt, ist die Höhenlage gleichmäßig ca. 81 m über NN. Nur am Nordufer der Weißen Elster, an dem sich die Ortsteile Beesen, Ammendorf, Radewell und Osendorf befinden, steigt das Gelände steil auf ca. 95 m über NN an. Die Ortsteile Planena und Burg i. d. Aue sind aus wenigen alten Gehöften bestehende Auedörfer und liegen an der West- und Nordgrenze innerhalb des Gebietes. Von Westen nach Osten beträgt die Ausdehnung ca. 4,6 km und von Norden nach Süden ca. 2 km. Das ergibt eine Fläche von ca. 9,2 km². 60 % der gesamten Fläche sind Wiesen, 25 % Ackerflächen, 12 % Gehölze (darunter das 1957 unter Naturschutz gestellte Burgholz, welches nicht mit in die Untersuchung einbezogen ist). Die restlichen 3 % sind künstlich entstandene Teiche (Ziegelausstiche), die zur Anreicherung des Grundwassers für die Wasserversorgung von Halle herangezogen werden. Ein System von Sickerbrunnen, äußerlich kenntlich durch die diese sogenannten Heberstreifen begleitenden Hecken (Gesamtlänge ca. 5,5 km), durchzieht die Aue (alle Angaben Näherungswerte). Der Markgraben und die Gerwische, diese mit einigen teichartigen Erweiterungen, durchfließen die Wiesen von SO nach NW und münden in die Weiße Elster. Eine Fernverkehrsstraße (F 91) und eine Bahnlinie, beide parallel zueinander, schneiden das Gebiet in zwei fast gleichgroße Teile. Im Südosten und Nordwesten setzt sich die Auelandschaft längs der Flußläufe fort. Im Süden schließt sich allmählich ansteigendes Ackerland mit dem Buna-Werk und dem Ort Korbetha an. Im Norden befindet sich das Stadtgebiet Halle mit den schon erwähnten Ortsteilen.

Im westlich der F 91 liegenden Teil des Beobachtungsgebietes wurden alle Vögel, im Ostteil nur einzelne Arten, z. B. Greifvögel, Wasservögel und Limikolen, registriert. Das Schilfgebiet zwischen Osendorf und Döllnitz mußte des öfteren, um in die Aue zu kommen, durchquert werden. Einige wichtige Beobachtungen aus diesem Randgebiet wurden eingearbeitet.

b) Wasserverhältnisse

Beide Flüsse, Saale und Weiße Elster, befinden sich in einem stark verschmutzten Zustand. Seit Sommer 1937, als in wenigen Stunden zehntausende Fische in der Saale bei Halle starben (HILPRECHT, 1938), hat sich die Verschmutzung vervielfacht. Auch Markgraben und Gerwische, die aus der Weißen Elster und der Saale gespeist werden, sind nur wenig sauberer. Sämtliche Teiche im Westteil des Gebietes entstanden, als die Tonerdegrabungen durch die Ziegelei in der Aue nach 1866 eingestellt wurden. Rohre verbinden diese flachen Gruben miteinander. Sie erhalten Wasser aus der Gerwische, welches zur Anreicherung des Grundwassers dient und im Wasserwerk Beesen für die Wasserversorgung von Halle aufbereitet wird. Einige dieser sogenannten „Erdenlöcher“ sind baumbestanden und haben nur bei Hochwasser einen maximalen Wasserstand von ca. 1 m. 1963 entstanden in diesem Teil der Aue sechs Sickerbecken, in die aber nur zeitweilig Wasser gepumpt wird.

Frühjahrshochwasser, vor allem das der Weißen Elster, tritt in jedem Jahr auf und überflutet Auwiesen, Felder und das Burgholz. In manchen Jahren steht die Aue vom ersten Märzdrittel bis Mitte Mai unter Wasser. Aber auch zu allen anderen Jahreszeiten gibt es durch längere Regenperioden oder starke Gewitter Überschwemmungen. Die in Senken oft lange Zeit zurückbleibenden Lachen und Schlammflächen sind Anziehungspunkte für durchziehende und umherstreifende Sumpf- und Wasservögel. Da aber in den verschiedenen Jahren das Hochwasser meist nicht zum gleichen Zeitpunkt auftritt, fallen die Beobachtungsergebnisse sehr unterschiedlich aus und sind schwer vergleichbar. In trockenen Jahren, vor allem im Herbst, bieten dann die künstlichen Sickerbecken und die geringen Wasserstand aufweisenden Teiche Rastplätze für durchziehende Limikolen.

c) **Landwirtschaftliche, forstliche und jagdliche Nutzung**

Die landwirtschaftlichen Flächen dienen vorwiegend der Grünfütterergewinnung: Gras (Heu), Klee, Luzerne, Mais und Futtergetreide. Im Sommer und Herbst werden die Wiesen teilweise als Jungviehweide genutzt.

In forstwirtschaftlicher Hinsicht hat die Aue wegen des qualitativ minderwertigen Holzes keine Bedeutung. Nutzung findet nicht statt.

Guter Niederwildbestand bewirkt eine regelmäßige Bejagung. In erster Linie Fasanen, aber auch Stockenten und Bleßhühner unterliegen in der dafür vorgesehenen Zeit planmäßigem Abschluß. Rebhühner werden weitgehend geschont. Der wegen der häufigen Überschwemmungen nur geringe Bestand an Hasen und Kaninchen ist relativ bedeutungslos für die Jagd. Die wenigen Rehe und die vereinzelt auftauchenden Wildschweine spielen auch nur eine untergeordnete Rolle. Rabenkrähen werden in jedem Jahr reduziert. In Jahren, in denen Eichelhäher invasionsartig die Aue durchstreifen, fanden auch Abschüsse statt. Füchsen und anderem Raubzeug wird systematisch nachgestellt.

d) **Die Tierwelt des Gebietes (Säuger, Fische, Insekten)**

Für die in großer Artenzahl vorkommenden Vögel ist die übrige Tierwelt von entscheidender Bedeutung, wobei der Nahrungsfaktor Vorrang hat. Raubsäuger, wie Fuchs, Marder, Mauswiesel, Hermelin treten in so geringer Zahl auf, daß der durch sie angerichtete Schaden unter den Vögeln nicht ins Gewicht fällt. Mäuse, darunter Brand- und Gelbhalsmaus sowie Wühlmäuse, Spitzmäuse, Maulwurf und Hamster, ermöglichen eine dichte Besiedlung der Aue mit Greifvögeln und Eulen. Weitere Säuger sind Hase, Kaninchen, Igel und Bisamratte. Vereinzelt treten Wildschwein und Dachs auf. Seit einigen Jahren befinden sich auch wieder Rehe im Gebiet.

In den Teichen, in denen das ganze Jahr geangelt wird, und in der Gerwische kommen folgende Fische vor: Hecht, Karpfen, Schleie, Karausche, Barsch, Aal, Stichling, Bitterling, Gründling, Moderlieschen, Schlammpeitzger, Zander, Güster, Rotfeder, Blei, Plötze, Elritze. Vor Jahren, bei besserer Wasserqualität, gehörten noch Quappe, Zwergwels und Döbel dazu. In der Saale und in der Weißen Elster hat es im Bereich des Beobachtungsgebietes vor ihrer Verschmutzung viele Fische gegeben. Nur mit dem Hochwasser kommen heute noch von flüßaufwärts Fische mit. An einigen Stellen der Flüsse (Zuflüsse wenig verschmutzten Wassers) halten sich noch Reste des ehemaligen reichen Fischbestandes. Für Taucher und einige andere Arten ist hiermit die Nahrungsgrundlage gegeben. In unregelmäßigen Abständen werden Fische eingesetzt (Karpfen und Hechte).

Insekten und andere Kerfe kommen in solcher Vielfalt vor, daß hier nicht näher darauf eingegangen werden kann. Für alle insektenfressenden Vögel ist Nahrung im Überfluß vorhanden. Schädlingsbekämpfungsaktionen größeren Umfangs fanden in der Aue noch nicht statt.

e) **Methodik**

Großvögel sowie Vögel, die nicht in allzu großer Zahl im Gebiet brüten,

wurden so erfaßt, daß nach Möglichkeit belegte Horste bzw. Nester oder Gelege ausnahmslos gesucht wurden. In diesem Falle genügte der einmalige Nachweis innerhalb einer Brutperiode, bei dem es aber, da regelmäßige Begehungen des Gebietes stattfanden, nicht blieb, so daß die meisten Horste während längerer Zeit unter Kontrolle standen. Der Nachweis und die Zählung der Kleinvögel erfolgte durch Beobachtung, Verhören der singenden Männchen und durch regelmäßigen Fang mit Japannetzen. Die Beobachtungsintensität war im Frühjahr und Herbst am größten. Während des interessanten und vielseitigen Frühjahrszuges konnte ich in einzelnen Jahren fast täglich ein bis zwei Stunden im Gebiet verweilen. Ab Ende August bis Mitte Oktober versuchte ich ebenfalls in günstigen Jahren, die Aue so oft wie möglich aufzusuchen. Während der Wintermonate war ich wenigstens einmal wöchentlich (sonntags), ab und zu auch mehrmals im Gebiet unterwegs. Eine Lücke entstand im Juli/August (drei bis sechs Wochen) durch Urlaub. Aber auch aus dieser Zeit liegen Notizen anderer Beobachter vor, so daß im Grunde über mehrere Jahre lückenlose Aufzeichnungen existieren. Ab 1963 führte ich jährlich ca. 130 Beobachtungsgänge durch. Bei der zahlenmäßigen Erfassung der Brutvögel war es leider nicht möglich, während der drei Jahre, in denen die Siedlungsdichte untersucht wurde, alle Arten über den ganzen Zeitraum kontinuierlich zu beobachten. Die Kreuze in den Tabellen bedeuten, daß diese Arten wie immer im Gebiet als Brutvögel anwesend waren, nur nicht gezählt wurden. Bei Fragezeichen kann nicht mit Sicherheit auf Brüten geschlossen werden. Der Unsicherheitsfaktor bei den ermittelten Zahlen ist unterschiedlich. Während bei den Greifvögeln bzw. bei den nur in geringer Zahl vorkommenden Arten die Zahlen recht genau sind, treten bei den häufigeren Arten, z. B. beim Feldsperling, oder bei den heimlicheren Vögeln größere Fehler auf. Auch hier beträgt er im Höchstfall nur ca. $\pm 15\%$.

III. Die Brutvögel des Gebietes (gegliedert nach Lebensräumen)

Alle Brutvögel auf einer Fläche von annähernd 420 ha im westlich der F 91 liegenden Teil des Auegebietes wurden erfaßt. Die in den Tabellen angegebenen Zahlen über den Brutbestand betreffen die Jahre 1972/73/74. In den anderen Jahren fanden keine so umfassenden Zählungen statt. Nur in Ausnahmefällen mußte auf davorliegende Jahre zurückgegriffen werden. Die Möglichkeit des Vergleiches verschiedener Jahre wurde bei vorhandenem Material genutzt (gesonderte Tabellen oder im speziellen Teil).

a) Wiesen und Felder – Wege

Dem Charakter der Landschaft entsprechend sind ca. 70 % der Fläche des Beobachtungsgebietes Wiesen und Felder (Verhältnis 2:1). Auf den Feldern wird vorwiegend Grünfutter angebaut. Die Wiesen dienen der Heugewinnung, bzw. das geschnittene Gras wird sofort abtransportiert. Einige für die landwirtschaftliche Nutzung ungünstig liegende Flächen und Senken, die nach Hochwasser nicht begehbar sind, weisen einen üppigen, verkrauteten Pflanzenwuchs auf. Brennesseln werden bis 2,20 m hoch. Eine gepflasterte Straße führt von der F 91 längs der Saale bis zum Dorf Planena (2 km), desweiteren ein Feldweg diagonal durch die Aue von Ammendorf nach Planena. Alle anderen Wege sind im Laufe der Jahre zugewachsen und stellen nur noch Pfade dar. An einem dieser Pfade stehen Pflaumenbäume. Der Weg- oder Straßenrandcharakter, auch an der Straße, fehlt völlig. Aufgrund der vielen verstreuten Auenwaldreste, Busch- und Baumgruppen haben die Wege für die Vögel keine Bedeutung. Lediglich die Stromleitungen von Ammendorf nach Planena werden gern von einigen der auf Wiesen und Feldern vorkommenden Arten angefliegen. Kiebitz und Feldlerche bevorzugen die großen Flächen, während Rebhuhn, Wach-

telkönig und Sumpfrohrsänger in den verkrauteten Wiesenteilen, der Ortolan in Nähe der Baumgruppen und die Schafstelze in spärlicherem Bewuchs nisten. Wachtelkönig, Schafstelze und Ortolan brüten nicht jedes Jahr. Gelegeverluste durch Bewirtschaftung der Felder und Wiesen treten vor allem bei Kiebitz und Feldlerche auf. Dorngrasmücke und Baumpipeper, zu deren Biotopansprüchen das Vorhandensein von Büschen bzw. Bäumen gehört, finden diese an vielen Stellen. In der Tabelle lassen sich aber bei diesen Arten keine genauen Daten festlegen, da oft keine exakte Trennung zwischen Gebüschgruppe, Auenwaldrest oder Heckenteil möglich ist.

Tabelle I: Wiesen und Felder (ca. 290 ha)

Arten	Brutpaare			Dominanz		Abundanz 10 ha
	1972	1973	1974	Ø	Ø	
Rebhuhn	4	4	8	5,3	11,7	0,17
Feldlerche	13	14	18	15	33,3	0,51
Kiebitz	ca. 10	14	ca. 10	11,5	24,7	0,39
Sumpfrohrsänger	3	7	2	4	8,8	0,13
Braunkelchen	—	1	—	0,3	0,7	0,01
Feldschwirl	2	5	3	3,3	7,3	0,11
Schafstelze	—	2	—	0,7	1,5	0,02
Rohrhammer	6	6	3	5	11,1	0,17
Gesamt	38	53	44	45		1,51

b) Hecken

Sie wurden angelegt, um die zum Wasserwerk Beesen gehörenden 362 Sickerbrunnen von den landwirtschaftlichen Flächen abzugrenzen. In einem Abstand von ca. zwölf Metern verlaufen immer zwei Hecken parallel zueinander. Die dazwischenliegende Grasfläche wird vorwiegend zur Heugewinnung genutzt; zum Teil, da einige Stellen stark verkrautet sind, findet keine Verwertung statt. Die Gesamtlänge dieser doppelten, in unterschiedlichen Richtungen die Aue durchquerenden Hecken beträgt ca. 5,5 km. An vielen Stellen sind Lücken vorhanden. Die Bepflanzung erfolgte mit Liguster (*Ligustrum vulgare*), Weißdorn (*Crataegus oxyacantha*) und Jasmin (*Philadelphus coronarius*). Nach und nach haben sich noch folgende Bäume und Sträucher in den Lücken und auch an dichteren Standorten des Ligusters angesiedelt: Heckenrose (*Rosa canina*), Holunder (*Sambucus nigra*), Esche (*Fraxinus excelsior*), Pappel (*Populus nigra*), Brombeeren (*Rubus fruticosus*) und Wilder Hopfen (*Humulus lupulus*) überwuchern streckenweise die Hecken. Von Zeit zu Zeit wird radikal bis auf ca. 1 m verschnitten. Nach einigen Jahren sind die Hecken dann aber wieder auf 3–4 m herangewachsen, an günstigen Plätzen bis auf 5 m.

In Nähe der höheren Bäume – Esche, Pappel und Holunder – trifft man vorwiegend Neuntöter, Sperbergrasmücke und Goldammer, an Stellen mit Brennesseln Sumpfrohrsänger und Feldschwirl an. Die anderen in den Hecken brütenden Arten verteilen sich, ohne besondere Ansprüche erkennen zu lassen, außer, daß die Hecken nicht zu licht sein dürfen.

Tabelle II: Brutvögel der Hecken (ca. 5,5 km)

Arten	Brutpaare			Dominanz		Abundanz 10 ha
	1972	1973	1974	Ø	Ø	
Fasan	×	×	×			
Amsel	11	9	ca. 16	15	16,66	2,73
Feldschwirl	4	5	4	4,3	4,77	0,78
Sumpfrohrsänger	11	16	21	16	17,77	2,91
Gelbspötter	4	3	3	4	4,44	0,73

Arten	Brutpaare			Ø	Dominanz Ø	Abundanz 10 ha
	1972	1973	1974			
Sperbergrasmücke	8	2	9	6,2	6,88	1,13
Dorngrasmücke	14	16	15	15	16,66	2,73
Klappergrasmücke	5	7	9	7	7,77	1,27
Neuntöter	14	9	ca. 17	13,3	14,77	2,42
Goldammer	7	13	8	9,3	10,33	1,71
Graumammer	1	—	—	0,3	0,33	0,05
Gesamt	79	80	104	90		16,46

Neben diesen regelmäßig brütenden Arten sind auch Elster, Raubwürger und Bluthänfling ausnahmsweise als Brutvögel bemerkt worden. Auch der Kuckuck ist hier während der Brutzeit ständig anzutreffen. Bei Sperbergrasmücke und Neuntöter wurden ab 1963 die Bestandsschwankungen registriert. Dazu ein Überblick.

Tabelle III: Bestand von Sperbergrasmücke und Neuntöter

a) Hecken b) übrige Brutplätze

Sperbergrasmücke

	1963	'64	'65	'66	'67	'68	'69	'70	'71	'72	'73	'74	'75	'76
a)	4	3	5	4	6	—	—	2	6	8	2	9	3	5
b)	—	—	1	—	1	3	3—4	1	2	2	1	1	—	—
Ges.	4	3	6	4	7	3	3	3	8	10	3	10	3	5

Neuntöter

	1963	'64	'65	'66	'67	'68	'69	'70	'71	'72	'73	'74	'75	'76
a)	×	×	10	×	10	8	6	10	12	14	9	17	12	14
b)	×	×	4	×	5	4	4	5	7	7	4	19	3	5
Ges.	—	—	14	—	15	12	10	15	19	21	13	36	15	19

c) Auenwaldreste

Hier ist eine Untergliederung in Restwäldchen mit und ohne Unterholz nötig. Von acht verteilt an den Grenzen des Beobachtungsgebietes liegenden Wäldchen haben zwei kein Unterholz.

Auenwald ohne Unterholz

Gesamtfläche ca. 15 ha.

Gehölze: Pappel ca. 70 %, Weide (*Salix alba*) ca. 15 %, Esche, Eiche (*Quercus robur*), Erle (*Alnus glutinosa*) 15 % etwa zu gleichen Teilen. Die Höhe der Bäume erreicht etwa 25 Meter. Der Waldboden ist durch viele Überschwemmungen verschlammte und deswegen an vielen Stellen vegetationslos, oder die Krautschicht besteht aus Brennesseln. Bodenbrüter nisten hier nur ausnahmsweise.

Tabelle IV: Brutvögel des Auenwaldes (ohne Unterholz)

Arten	Brutpaare			Ø	Dominanz Ø	Abundanz 10 ha
	1972	1973	1974			
Rotmilan	1	2	2	1,7	2,07	1,13
Schwarzmilan	2	1	2	1,7	2,07	1,13
Mäusebussard	2	4	1	2,3	2,77	1,53
Waldohreule	2	1	1	1,3	1,56	0,86
Waldkauz	1	×	×	1	1,20	0,66
Star		ca. 15		15	18,05	10,00
Buntspecht	1	1	1	1	1,20	0,66
Kohlmeise	×	2	×	2	2,41	1,33
Blaumeise	×	3	×	3	3,61	2,00

Arten	Brutpaare			Ø	Dominanz Ø	Abundanz 10 ha
	1972	1973	1974			
Kleiber	1	1—2	?	1,5	1,80	0,83
Gartenrotschwanz	2	1	—	1	1,20	0,66
Buchfink	6	ca. 6	2	4,7	5,66	2,66
Rabenkrähe	1	×	×	1	1,20	0,66
Stockente	6—8	×	×	7	8,44	4,73
Feldsperling		30—50		40	48,20	26,66
Grauschnäpper	2	—	—	0,7	0,84	0,46
Gesamt				83		56,06

Auenwald mit Unterholz

Gesamtfläche ca. 56 ha.

Gehölze: Pappel ca. 60 %, Esche ca. 20 %, Weide, Eiche, Erle bilden zu gleichen Teilen die restlichen 20 %. Bis 1964 war im sogenannten Schonstreifen, im Mühlholz und im Gehölz an den Teichen die Rüster (*Ulmus campestris*) vorherrschende Baumart. Nach dem in diesem Jahr beginnenden Ulmensterben und dem dann folgenden teilweisen Ausholzen der kranken und abgestorbenen Bäume ist sie fast völlig bis auf den in der Strauchschicht noch vorhandenen Nachwuchs verschwunden. Die Strauchschicht, in der Holunder mit 70 % dominiert, und Faulbaum (*Rhamnus frangula*), Hartriegel (*Cornus sanguinea*), Liguster, Weißdorn (*Crataegus monogyna*), Brombeere, Rüster und Esche sich auf die restlichen 30 % aufteilen, ist an vielen Stellen undurchdringlich. Der Boden ist zum Teil vegetationslos bzw. ebenfalls vorwiegend mit Brennesseln und Klebkraut bestanden. Das die vier kleinen Teiche umgebende Gehölz wird von einigen Wegen durchquert und besitzt mehrere Lichtungen (stark verkrautete Wiesen), ein nicht mehr genutztes verwildertes Obstgehölz mit eingeschlossenen. In diesem Teil des Gebietes sind Artenzahl und Brutdichte am größten.

Tabelle V: Brutvögel des Auenwaldes (mit Unterholz)

Arten	Brutpaare			Ø	Dominanz Ø	Abundanz 10 ha
	1972	1973	1974			
Stockente		ca. 20		20	4,76	3,58
Mäusebussard	×	2	3	2,5	0,59	0,45
Schwarzmilan	1	1	1	1	0,24	0,15
Turmfalke	3	1	1	1,3	0,31	0,23
Fasan	×	×	×			
Ringeltaube	×	12	11	11	2,62	2,00
Kuckuck	×	×	×			
Waldkauz	ca. 3	×	×	3	0,71	0,53
Waldohreule	ca. 4	3	3	3	0,71	0,53
Grünspecht	ca. 3	5	3	3,7	0,89	0,66
Buntspecht	×	10	5	7,5	1,78	1,34
Kleinspecht	2—3	2	1	2	0,48	0,36
Wendehals	1	—	1	0,7	0,17	0,12
Pirol	×	7	9	8	1,90	1,43
Rabenkrähe	×	7	×	7	1,66	1,25
Elster	1	2	2	1,7	0,40	0,30
Kohlmeise	×	7	×	7	1,66	1,25
Blaumeise	×	9	×	9	2,14	1,60
Schwanzmeise	×	ca. 5	ca. 3	4	0,95	0,71
Kleiber	×	1	—	1	0,24	0,15
Waldbaumläufer	1	ca. 2	×	1	0,24	0,15
Gartenbaumläufer	×	ca. 7	×	7	1,66	1,25

Arten	Brutpaare			Ø	Dominanz Ø	Abundanz 10 ha
	1972	1973	1974			
Zaunkönig	×	11	6	8	1,90	1,43
Singdrossel	8	8	4	6,9	1,64	1,23
Amsel	14	18	ca. 25	19	4,23	3,39
Gartenrotschwanz	4	12	4	6,6	1,57	1,18
Nachtigall	19	22	21	21	5,00	3,75
Rotkehlchen	1	—	—	0,3	0,07	0,05
Gelbspötter	16	13	24	17,7	4,21	3,16
Mönchsgrasmücke	26	×	23	24	5,71	4,28
Gartengrasmücke	19	×	20	19	4,23	3,39
Klappergrasmücke	×	9	8	9	2,14	1,60
Zilpzalp	×	8	7	8	1,90	1,43
Fitis	×	5	6	6	1,43	1,07
Grauschnäpper	4	2	1	2,3	0,55	0,41
Heckenbraunelle	×	ca. 5	2	4	0,95	0,71
Star		ca. 45		45	10,71	8,03
Grünling	×	ca. 15	14	15	3,57	2,48
Stieglitz	×	18	18	18	4,27	3,21
Girlitz	×	5	7	6	1,43	1,07
Buchfink	×	12	18	15	3,57	2,48
Feldsperling		60—80		70	16,66	12,50

Gesamt ca. 422 74,89

Gelegentliche Brutvögel sind Sumpfmeise, Wespenbussard und Wacholderdrossel. Am Rande der Wäldchen und in kleinen Baumgruppen (Waldrandlänge ca. 6 km) sind entsprechend ihren Biotopansprüchen noch folgende Arten anzutreffen:

Tabelle VI: Brutvögel der Waldränder

Arten	Brutpaare			Ø	Dominanz Ø	Abundanz 10 ha
	1972	1973	1974			
Baumpieper	19	11	11	13,7	24,46	2,28
Goldammer	10	5	9	8	14,27	1,33
Dorngrasmücke	15	7	17	13	23,21	2,16
Sumpfrohrsänger	10	16	12	12,7	22,67	2,11
Neuntöter	6	3	16	8,3	14,82	1,38

Gesamt 60 42 65 ca. 55 9,26

Obstplantage

Gesamtfläche ca. 25 ha.

Die Plantage ist verwildert. Vorwiegend alte Apfel- und Birnenbäume, durchsetzt mit wucherndem Strauchwerk, Pappeln, Feldulmen und Kopfweiden, lassen nur geringe Erträge zu.

Tabelle VII: Brutvögel der Obstplantage

Arten	Brutpaare			Ø	Dominanz Ø	Abundanz 10 ha
	1972	1973	1974			
Turmfalke	?	?	1	0,3	1,60	0,40
Fasan	×	×	×			
Ringeltaube	×	—	1	1	1,66	0,40
Kuckuck	×	×	×			
Grünspecht	1	1	1	1	1,60	0,40
Rabenkrähe	×	×	1	1	1,66	0,40
Kohlmeise	×	×	2	2	3,33	0,80

Arten	Brutpaare			Ø	Dominanz Ø	Abundanz 10 ha
	1972	1973	1974			
Blaumeise	×	×	1	1	1,66	0,40
Singdrossel	2	3	1	2	3,33	0,80
Amsel	4	3	3	3,3	5,50	1,32
Gartenrotschwanz	×	1	2	1	1,66	0,40
Nachtigall	1	—	1	0,7	1,16	0,28
Sumpfrohrsänger	2	2	4	2,7	4,50	1,08
Gelbspötter	1	1	3	1,7	2,83	0,68
Gartengrasmücke	1	1	1	1	1,66	0,40
Mönchsgrasmücke	2	1	2	1,7	2,83	0,68
Star	×	×	8	8	13,33	3,20
Neuntöter	1	1	3	1,7	2,83	0,68
Grünfink	×	3	4	3,5	5,83	1,40
Stieglitz	×	1	2	1,5	2,50	0,60
Girlitz	×	1	—	1	1,66	0,40
Buchfink	×	5	5	5	8,33	2,00
Goldammer	—	1	2	1	1,66	0,40
Feldsperling	×	14	ca. 12	13	21,66	5,20
Gesamt				ca. 55		22,32

d) Teiche mit Randzone, Sickerbecken, Bach- und Flußufer

Die sechs Teiche (ca. 8,5 ha), zum Teil im Bereich des Auenwaldes, haben keinen Schilfgürtel. Brennesseln, Riedgras und Weidengebüsch reichen bis an das Wasser heran. Einige Weiden, vielfach schon abgestorben, stehen im flachen Wasser. In niederschlagsreichen Jahren füllen sich noch zwei weitere „Erdenlöcher“, so daß ca. 2,5 ha Wasserfläche dazukommen. 1970 begann sich in einer Ecke eines Teiches Schilf anzusiedeln. Bis 1974 hatte es eine Ausdehnung von ca. 300 m² erreicht. Teichrohrsänger nutzten diese Brutlegenheit und nisteten ab 1971. Die Sickerbecken, insgesamt ca. 18 ha groß, spielten bis 1972 nur eine untergeordnete Rolle für das Brutgeschehen der Wasservögel. Nur zeitweilig wasserführend bzw. wegen des sich ständig ändernden Wasserstandes waren sie dazu wenig geeignet. Sie werden umgeben von ca. 4 m hohen Erddämmen. Bei nur einem Sickerbecken sind diese Dämme busch- und strauchbestanden. Ab 1972, während der Monate Mai bis Juli, bei erstmalig über diese Zeit gleichbleibendem Wasserstand, brüteten zum Teil erfolgreich Zwergtaucher, Bleßhuhn, Teichhuhn, Stockente und Tafelente, wobei Zwergtaucher und Bleßhuhn in im Wasser stehenden einzelnen Pappelbäumchen, Stockente und Tafelente in hohem Ufergras nisteten. In während der Brutzeit leeren Sickerbecken sind Flußregenpfeifer und Kiebitz Brutvögel. Auf den Dämmen brüten ab und zu Feldlerche und Baumpieper.

Die Gerwische (3,2 km) hat für den Brutbestand der Wasservögel ebenfalls wenig Bedeutung. Die Ufer, zum Teil bis ca. 1 m steil abfallend, sind beidseitig mit Brennesselgestrüpp und Kletten bewachsen. An einigen Stellen ist Weidengebüsch oder ein schmaler Streifen Rüstergestrüpp vorhanden. Wenige Pappelgruppen und einzelne höhere Bäume verteilen sich längs des Baches. Bei Ausbaggerungen entstandene Kiesaufschüttungen, die von Flußregenpfeifern als Brutplatz genutzt wurden, sind im Verlauf der Jahre wieder zugewachsen. In manchen Jahren brüteten an teichartigen Erweiterungen einzelne Teichhuhn-Paare. Auch gelungene Bleßhuhnbruten sind bekannt. Sumpfrohrsänger, Rohrammer und Stockente sind die Brutvögel des Brennesselgestrüpps. Die 4,5 km Saaleufer bilden wegen des verschmutzten Wassers und des stellenweise bis ca. 2 m steil abfallenden Ufers keine attraktiven Brutplätze. Die Steilufer werden seit 1973 wieder

vom Eisvogel bewohnt. Sumpfrohrsänger und wenige Rohrammern sind die einzigen Brutvögel der Ufervegetation. Einige saalenahen Auenwaldreste und einzelne hohe Pappeln werden von Greifvögeln als Horstplätze gewählt.

Tabelle VIII: Brutvögel der Gewässer mit Randzone und Sickerbecken ()

Arten	Brutpaare			Ø
	1972	1973	1974	
Haubentaucher	—	—	1	0,3
Zwergtaucher	1	9	3 (5)	6
Stockente	ca. 15	×	15—25	20
Knäkente	1	—	—	0,3
Tafelente	3	7	1	3,7
Löffelente	?	?	1	0,3
Bleßhuhn	17	41	30 (19)	35,7
Flußregenpfeifer	1	(2)	?	1
Teichhuhn	×	5	3 (1)	4,5
Eisvogel	—	1	2	1
Teichrohrsänger	2	—	2	1,3
Sumpfrohrsänger	11	12	19	14,0
Bachstelze	×	10	6	8
Rohrammer	10	4	10	8
Gesamt	ca. 73	110	120	ca. 105

Dominanz und Abundanz wurden nicht dargestellt, da sie, dem Charakter der Gewässer entsprechend, keine Vergleichswerte ergeben. Auf Vögel, die ausnahmsweise in diesem für sie nicht typischen Biotop nisten, wird im speziellen Teil eingegangen. Für die Sickerbecken und für das Saaleufer lassen sich keine tabellarischen Übersichten aufstellen, da das Zahlenmaterial zu wenig aussagekräftig ist.

e) Ortschaften

Das Auedorf Planena, acht kleine Gehöfte und vier Einzelhäuser (ca. 50 Einwohner) sowie ein Schleusengrundstück mit Wohnhaus (ca. 300 m vom Dorf entfernt) sind die zur Zeit bewohnten Gebietsteile. An der F 91 entstand 1967 ein Wasserwerk zur Vorreinigung des Wassers für die Speisung der Sickerbecken. Eine Hühnerfarm am Schleusengraben und die sogenannten Schießhaushäuser wurden 1963 und 1968 aufgegeben und abgetragen, ebenfalls die Chausseehäuser an der F 91, die wegen der Verbreiterung dieser Hauptstraße 1970 den Bauarbeiten weichen mußten. In Planena und an der Schleuse brüten die typischen Arten, die an oder in Gebäuden ihre Nistplätze wählen.

Tabelle IX: Brutvögel der Ortschaft Planena

Arten	Brutpaare			Ø	Dominanz Ø
	1972	1973	1974		
Rauchschwalbe	×	15—20		18,0	40,0
Mehlschwalbe	×	×	2	2,0	4,3
Blaumeise	1	2	2	1,7	3,7
Hausrotschwanz	×	1	3	1,7	3,7
Bachstelze	×	1	1	1,0	2,2
Stieglitz	×	2	2	1,7	3,7
Haussperling	×	15—25		20,0	43,5
Gesamt		ca. 43	ca. 45	ca. 46	

In den Hausgärten, die wegen der Angrenzung an den Auenwald mit zu diesem gerechnet wurden, brüten noch Laubsänger, Amsel und Garten-

rotschwanz. An den Abbruchplätzen brüteten in den ersten Jahren nach Aufgabe der Häuser vereinzelt Bachstelze und Steinschmätzer. Heute sind diese Schuttplätze überwuchert und haben Gebüsch- oder Auenwaldcharakter.

Der Gesamtbrutbestand im Beobachtungsgebiet beträgt ca. 950–1000 Brutpaare. Nur gelegentlich brütende Arten, z. B. Steinschmätzer, Wacholderdrossel usw., der Unsicherheitsfaktor vor allem bei Star und Feldsperling (sicherlich zu kleine Zahlen) und die nicht zu ermittelnden Fasanenbruten gestatten keine genauere Angabe.

1976 brüteten erstmals erfolgreich Höckerschwan und Reiherente.

IV. Spezieller Teil

Prachtaucher (*Gavia arctica*). Auf den Grubenseen an der Peripherie der Stadt werden im Oktober–November fast regelmäßig einzelne Tiere beobachtet. Die flachen Teiche des Planenaer Gebietes stellen für diese Vögel keine Anziehungspunkte dar. Trotzdem hielt sich hier vom 3. bis 11.11.1973 ein Vogel auf. Nach Nachtfrost bildete sich eine ca. 1 cm starke Eisdecke. Nur eine Fläche von annähernd 30 m² blieb offen. Hier schwamm und tauchte er, dabei erregte Rufe wegen der in nur 8 m Entfernung stehenden Beobachter ausstoßend. Ein Abfliegen war wohl wegen der zu geringen Anlaufstrecke nicht möglich. Einsetzendes Tauwetter gab ihm wieder mehr Bewegungsfreiheit.

Haubentaucher (*Podiceps cristatus*). Aus den Aufzeichnungen älterer Ornithologen und aus der Literatur geht hervor, daß dieser Taucher im Stadtgebiet Halle in der Vergangenheit wenig bemerkt wurde. Bis 1965 brüteten im gesamten Stadtgebiet überhaupt keine Haubentaucher. Erst in diesem Jahr gelang der erste Brutnachweis im Bergbau-Senkungsgebiet nordöstlich von Halle (Mötzlich). Im Mai 1966/67 sowie 1974 brütete je ein Paar auf dem größten, aber schifflosen Planenaer Teich. Das Nest befand sich jeweils in einem abgestorbenen, im Wasser stehenden Weidenbusch. 4 bzw. 3 Jungvögel wurden flugfähig. In anderen Jahren berührten nur einzelne durchziehende oder umherstreifende Tiere das Gebiet, wobei sie auch in den Sickerbecken anzutreffen waren. Frühester Ankunftstag: 21.3.1965. Eine Winterfeststellung: 10.2.1963, Saale bei Planena.

Rothalstaucher (*Podiceps griseigena*). Nur vom 3. bis 6.4.1968 hielt sich ein durchziehender Vogel am Rande des Beobachtungsgebietes, in einem überfluteten Schilfstück bei Döllnitz, auf. Vom 8. bis 10.8.1972 befand sich ein Jungvogel und vom 21.6. bis mindestens Mitte Juli 1974 ein Altvogel in einem Sickerbecken.

Ohrentaucher (*Podiceps auritus*). Diesen seltenen Wintergast sah ich nur einmal am 28.1.1963 auf der Saale.

Schwarzhalstaucher (*Podiceps nigricollis*). Vom 2. bis 8.5.1965 ein schlichter Vogel im Überschwemmungsgebiet der Weißen Elster bei Döllnitz sowie zwei Vögel, davon einer im Brutkleid, westlich der F91 auf überfluteten Feldern; am 1.8.1965 ein schlichter Vogel auf einem Teich.

Zwergtaucher (*Podiceps ruficollis*). Der kleine und heimliche Taucher ist regelmäßiger Brutvogel, wobei er sehr anpassungsfähig ist. Im Gebiet ist er auf den Teichen, in fast verschilften Gräben mit nur wenig Wasser, in vom Frühjahrshochwasser zurückgebliebenen Tümpeln und im unterholzreichen, überfluteten Auwald anzutreffen, seit 1973 auch in den Sickerbecken. Die Zahl der Brutpaare ist großen Schwankungen unterworfen, obwohl, bis auf unterschiedliche Dauer des Frühjahrshochwassers, keine Biotopveränderungen stattfanden. Auch Nahrungsmangel scheidet als Ursache für Bestandsschwankungen aus. Die Qualität des Wassers ist allerdings sehr unterschiedlich. Jungvögel werden vorwiegend mit dem Dreistachligen Stichling gefüttert.

Anzahl der Brutpaare	1964	'65	'66	'67	'68	'69	'70	'71	'72	'73	'74
Teiche Planena Schilf	5	11	4-5	8	10	5	3-4	3-4	1	9	8
b. Döllnitz	?	2-3	?	2	4	2	?	3-4	?	?	?

1967 fanden 2 Zweitbruten statt. Spätbruten wurden 1965 und 1974 bemerkt; jeweils am 16. 9. führte ein Paar noch 3 etwa zehn Tage alte Jungvögel. Gelegeverluste treten durch absinkenden Wasserstand auf. Die Nester werden gern im Weidengebüsch verankert und bleiben dann nach Absinken des Wassers in der Luft hängen. 1968, nach bis Ende Mai andauerndem Hochwasser, folgte ein sehr trockener Sommer, so daß Ende Juli nur noch an den tiefsten Stellen im Schilfgebiet bei Döllnitz wenig Wasser war. Am 31. 7. befanden sich 7 junge Zwergtaucher, größtenteils wie Altvögel wirkend, in einem wenige Meter langen, 2 m breiten und ca. 40 cm Wassertiefe aufweisenden Grabenstück. Bei Annäherung des Beobachters flüchteten die Vögel tauchend bis zum Ende des Grabens, um dann etwa 3 m über verkrusteten Morast rutschend und watschelnd wieder ein mit Wasser gefülltes Loch zu erreichen. Dort blieben sie nur wenige Meter vom Beobachter entfernt. Die Altvögel „bibberten“ in einem entfernteren Grabenteil.

Da 1965 und 1968 ähnliche Verhältnisse (andauerndes Hochwasser) herrschten und in diesen Jahren auch die größte Brutdichte auftrat, kann geschlossen werden, daß Ende April / Anfang Mai noch zusätzliche Brutreviere besetzt wurden: ein Nestfund am 8. 5. und zwei weitere am 22. 5. 1965 bei Döllnitz, am 5. 6. 1965 ein von der Norm abweichendes Gelege bei Planena (TAUCHNITZ, 1967). Da sich den ganzen Winter Zwergtaucher auf der Saale und auf der meist eisfreien Gerwische aufhalten (bis auf den Winter 1973/74), ist die Frühjahrsankunft nicht genau zu erkennen. Je nach Eisbedeckung der Teiche werden die Reviere bis spätestens Ende März besetzt. Im Frühjahr 1974, nach einem sehr milden Winter, in dem fast alle Gewässer nur kurzzeitig vereist waren, geschah die Ankunft am 27. 3., die Besetzung der Reviere ab 7. 4., nachdem die letzten Vögel am 25. 11. 1973 verschwunden waren. In den letzten Jahren (Ausnahme: 1973/74) nahm die Zahl der Überwinterer etwas zu. Während um 1930 von Rimpler auf der Saale überall Zwergtaucher einzeln und in kleinen Trupps auch in strengen Wintern (Saale zugefroren – nur einzelne Stellen offen) beobachtet wurden, waren das um 1960 nur Einzellerscheinungen, obwohl die Saale nicht mehr gefriert. Die Taucher weichen auch erst bei Eisbedeckung der Teiche und der Gerwische auf die Saale aus. An Zuflüssen, wie der Gerwischemündung in die Weiße Elster oder dem Einlauf des Wasserwerkes Buna in die Saale – hier von Ende Dezember 1968 bis 23. 3. 1969 bis 24 Exemplare, und an anderen günstigen Stellen halten sich über längere Zeit kleinere Ansammlungen. Dabei sitzen einzelne ruhende Vögel bis 2 m vom Wasser entfernt auf dem Ufer. Die im Winter anwesenden Tiere gehören wohl nicht zur Brutpopulation. Ein am 4. 2. 1937 bei Planena beringer Taucher wurde am 5. 4. 1938 in Warschau wiedergefunden (KUMMER, 1939). In manchen Jahren treten im Herbst auf dem größten Teich (ca. 3 ha) Konzentrationen bis zu 50 Tieren auf, wie am 8. 10. 1967.

1973 befanden sich 8 Paare auf den Teichen im Bereich des Auwaldes. Mitte Juli waren es aber nur noch 3 Familien mit Jungvögeln (1 Paar davon mit 7 juv.). Die anderen 5 Paare siedelten sich wahrscheinlich nach Verlust ihrer Gelege in den Sickerbecken an, denn zur gleichen Zeit wurden hier die ersten Zwergtaucher und deren Gelege bemerkt.

Kormoran (*Phalacrocorax carbo*). Während des Frühjahrshochwassers hielten sich am 23. 3. 1961 2 (Jaworowski), am 19. 3. 5 und am 21. und

22.3.1969 je 1 ad. in der Nähe des Burgholzes auf. Auch 1970, zwischen dem 26.3. und 4.4., waren an gleicher Stelle 1–3 Vögel schwimmend und tauchend zu sehen. Diesen Frühjahrsbeobachtungen stehen nur 2 Herbstdaten gegenüber: 2 ziehende Kormorane am 14.11.1965 (Gnielka) und 1 Altvogel vom 15. bis 18.11.1971. Das zuletzt beobachtete Tier ging an den Planenaer Teichen eifrig der Nahrungssuche nach. REY (1871) berichtet von einem erlegten Kormoran um 1869 bei Beesen. Auch TASCHENBERG (1893) erwähnt mehrere Beobachtungen in der nächsten Umgebung von Halle.

Graureiher (*Ardea cinerea*). Nur 2 km außerhalb des Beobachtungsgebietes liegt die Reiherkolonie Kollenbey, Kr. Merseburg. Die hier brütenden Reiher (1965 46 Brutpaare, 1974 ca. 100 Brutpaare) sind zu allen Jahreszeiten bei der Nahrungssuche über die Aue verstreut. Im Herbst treten die größten Ansammlungen auf. Höchstzahlen: 12.10.1968 ca. 90 am Hochwasser, 21.10.1967 ca. 75 im gesamten Gebiet. Unter diesen Vögeln sind bis zu 30% Jungtiere. Die Hauptnahrung besteht vorwiegend aus den oft massenhaft auftretenden Feldmäusen. Fische scheiden als Nahrung fast vollständig aus, da in den Flüssen keine mehr vorkommen und an den Teichen dauernder Angelbetrieb herrscht, so daß die Reiher durch diese fortwährende Unruhe von den Teichen ferngehalten werden.

Purpureiher (*Ardea purpurea*). Drei Nachweise gelangen in den letzten Jahren im Süden von Halle, davon einer (1 Ex.) am 17.7.1971 im Beobachtungsgebiet (TAUCHNITZ, 1972).

Seidenreiher (*Egretta garzetta*). Ein Vogel hielt sich am 3. und 4.6.1965 unter Lachmöwen an einem Resttümpel auf einem Feld unmittelbar an der F91 südlich von Ammendorf auf (JAWOROWSKI, 1966).

Silberreiher (*Casmerodius albus*). Ein weißer Reiher überflog am 16.6.1977 das Schilfgebiet bei Döllnitz. Die Nachsuche im nahegelegenen Auegebiet war erfolgreich. An Hochwasserresten stand unter ca. 30 Graureihern und 2 Weißstörchen 1 Silberreiher. Am 19.6. wurde er noch einmal am Dieskau-er Parkteich angetroffen.

Nachtreiher (*Nycticorax nycticorax*). Am 23.4.1968 ging bei Annäherung des Beobachters an einem Teich ein Altvogel gemeinsam mit Graureihern hoch. Wahrscheinlich hat er sich mehrere Tage aufgehalten (TAUCHNITZ, 1972). Vom 18.8. (Reuter) bis 27.8.1972, vom 25.7. bis 12.8.1973 und am 4.9.1977 konnte jeweils 1 diesjähriger Vogel an den von Auwald umgebenen Teichen beobachtet werden. Die Vögel hielten sich tagsüber im Weidengestrüpp versteckt und flogen nur bei Störungen kurze Strecken, um sofort wieder in Deckung einzufallen.

Zwergrohrdommel (*Ixobrychus minutus*). Nur am 14.7.1968 sah Gnielka an einem Teich bei Planena die Art. Im Schilfgebiet bei Döllnitz konnte sie noch nicht bemerkt werden. Der im Mai oft schon zu geringe Wasserstand genügt wohl nicht ihren Ansprüchen.

Große Rohrdommel (*Botaurus stellaris*). Im Schilf bei Döllnitz hat sie mit Sicherheit 1962 und 1965 gebrütet: ein Nestfund am 6.6.1962 mit 2 Jungvögeln (Jaworowski, Tauchnitz) sowie 1 Jungvogel am 10.6.1965 (Jaworowski). Auch 1961, 1963 und 1974–1977 wurden an verschiedenen Tagen von April bis Juni Rufe vernommen, die an Bruten denken lassen. Rimpler beobachtete sie am 12.6.1932 am Hochwasser bei Planena. TASCHENBERG (1893) und REY (1871) können keine Bruten für Halle und Umgebung anführen.

Weißstorch (*Ciconia ciconia*). Der einzige Brutplatz in der näheren Umgebung befindet sich in Döllnitz. Hier nistete bis 1965/66 ein Paar auf dem Giebel einer hohen Scheune. 1966 verlegten die Störche ihr Nest auf eine abgestorbene Pappel (14 m) am nahegelegenen Schilfgebiet. Hier wurden auch erstmalig innerhalb der letzten 12 Jahre 3 Jungvögel flugfähig

(31. 7. 1969 fast flügge). Nur ca. 100 m von diesem Platz entfernt versuchten die Störche 1968 einen Nestbau auf einem Telegrafennmast (8 m), was aber unterbunden wurde. Auch Ende des vorigen Jahrhunderts waren nistende Weißstörche eine seltene Erscheinung in der halleschen Umgebung: Sommer 1892 wahrscheinlich 1 Brut in einem der Dörfer (evtl. Döllnitz) bei Ammendorf (TASCHENBERG, 1893). Frühester Ankunftstag der letzten Jahre: 10. 4. 1966/67. Im Herbst treten in manchen Jahren kleine Ansammlungen auf, z. B. 1965 zwischen dem 30. 7. und 23. 8. bis 13 auf Wiesen und Feldern.

Schwarzstorch (*Ciconia nigra*). Nur wenige Beobachtungen: am 21. 8. und 1. 9. 1965 2 diesj. in der Aue bei Döllnitz, am 16. 6. 1966 1 Vogel im Jugendkleid bei Döllnitz und am 22. 5. 1970 ein ebenfalls im Jugendkleid befindlicher Schwarzstorch bei Planena.

Um 1850 hat sich den ganzen Sommer über ein Schwarzstorch in der Aue (Giertz) aufgehalten. Auch einzelne Zugbeobachtungen sind aus dieser Zeit bekannt (REY, 1871).

Höckerschwan (*Cygnus olor*). In den letzten Jahren ist die Zahl der Beobachtungen und der beobachteten Vögel angestiegen. Während um 1960 und vorher keine Höckerschwäne bemerkt wurden, fanden sich ab 1963 bis 1967 schon einzelne Tiere über unterschiedliche Zeiträume auf der Saale oder auf den Überschwemmungsflächen ein. 1968 waren es schon etwa 10, die mehrere Wochen im Herbst bzw. Winter auf den verschiedenen Gewässern umherstreiften. Auch in den folgenden Jahren änderte sich daran nichts. Meistens handelte es sich wohl um halbzahme Vögel. 1974 unternahm 1 Paar einen Brutversuch auf einem der schilfblosen Teiche bei Planena. Zur Eiablage kam es aber in dem auf einem Damm angelegten Nest nicht. 1976 fand erstmals eine erfolgreiche Brut auf einem Teich am Ortsrand von Planena statt.

Aus den Aufzeichnungen der Fachgruppe Halle ist ersichtlich, daß Höckerschwäne nicht zu den alltäglichen Erscheinungen im halleschen Gebiet gehörten. Auch REY (1871) erwähnt nur 3 um 1860 auf der Gerwische geschossene Tiere.

Singschwan (*Cygnus cygnus*). Aus früheren Jahren liegen keine genauen Angaben vor. In neuerer Zeit gibt es folgende Feststellungen: 20. 1. bis 18. 2. 1968 1 ad. am Hochwasser in Nähe des Burgholzes; 12. bis 31. 3. 1970 2 ad. und 3 juv. an gleicher Stelle; 29. 12. 1971 1 ad. und 3 juv. auf den Planenaer Teichen, kurze Rast. Im Winter 1973/74 hielt sich eine Familie, 2 ad. und 3 juv., vom 9. 12. bis 12. 2. im Gebiet auf und wechselte öfter zwischen den Planenaer Teichen und der Rattmansdorfer Kiesgrube.

Saatgans (*Anser fabalis*). Hin und wieder gelangen bei günstigem Wasserstand kleine Trupps in die Aue: 12. 2. und 11. 3. 1956 je 2 (Gnielka, Schniggenfittig); 15. 1. 1967 15; 26. 2. 1967 ca. 20 (Gnielka) und 7.—8. 3. 1970 43 (Gnielka, Tauchnitz). Jäger berichteten, daß in manchen Jahren einige Saatgänse zum Abschluß kamen. Genaue Zahlen konnten nicht genannt werden. REY (1871) spricht ebenfalls von kleinen Gesellschaften im Winter.

Bleßgans (*Anser albifrons*). Im Überschwemmungsgebiet am Burgholz hielt sich am 3. 2. 1968 unter den überwinterten Stockenten eine ad. Bleßgans auf.

Graugans (*Anser anser*). Von dieser Gans liegen nur wenige Zugdaten vor, während REY (1871) sie für Frühjahr und Herbst häufig auf dem Zuge erwähnt. Hier die Beobachtungsdaten der letzten 15 Jahre: 27. 4. 1961 1 — Überschwemmungsgebiet hinter dem Burgholz. 23. 2. 1966 2 —, 10. 4. 1969 1, 26. 3. 1970 1 — alle im gleichen Gebiet.

Rostgans (*Tadorna ferruginea*). Vom 8. 2. bis um den 11. 3. 1969 befand sich eine Rostgans im Überschwemmungsgebiet am Burgholz. Der Vogel

war gut flugfähig und hielt eine Fluchtdistanz von ca. 120 m ein. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß es sich um einen Flüchtling handelte.

Nilgans (*Alopochen aegyptiacus*). Auch bei diesem Vogel, der am 16. 4. 1976 auf einem Teich bei Planena kurz verweilte, handelte es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um keinen Wildvogel. Er war aber sehr scheu und hielt sich in der hohen Ufervegetation einer kleinen Insel verborgen, so daß er nur durch Zufall bemerkt wurde.

Brandgans (*Tadorna tadorna*). Vom 16. bis 24. 3. 1968 hielt sich 1 ad. Weibchen im Überschwemmungsgebiet der Weißen Elster bei Burg auf. Am 19. 4. 1969 überflogen 2 Brandgänse in der Nähe des Burgholzes die überschwemmte Aue mehrmals. 3 Vögel, darunter 1 vorjähriges Tier, lagen am 1. 2. 1976 in den überschwemmten Wiesen.

Pfeifente (*Anas penelope*). Nur bei Hochwasser im März/April konnten in einigen Jahren kleine Trupps beobachtet werden. Höchstzahl: 21. 3. 1970 ca. 35. In den letzten 15 Jahren gab es nur am 6. 11. 1966 eine Herbstbeobachtung mit 4 Vögeln.

Schnatterente (*Anas strepera*). Nur in kleiner Zahl auftretend; die schon früher seltenen Beobachtungen gingen in den letzten Jahren noch mehr zurück. Eine sehr frühe Beobachtung: 25. 2. 1967 1,1. Der Zug beginnt normal im 2. Märzdrittel. Höchstzahl aus den wenigen Einzeldaten: 3,3 am 26. 3. 1970 im Schilf bei Döllnitz. 1965 hielt sich bis 28. 5. 1 Paar an gleicher Stelle auf. In der 2. Jahreshälfte bildet die kurzzeitige Anwesenheit von 3 bzw. 2 Tieren am 29. 8. 1967 bzw. am 15. 7. 1972 auf den Gewässern bei Planena eine Ausnahme.

Krickente (*Anas crecca*). Von September bis Ende April ist sie Durchzügler oder Wintergast. Die kleine Ente bevorzugt verwachsene Gräben, kleine Teiche und Tümpel und hält sich auch gern in den Sickerbecken auf. Bei Winterhochwasser verweilt sie, mit Stockenten vergesellschaftet, auf den Überschwemmungsflächen. Die großen Grubenseen der näheren Umgebung werden nur selten aufgesucht. Hierin drückt sich ihre Vorliebe für flache und deckungsreiche Gewässer aus. Bei ausbleibendem Hochwasser sind die Krickenten auf der Weißen Elster zwischen Burg und Döllnitz, zum Teil an der Mündung der Weißen Elster und in den Sickerbecken in Schöfen von 15 bis 80 Vögeln anzutreffen.

Auch in trockenen Jahren findet keine Verschiebung statt. Nicht berücksichtigt wurden Daten, die außerhalb des normalen Zugverlaufes liegen, so z. B. einige Beobachtungen im Mai/Juni, die aber nicht Brut bedeuten. Ausnahmsweise kamen 1967 und 1969 die ersten Krickenten schon am 27. 7. und 31. 7. an. Ebenfalls als Ausnahme ist die Anwesenheit großer Scharen von Mitte Oktober bis Ende Dezember 1966 zu werten. Bei zu dieser Jahreszeit ungewöhnlich hohem Wasserstand der Weißen Elster kamen in dieser Periode mehrmals große Trupps zur Zählung: 6. 11. ca. 1000; 11. 11. und 13. 11. ca. 130; 4. 12. ca. 120; sonst regelmäßig ca. 70–80 verteilt über die Gewässer. Auch der zu milde Winter 1974/75 brachte bei langanhaltendem Hochwasser große Zahlen. Höchstzahl am 10. 11. 1974 mit ca. 350.

Stockente (*Anas platyrhynchos*). Als regelmäßige Brutvögel sind Stockenten eine alltägliche Erscheinung. Die Zahl der Brutpaare ist schwer zu ermitteln, da die Nester überall, z. B. in den Hecken, im Auenwald in verkrauteten Wiesen oder auf im Wasser stehenden Bäumen angelegt werden. Auch in einem alten Bussardhorst, 12 m hoch, fand eine Brut statt. Vorsichtige Schätzungen führten zu dem Ergebnis, daß mindestens 30 und höchstens 40 Paare im Untersuchungsgebiet brüten. Im Gebiet des Burgholzes und im Schilf bei Döllnitz ist die Zahl der Brutpaare sicher größer. Der Bruterfolg ist nicht befriedigend, da die frühen Gelege im März/April in vielen Fällen eine Beute der Rabenkrähen werden. Die Besetzung der

Reviere erfolgt Anfang März. Da sich zu dieser Zeit auch noch die Wintergäste bzw. die Zugenten in der Aue befinden, läßt sich keine genaue Trennung zwischen Brut- und Zugvögeln vollziehen. Junggeführte Weibchen sind bis Ende Juli zu beobachten. Im Juli/August sind die Enten vorwiegend im Schilf bei Döllnitz anzutreffen (Mauser). Im Herbst halten sich auch nur kleine Gesellschaften auf den Aueteichen auf. Die Mehrzahl liegt dann auf den Grubenseen bei Büschdorf-Kanena und bei Rattmannsdorf. Hoher Wasserstand der Weißen Elster führte in den Wintermonaten Dezember bis März der Jahre 1966/67, 1967/68, 1968/69, 1973/74, im Frühjahr 1970 und im Januar 1971 zur Überflutung der Aue östlich des Burgholzes. Während dieser Zeiträume befanden sich große Stockentenmassen im Überschwemmungsgebiet, mit Vorliebe tagsüber im ebenfalls überschwemmten Burgholz. Höchstzahlen: 6. 11. 1966 ca. 4000; 15. 1. 1967 ca. 3000; 20. 1. 1968 ca. 5000–6000 (ab Mitte Januar bis Mitte März regelmäßig ca. 4000); 29. 1. 1969 ca. 4500 (ähnliche Zahlen bis 27. 3.); 25. 2. 1970 ca. 5000–6000 (Anfang Februar bis Ende März regelmäßig ca. 3000–4000); 31. 1. 1971 ca. 2500 (Gnielka).

Bei normalem Wasserstand der Flüsse und bei Eisbedeckung der Teiche, der Gerwische und der Grubenseen konzentrieren sich die überwinterten Enten auf der Saale bei Buna und auf der Weißen Elster bei Burg. Die Höchstzahlen bleiben aber insgesamt unter 1000 (30. 12. 1968 800, Gnielka; 12. 12. 1972 840, Tauchnitz).

Spießente (*Anas acuta*). Sie ist vorwiegend Frühjahrsdurchzügler. Höhepunkte liegen zwischen 2. März- und 1. Aprildrittel. Bei in den letzten Jahren größerer Beobachtungsintensität ging die Zahl der Beobachtungen insgesamt aber zurück. Ein frühes Datum notierte Gnielka. Am 31. 1. 1971 befanden sich 1,1 in der Aue. Einziges Herbstdatum: 6. 11. 1966 11 Ex.

Knärente (*Anas querquedula*). Ebenfalls vorwiegend Durchzügler, läßt sich aber aus Mai/Juni-Daten doch auf Brüten schließen. Ein sicherer Brutnachweis gelang 1965. Auf einem Teich bei Planena führte 1 Paar am 16. 6. 8 nur wenige Tage alte Jungvögel. REY (1871) hat sie brütend nie gefunden, obwohl er als Oologe sicher alle Möglichkeiten des Brutnachweises nutzte.

Mittlerer Ankunftszeitpunkt der letzten 15 Jahre: 21. 3. Früheste Beobachtung: 11. 3. 1966; späteste Feststellung: 1. 10. 1967. Zwischen 26. 8. und 18. 9. liegen die normalen Abzugsdaten. Der Herbstzug ist nach der Zahl der Beobachtungen und der beobachteten Tiere als sehr spärlich zu bezeichnen. Nur die Anwesenheit von ca. 115 Knärenten am 13. 8. 1972 ragt aus dem normalen Rahmen heraus. Zugspitzen im Frühjahr (2. und 3. Aprildrittel) mit ca. 40–50 Tieren bilden keine Ausnahme. Das Geschlechtsverhältnis im Frühjahr, ermittelt aus den Daten der Jahre 1967–72, verhält sich $\sigma:\varphi = 3:2$. Durchziehende Weibchen scheinen ab und zu in Legenot zu geraten. Gelegentliche Eifunde im Ufergras lassen diese Vermutung zu.

Löffelente (*Anas clypeata*). Sommerbeobachtungen einzelner Männchen und einzelner Paare in den Jahren 1965 und 1970 bis 1974 lassen Brut vermuten. Der einzige Brutnachweis gelang am 30. 6. 1974: Ein Weibchen führte 12 Jungvögel auf einem der im Auwald gelegenen Teiche. Meistens treten Löffelenten während des Frühjahrszuges in Erscheinung. Die Zugintensität ist sehr unterschiedlich. 1968 und 1970 wurden gegenüber den anderen Jahren größere Trupps notiert. Höchstzahl: 6. 4. 1968 16,15 und 11. 4. 1970 ca. 40. Das Geschlechtsverhältnis von 630 in 10 Jahren gemusterten Tieren verhält sich $\sigma:\varphi = 1,44:1$. Herbstdaten sind spärlich. Im August/September berühren wenige Einzelvögel die Aue. Die Erstbeobachtungen liegen in den meisten Jahren zwischen 26. 3. und 7. 4. Frühester Ankunftszeitpunkt: 9. 3. 1968. Letzte Beobachtung im Herbst: 11. 11. 1966.

Mandarinente (*Aix galericulata*). Vorwiegend im Herbst häuften sich in

den letzten Jahren die Beobachtungen von Mandarinenten. Im Oktober 1976 waren es bis 3,2 Tiere, die sich mit Stock- und Krickenten auf den Gewässern aufhielten. Obwohl sie genauso scheu waren wie die Stock- und Krickenten, ist ihre Herkunft, wie auch bei Rost- und Nilgans, in Tiergärten oder Privathaltungen zu suchen.

Kolbenente (*Netta rufina*). Im Gebiet um Halle zählen Kolbenenten zu den am seltensten durchziehenden Entenarten. Nur am 25.4.1977 hielt sich 1 Männchen im Beobachtungsgebiet auf.

Tafelente (*Aythya ferina*). Seit 1970 ist die Tafelente Brutvogel. Im Juli der Jahre 1970 bis 1972 befanden sich jungführende Weibchen mit 6 bzw. 4 (1970), 5 (1971) sowie 8 bzw. 10 Jungvögeln (1972) auf den Gewässern. 1972 fanden die Bruten in Sickerbecken statt, wobei die 8 Jungvögel der einen Brut nach kurzer Führungszeit durch das Weibchen ohne Altvogel aufwuchsen und flugfähig wurden. Im gleichen Jahr kam es wahrscheinlich noch zu einer dritten Brut, die aber verlorenging. 1973 stieg die Brutpopulation weiter an. 8 Bruten, alle in Sickerbecken, davon 7 in einem dicht an der F91 liegenden Becken, wurden erfolgreich beendet. Bemerkenswert ist, daß ein Weibchen, welches 13 juv. erbrütete, mit diesen Jungen ca. 300 m über Land zu einem anderen Sickerbecken wechselte. Die Jungen schlüpften um den 5.6. und legten im Alter von etwa 4 Tagen diesen Weg zurück.

Aus den Aufzeichnungen der letzten Jahrzehnte und aus der Literatur lassen sich keine Anhaltspunkte für Bruten finden. Die Nachweise aus Planena seit 1970 und aus Dieskau 1969 (GNIELKA, 1970) sind also Erstfeststellungen dieser Art als Brutvogel im halleschen Raum.

Durchziehende Tafelenten waren in den Jahren bis 1967 nicht häufig. Einzelne Tiere und kleine Trupps bis 10 Expl. waren die Regel. In den folgenden Jahren vervielfachte sich dann die Zahl der Beobachtungen und der beobachteten Durchzügler. Voraussetzungen waren günstiger Wasserstand bzw. Hochwasser.

Höchstzahlen: 1968 — 29.3. 15,14; 1969 — 21.3. 41,14; 1970 — 3.1. ca. 460, ab 25.2. bis 11.4. immer ca. 200; 1971 — 23.3. ca. 180; 1972 — kleine Zahlen, da ungünstiger Wasserstand. In milden Wintern bei offenen Wasserflächen sind ab Ende Januar die Erstkümmelinge im Gebiet. Herbstdaten waren bis 1972 auf den Aueteichen selten. Von September bis Dezember bevorzugten Tafelenten im halleschen Gebiet die größeren Grubenseen. 1973, bis 25.11., waren sie dann auch regelmäßig in der Aue (Trupps bis 40 Vögel).

Moorente (*Aythya nyroca*). Nur am 12.4.1964 und am 22.11.1966 je ein Vogel.

Reiherente (*Aythya fuligula*). Bis 1975 wurde diese Ente nie als brütverdächtig registriert. Umherstreifende einzelne Vögel hielten sich auch im Mai und Juni in manchen Jahren einige Tage auf den Teichen auf. 1976 wurden im Mai an mehreren Tagen 1 bzw. 2 Paare auf dem Dorfteich Planenas gesehen (ein am Ortsrand liegender Teich, der von Auwald umgeben und von Weidengestrüpp durchsetzt ist). Hier führte am 1.7. 1 Weibchen einen nur wenige Tage alten Jungvogel (1. Brutnachweis für den Stadtkreis Halle). 1978 erfolgten auf dem toten Saalebogen bei Rattmannsdorf weitere Bruten. 2 Weibchen führten am 2.8. je 8 Junge.

Bei Winterhochwasser und auch in sehr kalten Wintern sind kleine Trupps auf den Überschwemmungsflächen bzw. auf der Saale. Es sind zwei Höhepunkte zu erkennen. Der erste, Mitte Februar, betrifft Wintergäste, während es sich beim zweiten um durchziehende Enten handelt. Die Reiherente erscheint auf dem Zuge unregelmäßiger als die anderen Enten, aber in größeren Truppstärken. 1967 und 1972 gelangen fast keine

Beobachtungen. Das Verhältnis von 512 in 10 Jahren gemusterten Tieren beträgt $\sigma : \varphi = 1,43:1$.

Schellente (*Bucephala clangula*). Zwischen Mitte November und Ende März sind kurzzeitig einzelne Vögel oder kleine Trupps (bis 5 Tiere) auf den Gewässern. Im strengen Winter 1962/63 war über längere Zeit (13. 1. bis 22. 2.) ein Trupp auf der eisfreien Saale; Höchstzahl: 10. 2. 17. Auch vor 1960 lagen ähnliche Verhältnisse vor. Vom 15. 7. bis 18. 11. 1973 hielten sich 3 diesjährige Vögel auf den Auegewässern auf.

Zwergsäger (*Mergus albellus*). Um 1930 beobachtete Rimpler vorwiegend am Saalewehr unterhalb Planena wohl in jedem Winter kleine Trupps. In den folgenden Jahren wurden die Zwergsäger immer seltener gesehen. Nur im Winter 1962/63, als alle Seen und zum großen Teil auch die Flüsse vereist waren, hielt sich von Januar bis Ende Februar ein Trupp auf der nicht mehr gefrierenden Saale auf; Höchstzahl: 10. 2. ca. 50.

Gänsesäger (*Mergus merganser*). REY (1871) schreibt von diesem Säger, daß er an Saale, Weißer Elster und Gerwische ziemlich oft geschossen wurde, ein Zeichen für die damalige Häufigkeit. Auch Rimpler beobachtete auf der Saale noch große Trupps, so am 5. 2. 1933 ca. 150. Aus heutiger Sicht sind das unvorstellbare Zahlen. Mit der Verschmutzung der Flüsse und der daraus resultierenden Fischarmut blieben auch die Säger aus. Sehr selten überfliegen in manchen Wintern einzelne Säger das Gebiet. Nur das Jahr 1963 bildete eine Ausnahme. Von Januar bis März überwinterten Gänsesäger auf der Saale oberhalb der einfließenden Buna-abwässer; Höchstzahl: 10. 2. 41 Vögel.

Mäusebussard (*Buteo buteo*). Das Burgholz mit eingeschlossen, schreiten ca. 12 Paare in jedem Jahr zur Brut. Drei Horste auf einzeln stehenden hohen Bäumen bzw. auf Bäumen am Straßenrand sind bekannt. Ob Vögel ganzjährig im Gebiet bleiben, ist nicht sicher, aber sehr wahrscheinlich. Einzelne extrem gefärbte Tiere werden oft im Sommer und Winter bemerkt. Standorttreue konnte in einem Fall nachgewiesen werden. Ein am 26. 5. 1959 nestjung beringter Vogel (Burgholz) wurde am 9. 5. 1971 tot nur 1 km entfernt wiedergefunden. Bei günstigem Wetter im Frühjahr sind balzende Bussarde ab Mitte Februar in Horstnähe zu beobachten. Mitte Juni werden in den meisten Horsten die Jungvögel flugfähig. Eine späte Brut flog erst am 15. 8. 1971 aus. Im Oktober und im Januar/Februar werden kreisende und ziehende Gruppen beobachtet.

Rauhfußbussard (*Buteo lagopus*). In den letzten Jahren wurden fast in jedem Winter Rauhfußbussarde gesehen. 1962/63, bei sehr extremem winterlichem Wetter, gelangen relativ viele Feststellungen. Am 27. 1. 1963 waren es sogar 3 Vögel, wovon einer beim Kröpfen einer eben geschlagenen Schleiereule überrascht wurde. Je ein Vogel befand sich am 2. und 3. 3. sowie am 12. 4. 1963 im Gebiet (Jaworowski, Schniggenfittig, Stumme, Tauchnitz). Weitere Rauhfußbussarde hielten sich am 17. 1., 7. 3. und 28. 3. 1965 im Gebiet auf. Weitere Daten: 11. 3. 1966, 3. 3. 1968, 25. 2. 1970 und 22. 12. 1974 je ein Tier. Nach den Aufzeichnungen von Rimpler im Februar 1956, am 20. 10. und 29. 12. 1957 ebenfalls je ein Wintergast dieser Art in der Aue.

Sperber (*Accipiter nisus*). Sehr selten. Bruten aus der näheren Umgebung sind bis auf je eine im Wörmilitzer Busch (12. 4. 1931) und bei Beuchlitz (26. 3. 1933) — beide von Rimpler notiert, nicht bekannt. Auch außerhalb der Brutzeit befinden sich nur ausnahmsweise Sperber im Gebiet. Als Brutbiotop ist die offene Auelandschaft wohl für diesen Greif wenig geeignet.

Habicht (*Accipiter gentilis*). Während der Brutzeit ist der Habicht eine seltene Erscheinung. Das im Weinbergholz bei Beuchlitz brütende Paar wird seine Nahrungsflüge nicht bis hierher ausdehnen. Bruten im Burg-

holz sind möglich, aber noch nicht exakt nachgewiesen. Vom Herbst bis zum Frühjahr tauchen einzelne Habichte hin und wieder auf. In der Vergangenheit wird das spärliche Auftreten der Art durch REY (1871), „Brutvogel im Gierts“, und durch TASCHENBERG (1893), „als Brutvogel aus unserer Gegend vollständig verschwunden“, dokumentiert.

Rotmilan (*Milvus milvus*). Mit 2 bis 3 Paaren ist der Rotmilan regelmäßiger Brutvogel. Ein Paar im Burgholz, ein weiteres in einem der mit Pappeln und Weiden bestandenen „Erdenlöchern“ und ein drittes in einer Pappelgruppe am Saaleufer ziehen jährlich erfolgreich jeweils im gleichen Horst ihre 2—3 Jungen auf. Die Ankunft im Frühjahr vollzieht sich bis Mitte März. Früheste Beobachtung: 20. 2. 1966. Ein schon am 26. 1. 1970 im Gebiet befindlicher Vogel könnte ein Überwinterer gewesen sein. Letztbeobachtung im Herbst: 20. 12. 1974. Ab Ende August/Anfang September werden die Beobachtungen schon spärlicher. 16 kreisende Milane sah Rimpler am 11. 7. 1932, evtl. Familien aus der Umgebung, vergesellschaftet mit Schwarzmilanen. Am 10. 9. 1970 saßen gegen Abend 21 Rotmilane auf Koppelpfählen nahe dem Burgholz, offenbar die Schlafgesellschaft eines durchziehenden Trupps. Einzelne überhinziehende Rotmilane vergesellschafteten sich auch mit ziehenden Mäusebussarden.

Schwarzmilan (*Milvus migrans*). Er ist mit 3—4 Paaren Brutvogel. Die Horste befinden sich im gleichen Biotop wie die des Rotmilans. In einem Falle lagen sie nur ca. 80 Meter auseinander. 1970 hatte ein Paar einen Horst des Mäusebussards okkupiert, der sich auf einer einzelnen hohen Pappel befand und eine Entfernung zum nächsten Auegehölz von ca. 500 Metern aufwies. Die Jungen wurden flugfähig. Die Erstankömmlinge erreichen das Brutgebiet zwischen dem 23. 3. (1971) und 12. 4. (1964). Die meisten Erstdaten liegen zwischen dem 28. 3. und 5. 4. Eine extrem frühe Beobachtung liegt vom 5. 3. 1966 vor. Schon von Ende Juli an scheinen die Schwarzmilane abzuziehen. Beobachtungen aus den Monaten August/September sind nicht häufig. Eine sehr späte Feststellung vom 16. 10. 1966 macht eine Ausnahme. Zug konnte nie bemerkt werden. TASCHENBERG (1893) gibt beide Milane als sehr vereinzelte Brutvögel z. B. für das Burgholz an.

Seeadler (*Haliaeetus albicilla*). Am 5. 1. 1958 konnten Schniggenfittig, Stumme und Helmuth ein junges Tier beobachten. Begünstigt durch gutes Nahrungsangebot während des Winterhochwassers 1966/67, es befanden sich ca. 3000 Enten auf den überschwemmten Wiesen, hielt sich ein Jungvogel über einen Zeitraum von vier Wochen auf. Am 15. 1. 1967 wurde er zum ersten Mal beim Kröpfen einer Stockente beobachtet. Bis zum 14. 2. konnte er noch dreimal gesehen werden. Aus dem vorigen Jahrhundert liegt eine datierte Angabe von REY (1871) vor: im Winter 1870/71 ein ad. Männchen bei Rattmannsdorf.

Wespenbussard (*Pernis apivorus*). Brutnachweise aus den letzten Jahren existieren nicht. Beobachtungen im Juni/Juli lassen aber die Vermutung zu, daß doch hin und wieder Bruten stattfinden. 13.—20. 7. 1969 1 bzw. 2; 2.—18. 7. 1965 1—2 und am 15. 6. 1966 1 Vogel. 1932 beringte Rimpler bei Röpzig am 16. 7. einen 21 Tage alten Jungvogel im Horst. Auch 1933 fand im gleichen Horst eine Brut statt, die aber nicht auskam (Eier gestohlen). Im gleichen Jahr fand er im Kollenbeyer Holz einen nicht zu erreichenden belegten Horst (18. 6. 1933).

Ziehende Vögel berühren im letzten Maidrittel das Gebiet. Am 24. 5. 1968 überflog 1 Tier die Aue nach NE. Die Feststellung von TASCHENBERG (1893), „als Brutvogel vollständig verschwunden“, trifft also nicht zu.

Rohrweihe (*Circus aeruginosus*). Das Schilfgebiet bei Döllnitz bietet in jedem Jahr 1—3 Paaren Brutmöglichkeiten. 1970 hat außerdem 1 Paar sehr wahrscheinlich in einem großen Getreidefeld im Ostteil des Gebietes

gebrütet. Im Mai/Juni fielen hier des öfteren Männchen und Weibchen an gleicher Stelle des Feldes ein. Die Ankunft im Brutgebiet geschieht zwischen dem 21. 3. und 1. 4. Gelegegröße: 5—8 Eier. Am Horst vorgefundene Beute bestand vorwiegend aus Hamstern. Im Juli verlassen die Brut- und Jungvögel die Aue. Anschließend gelangen nur noch Einzelbeobachtungen. Letztbeobachtung: 19. 9. 1965.

Kornweihe (*Circus cyaneus*). Nur unregelmäßiger Wintergast. Ab 1959 von Ende November bis Ende März zehn Feststellungen, davon neun weibchenfarbige Tiere.

Wiesenweihe (*Circus pygargus*). Am 17. 5. 1964 balzte ein Männchen im Schilfgebiet bei Döllnitz. Brutverdacht bestand im gleichen Jahr in der sich südwestlich anschließenden Aue bei Wallendorf, wo 1957 und 1963 auch Brutnachweise gelangen (PLASCHKA, 1970). In der sich nach Nordwesten fortsetzenden Saaleniederung haben früher einige Male Wiesenweihen gebrütet (TASCHENBERG, 1893).

Schlangennadler (*Circaetus gallicus*). REY (1871) berichtet von einem gegen Mitte Oktober 1867 im Burgholz geschossenen ad. Weibchen.

Fischadler (*Pandion haliaetus*). Zwischen 1964 und 1974 konnten 13 Fischadler, davon 7 im Frühjahr (zwischen 24. 3. und 29. 5.) und 6 im Herbst (zwischen 16. 8. und 11. 9.) notiert werden. Die Fischteiche der Umgebung oder das Hochwasser laden zur Nahrungsaufnahme ein. Manche Vögel verbleiben über mehrere Stunden im Gebiet. REY (1871) vermerkt für September/Oktobre 1866 und 1867 Fischadler bei Klein-Korbetha.

Baumfalke (*Falco subbuteo*). REY (1871) bezeichnet ihn als nicht brütend. Sommerbeobachtungen existieren auch heute nur wenige, deuten aber doch auf Brut in der weiteren Umgebung hin (PLASCHKA, 1970). Hier einige Daten: 23. 5. 1961; 25. 6. 1966; 8. 6. 1967; 22. 5. 1976 sowie Rimpler am 14. 5. 1933. Rimpler fand auch am 18. 6. 1933 im Kollenbeyer Holz einen Horst mit 2 Eiern. Aus dem Frühjahr, Erstbeobachtung: 13. 4. 1952 (Langenfeld), liegen einige Zugbeobachtungen vor.

Wanderfalke (*Falco peregrinus*). Ausnahmeerscheinung. Am 30. 1. 1965 2 Vögel, die durch günstiges Nahrungsangebot (überwinternde Stockenten und Bleßhühner) einige Zeit verblieben. Seit 1971 wurden keine Wanderfalken mehr gesehen. Von zwei Horstfunden, die nicht näher beschrieben sind, berichtet REY (1871). Februar- und Märzbeobachtungen waren auch zu dieser Zeit häufiger als in den Brutmonaten. Aber schon wenig später (TASCHENBERG, 1893) war der Wanderfalke als Brutvogel verschwunden. Ein Frühjahrsbeobachtung gelang am 3. 5. 1963.

Merlin (*Falco columbarius*). Vereinzelt Wintergast aus dem Norden. Eine zeitige Feststellung (20. 9. 1969) fällt etwas aus dem normalen Beobachtungszeitraum (Oktober—Februar) heraus. Seit 1963 wurden insgesamt 7 Vögel notiert.

Turmfalke (*Falco tinnunculus*). Zu allen Jahreszeiten halten sich Turmfalken in der Aue auf. Es ist anzunehmen, daß es sich in der Mehrzahl um Nahrungsgäste handelt, die in den umliegenden Großbetrieben häufig nisten. Einzelne Paare legen ihre Horste in alten Nestern von Krähen oder Greifvögeln an, einmal auch auf einem Gittermast einer Hochspannungsleitung. Sichere Bruten sind von 1959, 1964/65, 1967/68/69 und 1972/73/74 (jeweils 1—3 Paare) belegt. Im Herbst werden in mäusereichen Jahren an vielen Tagen bis zu 20 Turmfalken verstreut über die ganze Aue bei der Nahrungssuche gesehen. In strengen Wintern, in denen nur einzelne Falken die Aue aufsuchen, sind vorwiegend Kleinvögel ihre Beute (Feldlerche, Berghänfling). Auch im Sommer nehmen sie bei Gelegenheit Kleinvögel. Am 30. 6. 1971 schlug ein Turmfalke einen noch unbeholfen fliegenden jungen Rotrückenhäufel.

Rebhuhn (*Perdix perdix*). Brachliegende Flächen und stark verkrautete, wenig genutzte Wiesen bieten den Rebhühnern günstige Nistmöglichkeiten. Die Zahl der Brutpaare ist wegen der großen Heimlichkeit der Vögel während der Brutzeit nur schwer festzustellen. Die ermittelten Zahlen entstanden durch mehrmaliges Befahren der Aue mit dem Fahrrad im Mai/Juni. Sie sind trotzdem nur Näherungswerte und wahrscheinlich zu niedrig.

1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974
?	?	4—5	ca. 3	ca. 6	?	3—5	ca. 5	ca. 6	8

Gelege werden nur selten gefunden: 28. 6. 1933 Nest mit 23 Eiern, Rimpler; 11. 6. 1965 Nest mit 8 Eiern, Jaworowski. Jagdliche Schonung in den letzten 15 Jahren erhöhte die Stabilität des Bestandes. Nur 1967 wurde die Art zur Jagd freigegeben. Es kamen wenige Vögel zum Abschluß. Im Winter halten sich 2—3 Völker in der Aue auf, die von überwinternden Greifvögeln oft stark dezimiert werden. In der Nähe des Einstandes eines Habichts verlor ein Volk etwa die Hälfte seines Bestandes. Die Rupfungen, alle in Deckung befindlich, ließen erkennen, daß der Habicht täglich ein Rebhuhn geschlagen hatte. Höchstzahlen von großen Völkern: 11. 12. 1966 23 (Gnielka); 30. 8. 1968 25—30. Am 2. 8. 1974 hatte sich schon ein Volk gebildet, welches sich aus 4 Alt- und ca. 20 Jungvögeln zusammensetzte. 1974 wurden im Sommer zwei völlig schwarze Rebhühner gesehen.

Wachtel (*Coturnix coturnix*). Von diesem Hühnervogel ist in den letzten Jahren kein Nachweis gelungen. Einige Daten aus früheren Jahren sind bei PIECHOCKI (1958) mitgeteilt: 24. 5. 1933 gehört bei Planena (Rimpler); 10. 5. 1936 auf einem feuchten Feld bei Planena (Schniggenfittig) und 30. 5. 1951 Totfund, angefliegen bei Planena.

Fasan (*Phasianus colchicus*). Da die Aue den Biotopansprüchen des Fasans weitgehend gerecht wird, ist er hier der am häufigsten vorkommende Hühnervogel. Über die Anzahl der Bruten läßt sich nichts aussagen, da diese über die ganze Aue verstreut sind und die Vögel ihre Reviere nicht erkennen lassen. Bruten wurden in allen Teilbiotopen gefunden. Besondere Hegemaßnahmen sind nicht nötig. Auch werden keine Fasanen zusätzlich ausgesetzt. Die jagdliche Nutzung wird so gehandhabt, daß die Brutpopulation lebensfähig bleibt.

Kranich (*Grus grus*). Nur selten scheinen Kraniche auf dem Herbstzug die Aue zu überfliegen. Am 22. 9. 1963 in der Morgendämmerung und am 4. 10. 1969 im Nebel (Haack) riefen ziehende Kraniche.

Wasserralle (*Rallus aquaticus*). Im Schilfgebiet bei Döllnitz ist sie Brutvogel. STIEFEL (1968) ermittelte 1964 3 Brutpaare als Höchstzahl. Bei zu hohem Wasserstand finden keine Bruten statt bzw. nimmt die Zahl der Brutpaare ab. Während des Herbstzuges, bis Mitte Oktober, sind Wasserrallen auch im Planenaer Gebiet anzutreffen, so am 7. 10. 1972 1 Altvogel vergesellschaftet mit 2 Teichhühnern und 6 Bleßhühnern im Weidengestrüpp eines Teiches, dessen Ufer nur grasbestanden bzw. vegetationslos sind.

Tüpfelsumpfhuhn (*Porzana porzana*). In der Aue hat es mit Sicherheit in den letzten Jahrzehnten keine Brut gegeben. Nur am 8. 5. 1963 wurde eine Ralle verhört, deren Stimme nach Vergleich mit Bestimmungsbüchern nur dem Tüpfelsumpfhuhn zuzuschreiben war. Der Biotop, das Schilfgebiet bei Döllnitz, genügt den Ansprüchen der Art. Eine Brut wäre also möglich. REY (1871) schreibt von einem Nestfund an der Gerwische um 1864. Regelmäßig im Herbst befinden sich Durchzügler im Gebiet. Zwischen dem 2. Augustdrittel und Mitte September sind an allen Gewässern und Schlammtümpeln Tüpfelsumpfhühner anzutreffen. Die zeitigste Herbstbeobachtung gelang am 31. 7. 1969, die späteste am 14. 10. 1966 Totfund

(Jaworowski). Der Frühjahrszug geht fast unbemerkt vor sich; nur eine Feststellung trotz großer Beobachtungsintensität: Am 10.4.1971 war ein nächtlich ziehendes Tier angefliegen und wurde morgens frisstot gefunden. **Wachtelkönig (Crex crex)**. Einzelne Beobachtungen und rufende Vögel während der Brutperioden machen Bruten in folgenden Jahren wahrscheinlich:

	1963	'64	'65	'66	'67	'68	'69	'70	'71	'72	'73	'74
Anz. d. ruf. Ex.	—	—	3	1	2	4	1	—	—	—	—	—
Erste Rufe			22.5.	19.5.	21.5.	9.5.	?					

Ein älterer Nachweis: 12.6.1932 (Rimpler). Brutnachweise erfolgten am 23.6.1965 (Nest mit 8 Eiern auf einer Wiese, Jaworowski) und am 26.6.1968 (1 ad. mit sehr kleinen Jungen). Früheste Beobachtung: 30.4.1969 (Haack, Tauchnitz). Der letzte rufende Vogel, angeregt durch das Wetzzen einer Sense, wurde am 9.8.1965 im Gebiet vernommen.

Teichhuhn (Gallinula chloropus). An allen Gewässern, an der Saale, der Weißen Elster, den Teichen, den Sickerbecken und an der Gerwische regelmäßiger Brutvogel in von Jahr zu Jahr unterschiedlichen Zahlen (1970 höchstens 5 Paare, 1967 mindestens 10 Paare). Zufällige Nestfunde mit sehr unterschiedlichen Standorten (1,4 m hoch auf einem Ast eines auf einem Damm stehenden Weidenbusches oder ein schwimmendes Nest im knietiefem Wasser, gut getarnt in Laichkraut) sind nicht selten. Das früheste angefangene Gelege hatte am 25.4.1964 1 Ei. Ein sehr spätes fand Jaworowski am 8.7.1965 mit 10 Eiern. Ein sehr großes Gelege mit 16 Eiern befand sich am 17.5. in einem Weidenbusch. Bei langanhaltendem Frühjahrshochwasser wurden auch in den dann im Wasser stehenden Hecken Bruten begonnen, die jedoch nach Fallen des Wassers aufgegeben wurden. Da sich auch im Winter Teichhühner im Gebiet aufhalten, kann die Ankunft der Brutvögel schlecht ermittelt werden, denn sofort nach dem Tauen der Eisdecke besetzen die Teichhühner die Teiche. An der im Winter jetzt immer eisfreien Saale und Weißen Elster sind regelmäßig einzelne Vögel bzw. kleine Trupps anwesend. Am 17.2.1967 saßen ca. 25 Teichhühner auf Bäumen und Sträuchern, zum Teil bis 4 m hoch, an der Weißen Elster bei Osendorf. Im Herbst 1967 waren auffallend viele Teichhühner bis Mitte Dezember an einigen Stellen im Gebiet konzentriert, insgesamt bis 40. In den anderen Jahren waren es meist nur einzelne. Rimpler notierte die Art regelmäßig auch im Winter.

Bleßhuhn (Fulica atra). Bleßhühner brüten regelmäßig an den Teichen, in den letzten Jahren auch in den Sickerbecken. Die Brutdichte ist nicht groß, da durch fehlende Schilfbestände nur begrenzte Möglichkeiten für die Anlage der Nester bestehen. Diese sind im Weidengestrüpp und in hohem Ufergras zu finden. Im April angefangene Bruten sind wegen der zu dieser Jahreszeit nur geringen Deckung meistens eine Beute der Rabenkrähen. Erst die Ende Mai / Anfang Juni schlüpfenden Jungvögel haben Überlebenschancen. Die Höchstzahl der in der Aue brütenden Paare beträgt ca. 50, verteilt über alle Teiche und Sickerbecken. Im Frühjahr bevölkern nach Wegtauen des Eises sofort Bleßhühner die Gewässer. Ob es schon Brutvögel oder noch Durchzügler sind, ist nicht gewiß, da den ganzen Winter über Bleßhühner auf den Flüssen oder den eventuell vorhandenen Überschwemmungsflächen anwesend sind, hier manchmal bis Mitte Mai. Im Januar/Februar werden die größten Ansammlungen beobachtet. Die Saale in Nähe des Buna-Werkes, die Weiße Elster bei Burg und Hochwasser am und im Burgholz sind bei anhaltendem Frost Konzentrationspunkte.

Höchstzahlen:

1964	wenig Überwinterer	1970	25. 1.	ca. 780
1965	?	1971	18. 1.	ca. 760
1966	ca. 140	1972	16. 1.	ca. 520
1967	29. 1. ca. 430	1973	18. 2.	ca. 400
1968	18. 2. ca. 1050	1974	13. 1.	ca. 200
1969	Ende Januar ca. 570			

Bei einsetzendem Frühjahrshochwasser im März steigen die Zahlen noch an. Auch im Herbst werden kleinere Ansammlungen beobachtet (Okt./Nov. 1970 300–450; in den anderen Jahren bis ca. 160). Vorliegende Notizen seit 1930 lassen auf ähnliche Verhältnisse wie jetzt schließen. Die Winteransammlungen bildeten sich in dieser Zeit bei vereister Saale an den Wehren. Im Oktober werden die Bleßhühner bejagt. Die Strecken bleiben aber gering. Unter den geschossenen befanden sich beringte Tiere, die aus der näheren Umgebung kamen.

Austernfischer (*Haematopus ostralegus*). Vom 26. 4. bis 3. 5. 1964 hielt sich dieser auffällige, aber selten durch das Binnenland ziehende Küstenvogel in der Aue auf (Erstnachweis für den Stadtkreis Halle, TAUCHNITZ, 1966).

Kiebitz (*Vanellus vanellus*). Ältere halleische Ornithologen nennen die Auewiesen am Markgraben als jedes Jahr besetztes Brutgebiet. Aber auch im gesamten Untersuchungsgebiet ist er bei günstigen Wasserverhältnissen auf Wiesen und Feldern brütend anzutreffen. Die Anzahl der Brutpaare ist von Jahr zu Jahr großen Veränderungen unterworfen.

	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974
--	------	------	------	------	------	------	------	------

Anz. d. Brutpaare

auf ca. 1000 ha	ca. 5	ca. 21	ca. 60	ca. 50	ca. 30	ca. 10	ca. 14	ca. 10
-----------------	-------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------

Vollgelege werden ab Mitte April (13. 4. 1970) und Jungvögel bis Ende Juli (27. 7. 1969 2 nicht flugfähige juv., ca. 14 Tage alt) gefunden. Die Bruten ziehen sich in feuchten Jahren über diesen Zeitraum hin. Gelegeverluste entstehen durch Hochwasser – so waren am 27. 4. 1968 mindestens 90 % der Bruten überflutet – und durch Pflegearbeiten der von Kiebitzen besiedelten Getreidefelder. Die Ankunft der Brutvögel ist nicht klar zu erkennen, da oft schon sehr zeitig Kiebitze in der Aue sind, die vermutlich noch nicht zur Brutpopulation gehören. Bei Winterhochwasser hielten sich schon am 22. 1. 1967 5 Vögel im Gebiet auf. Der Durchzug, ebenfalls von der Überflutung der Aue abhängig, zieht sich in manchen Jahren über Wochen in sehr unterschiedlichen Truppstärken hin. Am 31. 3. 1970 rasteten ca. 320 Kiebitze auf Wiesen und Feldern, während in anderen Jahren nur sehr wenige die Aue überflogen. 1971 kam nur am 23. 3. ein Trupp von ca. 60 Vögeln als einzige Frühjahrsbeobachtung zur Kenntnis. Am 16. 3. 1969, nachiedereinsetzendem winterlichem Wetter, rasteten ca. 800 Kiebitze, die von Nordosten kamen, am Hochwasser (Winterflucht). Ein Totfund am 26. 4. 1969 gibt Aufschluß über die Herkunft von Durchzüglern. Der Vogel war am 3. 6. 1968 als Jungvogel 120 km nordöstlich von Helsinki beringt worden. Fröhsommerzug wird nicht jedes Jahr bemerkt, da in dieser Jahreszeit die Aue oft sehr trocken ist. Zwischen August und November überflogen hin und wieder Trupps. Als außergewöhnlich sind Beobachtungen Mitte Dezember 1974 zu betrachten. Bei sehr mildem Wetter hielten sich bis zu 3 000 Kiebitze in der überschwemmten Aue auf.

Sandregenpfeifer (*Charadrius hiaticula*). Herbstbeobachtungen dieses Durchzüglers überwiegen. Zwischen 1964 und 1971 gelangen 11 Nachweise, der früheste am 7. 9. 1970, der späteste am 30. 9. 1964. Größte Zahl am 12. 9. 1970: 12 Vögel in einem fast leeren Sickerbecken. Frühjahrsdurch-

zügler konnten nur 1965 bemerkt werden. Vom 22. bis 26. 5. machten 17 Sandregenpfeifer an Hochwasserresten Zugpause.

Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius*). Seit dem Bau der Sickerbecken (1963/64) ist der Flußregenpfeifer regelmäßiger Brutvogel. Vor dieser Zeit wird er dann und wann auf den Kiesausbaggerungen der Gerwische gebrütet haben. Genaue Nachweise liegen aber nicht vor. Anfang bis Mitte April treffen die Vögel ein. Die früheste Beobachtung erfolgte am 31. 3. 1968 mit 4 Tieren. Bruten mit Jungvögeln werden von Mitte Mai bis Anfang Juli gefunden. Alle Gelege befanden sich in Sickerbecken, deren Untergrund aus Kies besteht. Am 15. 5. 1971 war ein Gelege eben geschlüpft. Da die Brutdauer 24–25 Tage beträgt, muß es bereits am 20. 4. vollständig gewesen sein. Noch früher muß das Paar, das am 15. 5. 1969 schon 3 etwa 5 Tage alte Jungvögel hatte, zur Brut geschritten sein. Beringte Jungvögel erbrachten Wiederfundmeldungen aus Süditalien. Verluste an Jungvögeln und Gelegen im Brutgebiet entstehen durch plötzliches Bespannen ehemals leerer Sickerbecken und durch Plünderungen der Rabenkrähe.

	1965	'66	'67	'68	'69	'70	'71	'72	'73	'74
Beobachtete										
Brutpaare	1	1	2–3	2	4–5	ca. 5	3–5	ca. 4	2	?
Gelegefunde	1		2	2	1	3	3	—	—	—

1974 fanden keine Bruten statt.

Im Herbst treten kleine Ansammlungen auf. Wahrscheinlich sind es Jungvögel der näheren Umgebung. Höchstzahl: 23. 7. 1969 ca. 30 an einem verschlammten Teich. Durchzug fiel nicht auf. Späteste Feststellung: 10. 10. 1971.

Kiebitzregenpfeifer (*Pluvialis squatarola*). Daß es sich bei den wenigen Beobachtungen bis auf eine Ausnahme nur um Frühjahrsdaten handelt, liegt daran, daß im Herbst keine oder nur ungeeignete Rastmöglichkeiten vorhanden sind. Am 18. 5. 1965 hielten sich 10 Vögel in der Randzone eines verkrauteten und verschlammten Feldes am zurückgehenden Hochwasser auf. In diesem Trupp befanden sich Tiere, die in der Gefiederfärbung vom Ruhekleid bis zum Brutkleid variierten. Eine Woche später, am 25. 5. 1965, befand sich ein Vogel, der das Brutkleid trug, unter Sandregenpfeifern an gleicher Stelle. Drei im Trupp fliegende und ein einzelner Vogel berührten, die schon sommerlich trockene Aue überfliegend, am 22. 5. 1970 das Gebiet. Vom 19. bis 25. 9. 1975 (einziges Herbstdatum) verweilte 1 diesjähriges Tier in einem Sickerbecken.

Goldregenpfeifer (*Pluvialis apricaria*). TASCHENBERG (1893) verzeichnet einen Nachweis (geschossen) für die Aue bei Neukirchen (2 km westlich des Beobachtungsgebietes). Neuere sichere Feststellungen fehlen.

Steinwälzer (*Arenaria interpres*). Am 25. und 26. 5. 1965 rastete ein ausgefärbter Steinwälzer, vergesellschaftet mit Sandregenpfeifern, an einem vom Hochwasser zurückgebliebenen Schlammteufel.

Bekassine (*Gallinago gallinago*). Nur während der Zugzeit sind Bekassinen an ihnen zusagenden Stellen zu finden, sogar in den von hohen Pappeln umgebenen verschlammten Teichen mit nur geringer Ausdehnung. Im August/September 1970 waren nach wolkenbruchartigen Regenfällen gute Rastmöglichkeiten gegeben, die alle bisherigen Beobachtungen übertrafen. Ab 24. 7. (10) wurden bis 19. 9. immer 40–60 Vögel gezählt, am 13. 9. sogar ca. 120 (Gnielka). Der Frühjahrszug ist spärlicher. 1972 wurden nur im Herbst Bekassinen bemerkt. Winterdaten bilden Ausnahmen: 18. 1. und 15. 2. 1959 je 1 Vogel (Liedel, Schniggenfittig); 10. 2. 1967 1 Vogel. Hinweise, die einen Brutverdacht rechtfertigen, sind bisher nicht bekannt geworden.

Zwergschnepfe (*Lymnocyptes minimus*). Nur wenige Daten: 4.10.1965 2 an einem Teich bei Planena; 20.3.1966 1 zwischen Grasbüten am Hochwasser; 22.4.1966 2 an gleicher Stelle; 12.10.1967 1, Schilfgebiet bei Döllnitz; 25.11.1967 1, Teich bei Planena; 21.12.1974 1 auf einer vom Hochwasser überfluteten Wiese bei Planena. Im Oktober 1975, bei für die Art außergewöhnlich guten Rastbedingungen im Schilfgebiet bei Döllnitz, konnten mehrmals viele Zwergschnepfen beobachtet und teilweise auch gefangen und beringt werden: 11.10. 6 gefangen; 14.10. ca. 10, davon 7 gefangen, 2 wiedergefangen (vom 11.10.). Bis 20.11. hielten sich noch einzelne Tiere auf. Aufenthaltsdauer einer beringten Schnepfe: 14.10.–9.11.

Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*). Nur eine Beobachtung eines Vogels aus neuerer Zeit: 21.3.1971 im Auwaldgestrüpp nahe der Teiche. Jäger berichteten, daß sie beim Durchstreifen der Gehölze innerhalb der letzten 10–15 Jahre ab und zu im Herbst einzelne Waldschnepfen hochgemacht hätten. REY (1871) schreibt von 9 Tieren, die einmal in einem Holz bei Ammendorf angetroffen wurden (zwischen 7.3. und 6.4.).

Großer Brachvogel (*Numenius arquata*). Jedes Jahr überfliegen und rasten Große Brachvögel in der Aue, wobei gute Rastmöglichkeiten im Frühjahr die größere Anzahl von Beobachtungen bewirken. Meist sind es nur kleine Trupps, die das Gebiet berühren. Höchstzahl: 22.3.1969 17 Vögel. Im Herbst, bei niedrigem Wasserstand der Flüsse und oft noch sommerlich trockener Aue, halten sich hier nur selten Brachvögel auf, bzw. sie überfliegen nur das Gebiet. Höchstzahl: 30.9.1972 39. 1974/75 haben mit großer Wahrscheinlichkeit ca. 30 Tiere überwintert. Zwischen Dezember 1974 und Februar 1975 konnte ich diesen Trupp einige Male, z.T. in der näheren Umgebung, sehen.

Regenbrachvogel (*Numenius phaeopus*). Am 2.4.1965 sah Jaworowski 2 in der überschwemmten Aue. Auch am 7.4. und 12.5. des gleichen Jahres befanden sich 2 bzw. 1 Vogel im gleichen Gebiet. Je 1 Vogel überflog am 30.4. und 7.5.1968 die zu dieser Zeit ebenfalls überfluteten Wiesen.

Uferschnepfe (*Limosa limosa*). Während des Frühjahrzuges erscheinen fast in jedem Jahr einzelne. Zwischen 20.3. (1972) und 8.5. (1970) wurden innerhalb der Jahre 1961 bis 1974 12mal Uferschnepfen (insgesamt 19 Tiere) notiert. Höchstzahl: 6.4.1964 4 Vögel.

Am 31.7.1968 2, vom 12. bis 15.8. und vom 7. bis 13.9.1970 je 1 Vogel.

Pfuhlschnepfe (*Limosa lapponica*). Am 18.6.1966 sah ich an den Rattmannsdorfer Kiesgruben – etwas außerhalb des Gebietes – 1 Vogel dieser Art.

Dunkler Wasserläufer (*Tringa erythropus*). Im Beobachtungszeitraum gehörten Dunkle Wasserläufer zu den regelmäßigen Durchzüglern. 1965 und 1968 überwogen die Frühjahrsbeobachtungen, in den anderen Jahren die Herbstdaten. Günstiger Rastbiotop im Frühjahr 1969 ließ die normale Truppstärke von ca. 15 Vögeln auf 80 + 40 am 5.5. ansteigen. Im Herbst wurden öfter größere Trupps gesehen. So am 21.8.1965 ca. 80, am 1.9. des gleichen Jahres 126. Die zu diesem Zeitpunkt sehr trockene Aue bot wenig Rastmöglichkeiten, so daß die Vögel an winzigen Tümpeln angetroffen wurden, wo sie dicht an dicht standen. Am 25.8.1966 rasteten 45, und vom 6. bis 19.9.1970 befanden sich immer zwischen 10 und 80 Dunkle Wasserläufer auf verschlammten Feldern. Am 10.9. waren es hier sogar 120 Vögel. In trockenen Jahren kam es auch vor, daß kleine Trupps, bis 7 Vögel, am Dorfteich am Ortsrand von Planena zwischen Hausgeflügel (Enten, Gänse) der Nahrungssuche nachgingen. Frühester Ankunftstag: 11.4.1966; letzte Beobachtung: 31.10.1971.

Rotschenkel (*Tringa totanus*). Von allen durchziehenden Limikolen erscheinen die Rotschenkel als erste. Zwischen 19.3. und 31.3. sind es meist Einzelvögel, die als Erstankömmlinge registriert werden. Eine sehr frühe

Feststellung gelang am 17. und 19. 2. 1972. In einem fast leeren Sickerbecken suchte ein Rotschenkel Nahrung. Die Zahl der Beobachtungen und die Trupfstärke (maximal 3 Vögel) ist gering. Auch im Herbst konnten während der letzten 15 Jahre nur 8 Einzelvögel bemerkt werden. Letzte Beobachtung: 11. 11. 1972. Als Überwinterung muß man den Aufenthalt eines Vogels vom 21. 1. (Reuter) bis 15. 2. 1973 ansehen. Es besteht sogar die Möglichkeit, daß es sich um denselben Vogel handelte, der im November 1972 im Gebiet gesehen wurde. Am 19. 1. 1974 hielt sich wiederum an gleicher Stelle ein Rotschenkel auf. Alle Beobachtungen geschahen in Sickerbecken (TAUCHNITZ, 1975). Während des Winterhochwassers 1974/75 wurden am 30. 11. 1., am 15. und 22. 12. je 2 Vögel beobachtet.

Grünschenkel (*Tringa nebularia*). Im Frühjahr und Herbst regelmäßiger Durchzügler. Günstige Rastmöglichkeiten im Frühjahr 1969 führten zur Beobachtung von für unser Gebiet sehr großen Trupps: 29. 4. ca. 90; 5. 5. ca. 120 + 90; 8. 5. ca. 60. Auch am 8. 5. 1970 rasteten ca. 40 Grünschenkel in der Aue. Im Herbst sind durch ungünstigere Rastmöglichkeiten — oft bieten sich nur Sickerbecken an — die Zahlen der beobachteten Vögel sehr unterschiedlich. Meistens erscheinen nur einzelne Tiere oder kleine Trupps von 2–6 Vögeln. Höchstzahl, und eine Ausnahme bildend, am 10. 8. 1970 ca. 30. Früheste Feststellung: 20. 4. 1968 1 Ex.; letzte Beobachtung: 22. 10. 1967 1 Ex.

Im Mai durchziehende Grünschenkel ließen bei frühlingshaft schönem Wetter oft flötende Rufe hören, die ich als Balzrufe deutete. Es waren zweisilbige, sechs- bis achtmal hintereinanderfolgende „huitje, huitje...“ usw. Diese Rufe wurden in mehreren Serien während des Gruppenfluges, der in ca. 30 m Höhe über die großen Überschwemmungsflächen ging, weithin hörbar gebracht (12. 5. 1965).

Waldwasserläufer (*Tringa ochropus*). In Sickerbecken, an schlammigen Graben- und Teichrändern oder an Pfützen bzw. Hochwasserrückständen während der Zugzeiten eine alltägliche Erscheinung. Im Frühjahr halten sich bis 10 Vögel ohne merkliche Bindung zueinander gleichzeitig auf. Im Sommer und Herbst scheint der Zusammenhalt stärker zu sein, denn mehrmals wurden von Juni bis August/September 4–6 Waldwasserläufer gemeinsam bei der Nahrungssuche bemerkt, die auch während des Fluges zusammenhielten: evtl. Jungvögel, die sich noch im Familienverband befanden? Im Juli gefangene Vögel waren mausernde Alt-, während die August/September-Fänge in der Mehrzahl diesjährige Tiere waren. Im Winter konnten am 22. 12. 1963, am 20. 1. 1966, am 27. 12. 1967, am 24. 12. 1971 je 1 Vogel und am 9. 12. 1967 2 Waldwasserläufer an eisfreien Gewässern gesehen werden. Im Winter 1974/75 waren es von November bis Januar bis 6 Vögel, die im Trupp zusammenhielten.

Bruchwasserläufer (*Tringa glareola*). In sehr unterschiedlichen Zahlen während des Zuges im Frühjahr und Herbst. Als relativ spät ziehende Limikole — Erstbeobachtungen zwischen 22. 4. und 10. 5. — finden sie im Frühjahr nach Rückgang des Hochwassers oft nicht den günstigsten Rastbiotop. Einzelne Vögel oder kleine Gruppen sind dann die Regel. Aber auch in wasserreichen Jahren treten nie sehr hohe Zahlen auf. Normal liegt die Trupfstärke zwischen 5 und 25 Tieren. Höchstzahlen am 2. 5. 1968 ca. 40, am 12. 5. 1966 43 und am 8. 5. 1965 ca. 30 Vögel. Der Herbstzug dauert über einen längeren Zeitraum und bringt die größere Zahl von Beobachtungen, aber die geringere Anzahl von Individuen, da zur Rast oft nur die Sickerbecken einladen. Ausnahmsweise nach Regenfällen, wo Senken und Gräben mit Wasser gefüllt sind, verweilen kurzzeitig größere Trupps, so am 13. 8. 1970 ca. 85 und am 14./15. 8. 1970 ca. 35–40. Letztbeobachtung einzelner Vögel am 21. 10. 1967, am 7. 10. 1969 und am 11. 10. 1971.

Flußuferläufer (*Actitis hypoleucos*). Vorwiegend Einzelgänger. Im Frühjahr und Herbst regelmäßiger Durchzügler. An der Weißen Elster, der Gerwische und in stärkerem Maße noch an der Saale ist er weniger an Schlammflächen gebunden als andere Strand- und Wasserläufer, wiewohl er an Teichen, Sickerbecken und Hochwasserrückständen nicht fehlt. Da an den Flüssen nur wenige Beobachtungsgänge stattfinden, kommen die meisten Daten von den zuletzt genannten Gewässern. Früheste Ankunft: 17. 4. 1963; Letztebeobachtung: 22. 10. 1974. Bemerkenswert viele Flußuferläufer sah Tischler am 9. 5. 1965 im Überschwemmungsgebiet östlich des Burgholzes. 23 Vögel befanden sich dort verteilt über einen großen Uferstreifen, auf Inseln und an Dämmen. Während des Zughöhepunktes im Juli/August 1977 (25. 7.–10. 8.) hielten sich mindestens 40 an Bach- und Teichufern auf. Regelmäßiger Fang in dieser Zeit zeigte, daß die Aufenthaltsdauer der einzelnen Tiere nur kurz ist.

Zwergstrandläufer (*Calidris minuta*). Nur wenige Nachweise aus der Aue. Hier die Daten: 1966 — 20. 3. 1, 22. 4. 3; 1969 — 20. 9. 2; 1970 — 15. 9. 1 Vogel. Bemerkenswert sind die beiden Frühjahrsnachweise.

Temminckstrandläufer (*Calidris temmincki*). Auch von dieser Art nur einzelne Daten: 1964 — 15. 5. 1; 1965 — 14. 5. 4. Vom 24. bis 25. 8. und vom 27. bis 28. 8. 1966 3 Vögel.

Alpenstrandläufer (*Calidris alpina*). Nur 1965 gelangen Frühjahrsbeobachtungen: am 8. 5. 5 (Jaworowski) und am 12. 5. 2 an Hochwasserresten. Die Mehrzahl der Alpenstrandläufer berührt auf dem Wegzug das Gebiet. Aber auch dann gehört er nicht zu den häufigen Durchzüglern. Der erste Herbstvogel wurde am 12. 8. 1970, der letzte am 25. 11. 1966 in der Aue beobachtet. Der größte Trupp, 34 Vögel, hielt sich um den 27. 9. 1975 in einem Sickerbecken auf.

Sichelstrandläufer (*Calidris ferruginea*). Sehr seltener Durchzügler: 20. 9. 1969 1 Vogel, 12. bis 19. 9. 1970 maximal 6. Alle Vögel trugen das Jugendkleid.

Kampfläufer (*Philomachus pugnax*). Im Frühjahr finden Kampfläufer während und nach Hochwasserperioden günstige Rastmöglichkeiten. Sie gehören deswegen auch in dieser Jahreszeit zu den zahlenmäßig häufigsten Durchzüglern unter den Limikolen. Gesellschaften mit 20–40 Individuen sind keine Seltenheit. Höchstzahlen: 15. 4. 1965 ca. 65; 5. 5. 1969 60 + 50 Vögel. Die Ankunft erfolgt im letzten Märdrittel. Ein frühes Datum: 25. 2. 1966. 1 ♂ verweilte einige Zeit in der noch trockenen Aue. Oft befinden sich in den rastenden Trupps schon voll ausgefärbte Männchen, die teilweise in Balzstimmung sind. Auf kurzrasigen Wiesen in Wassernähe führen sie Scheingefechte aus. Die letzten im Mai durchziehenden Trupps bestehen in der Mehrzahl aus Weibchen (1965 — 12. 5. 0,4; 22. 5. 2,10; 1966 — 7. 5. 0,1; 12. 5. 0,3; 18. 5. 0,4; 1968 — 5. 5. 1,7). Der Herbstzug ist nur schwach (keine Rastmöglichkeiten). Letzte Herbstbeobachtung: 16. 10. 1968. Im extrem trockenen Jahr 1972 konnten keine Kampfläufer in der Aue bemerkt werden.

Raubmöwe (*Stercorarius spec.?*). Am 28. 9. 1971 rastete über den Zeitraum einer halben Stunde 1 immat. Vogel wenig außerhalb des Beobachtungsgebietes an den Rattmannsdorfer Teichen. Er wirkte schlanker als eine Lachmöwe. Die mittelbraune Färbung, die heller erscheinende Unterseite und ein helles Flügelgefild waren die zuerst auffallenden Kennzeichen. Im Vorbeiflug, der mehrmals durch Rütteln unterbrochen wurde, waren keine verlängerten Schwanzfedern zu erkennen. Bei Rast auf einer Kiesinsel spreizte die Raubmöwe einige Male ihre Flügel, wobei diese falckenartig gewinkelt wurden. Nach ausgiebigem Baden und Putzen flog sie dann zielstebig ab.

Silbermöwe (*Larus argentatus*). Am 25.11.1966 überflog ein im 2. Winterkleid befindliches Tier die Aue. Im Winter 1968, bei überfluteten Wiesen, konnten am 17.1. 1 Vogel, ebenfalls im 2. Winterkleid, und am 20.1. 3 immat. und 2 ad. Silbermöwen auf überschwemmten Wiesen in der Nähe des Burgholzes bemerkt werden.

Sturmmöwe (*Larus canus*). In den letzten Jahren gab es von Herbst bis Frühjahr (15.9.—29.4.) immer einige Beobachtungen: an 28 Tagen insgesamt 49 Tiere, darunter 22 ad. Vögel. Die größten Trupps hielten sich am 30.12.1967 (4 immat.) und am 19.1.1963 (4 ad.) am Winterhochwasser auf.

Lachmöwe (*Larus ridibundus*). Teiche, im Winter offene Flüsse, Überschwemmungen und die zur Nahrungssuche oft aufgesuchten landwirtschaftlichen Flächen machen die Aue zu einem Anziehungspunkt für diese Art. In jeder Jahreszeit anwesend, treten während des Hochwassers die größten Ansammlungen auf. Einige Höchstzahlen: 3.4.1966 ca. 1000 (Jaworowski), 12.10.1968 ca. 800, um den 30.3.1969 ca. 1200 und am 17.4.1969 ca. 900. 1971 und 1972, als keine Überschwemmungen auftraten, befanden sich nur selten kleine Trupps in der Aue. 1965 wurden Brutversuche im Hochwassergebiet unternommen, die aber wegen des sich ständig ändernden Wasserstandes (18.5.1965 5 überflutete Gelege, evtl. mehr) ergebnislos verliefen. Ebenfalls während des Hochwassers entstand 1978 auf einer Wiese eine Kolonie. Am 27.5. hatte sie ca. 115 Gelege, die kurz darauf bei der Grasmahd zerstört wurden.

Zwergmöwe (*Larus minutus*). Vom 15. bis 16.5.1964 hielt sich eine immat. Zwergmöwe an den Planenaer Teichen auf.

Trauerseeschwalbe (*Chlidonias niger*). Früheste Beobachtung am 20.4.1968. Im Normalfalle sind die ersten Durchzügler im ersten Maidrittel anzutreffen. Höhepunkte liegen um den 12.5. Truppstärke bis 11 Vögel. Ausnahme am 12.5.1965: Etwa 80 Vögel fraßen im Überschwemmungsgebiet massenhaft ertrunkene Regenwürmer (an manchen Stellen eine 3 cm dicke Schicht). Im Herbst und Sommer selten: 16./17.7.1966 3 (Jaworowski); 20.7.1970 1; 24.8.1971 und 22.8.1972 je 2 Tiere.

Flußseeschwalbe (*Sterna hirundo*). Am 8.5.1965 hielt sich 1 Vogel mehrere Stunden im Überschwemmungsgebiet auf.

Küstenseeschwalbe (*Sterna paradisea*). Am 12.5.1965 konnte eine Küstenseeschwalbe unter günstigen Bedingungen sicher bestimmt werden. Notierte Merkmale: zwischen grauer Unterseite und schwarzer Kopfplatte ein heller Streifen, roter Schnabel, im Sitzen überragten die Schwanzspieße die Flügelspitzen.

Hohltaube (*Columba oenas*). In den letzten 15 Jahren nur 3 Nachweise: je 1 Vogel am 2.3.1968, 3.4.1969 und 29.1.1971. Aus den Aufzeichnungen Rimplers gingen folgende Daten hervor: 1932 — 17.4., 12.6. und 19.6. mehrere; 1933 — 26.3.

Ringeltaube (*Columba palumbus*). Die Ankunft der Tauben vollzieht sich im Frühjahr zwischen 13. und 22.3.1966 und 1967 waren die Erstankömmlinge schon am 26.2. im Gebiet. In nur geringer Brutdichte (5–12 Paare) sind Ringeltauben regelmäßige Brutvögel. Zwischen 1965 und 1970 zeichnete sich eine rückläufige Tendenz ab, die aber seit 1971 überwunden ist. Während des Durchzuges im Frühjahr treten nur selten große Trupps auf: 8.4.1956 ca. 100 (Schniggenfittig); 26.3.1957 ca. 100 (Hippe); 10.4.1964 ca. 80; 11./12.4.1964 320 bzw. 480 (Jaworowski, Gnielka). Dagegen häufen sich im Herbst die großen Flüge in der Zeit vom 6. bis 13.10.; Höchstzahl am 6.10.1968 ca. 400 in mehreren Flügen, deren größter ca. 190 Individuen zählte. Auch am 7.10.1970 zogen etwa 220 Ringeltauben in südwestlicher Richtung über die Aue. Bis Mitte November halten sich noch Einzelvögel

in den Gehölzen auf. Letzte Beobachtung am 11.12.1966: 2 Tiere (Jaworowski). Im Burgholz gelang am 7.1.1962 eine Winterbeobachtung.

Turteltaube (*Streptopelia turtur*). Nur wenige Beobachtungen aus den Jahren 1964 bis 1974: Je ein Vogel war am 31.5. und am 5.6.1964, am 23.5. und 11.9.1965, am 16.8.1966 und 3.6.1967 in der Aue. Zwischen 23.5. und 10.7.1974 wurde an mehreren Tagen 1 Vogel gesehen. Hinweise auf Bruten bestehen nicht.

Türkentaube (*Streptopelia decaocto*). Obwohl ROST (1953) für Holleben, das nur 4 km nordwestlich des Beobachtungsgebietes liegt, schon ab 1949 Bruten und Überwinterungen mitteilen konnte, sind für das Planenaer Gebiet Türkentauben noch Ausnahmeerscheinungen. Die wenigen seit 1968 vorliegenden Daten beschränken sich vorwiegend auf die Wintermonate, wo einzelne Tauben wahrscheinlich in den Feldgehölzen übernachteten. In den Auedörfern Planena und Burg wurden sie noch nicht bemerkt. In Ammendorf, Radewell und Osendorf mehrten sich in den letzten Jahren Brutzeitbeobachtungen. Vom 26.10. bis 6.11.1973 hatte sich ein Schwarm von ca. 270 Türkentauben auf einem abgeernteten Maisfeld eingefunden, der nach dem Umbrechen des Feldes wieder verschwand. Vorher und in der Folgezeit war keine Vermehrung von Türkentauben in den nahegelegenen Ortschaften zu bemerken.

Kuckuck (*Cuculus canorus*). Die aufgelockerte Au Landschaft, der damit im Zusammenhang stehende Artenreichtum und die Brutdichte der Kleinvögel sind Voraussetzungen für die Häufigkeit des Kuckucks. In allen Gebietsteilen hört und sieht man rufende und sich jagende Kuckucke. Mittleres Ankunftsdatum: 28.4. Der früheste Rufer wurde am 18.4. vernommen, der späteste am 17.9. (1974). Die Masse der Vögel erscheint am Ende des ersten Maidrittels. Der Wegzug ist nicht so gut zu bemerken wie die Ankunft und scheint bis Mitte September abgeschlossen zu sein. Nur wenige Daten wurden später gesammelt. Letztbeobachtung: 2.10.1966. Als häufiger Wirtsvogel in der Aue kam der Neuntöter zur Feststellung (5mal zwischen 1963 und 1972). Da die Nester dieser Art fast vollständig erfaßt wurden und von den anderen Arten nur Zufallsfunde vorliegen, kann diese Feststellung täuschen. Andere Wirtsvögel waren je 1mal Sumpfrohrsänger, Teichrohrsänger und Gartenrotschwanz.

Schleiereule (*Tyto alba*). In den Auedörfern konnte noch kein Brutnachweis erbracht werden, wohl aber in den angrenzenden Ortschaften Beesen, Korbetha und Radewell, wo sie in den Kirchen Nistplätze hat. Im Gebiet wurden Schleiereulen nur als Totfunde registriert: 25.2.1961 1 geflügelt unter Hochspannung (Jaworowski); 19.4.1962 1 tot unter Hochspannung; 27.1.1963 1 frisch geschlagen von Rauhußbussard (Der strenge, schneereiche Winter zwang die Eulen, auch tagsüber der Nahrungssuche nachzugehen, wobei diese Eule sicherlich geschwächt dem Greif zum Opfer fiel.); 9.3.1963 1 tot nahe Eisenbahnlinie; 21.12.1969 1 tot an der Weißen Elster bei Burg.

Steinkauz (*Athene noctua*). In den letzten Jahren sind Beobachtungen des Steinkauzes sehr selten geworden. REY (1871) und TASCHENBERG (1893) bezeichneten ihn als häufigen Standvogel. Rimpler notierte 1931/32 noch 6 Daten. In der Folgezeit gelangen im Oktober 1943, im Dezember 1959 und 1961 je 1 Feststellung sowie im April 1963 mehrere Beobachtungen am gleichen Ort (Jaworowski), was auf Brut deutet. Die letzte Begegnung mit einem Steinkauz im Beobachtungsgebiet war am 22.3.1964. In der sich nordwestlich und südöstlich anschließenden Aue sind einzelne Bruten bekannt.

Waldkauz (*Strix aluco*). Das Burgholz mit eingeschlossen, besiedeln etwa 5–8 Paare die Auegehölze. Zum Teil werden die Bruthöhlen viele Jahre

benutzt (24 Jahre, SEIFERT [1963]). Im April 1964 und 1965 gelang in alten, auf Pappeln befindlichen Krähenestern je 1 Freibrut. Es handelt sich wahrscheinlich um das gleiche Paar, da die Nester nur ca. 80 m auseinanderstanden. Nach der Brutzeit streifen die Waldkäuze auch in der freien Au Landschaft umher. Nicht selten streichen bei Annäherung von Menschen einzelne Käuze aus den Hecken ab.

Waldohreule (*Asio otus*). Einzelne Bruten werden jedes Jahr gefunden, ohne daß systematisch gesucht wird. Vorsichtige Schätzungen ergeben 6–9 Brutpaare (Burgholz eingeschlossen), wobei Häufigkeitsschwankungen in den einzelnen Jahren durch unterschiedliches Nahrungsangebot bestehen. Gelege oder brütende Vögel werden ab Ende April und bis Anfang Juni gefunden. Der Bruterfolg scheint nicht groß zu sein, da von den Rabenkrähen ein hoher Prozentsatz der Gelege zerstört wird. In den Monaten November bis März bilden sich (etwa seit 1966) kleine Schlafgesellschaften im verwilderten Pflaumengestrüpp in Teichnähe. Einige Höchstzahlen: 14. 1. 1968 6, 25. 2. 1969 12, 12. 3. 1970 6, 12. 2. 1972 13, 2. 12. 1973 ca. 15, 7. 2. 1975 15–20. Im Winter 1972/73 wurden sie durch Bauarbeiten gestört und gaben für dieses Jahr den Schlafplatz auf. Einen neuen entdeckte Reuter im Januar/Februar 1973 im Wasserwerk Beesen: Etwa 15 Waldohreulen saßen hier tagsüber auf einigen Kiefern und Fichten am steil-abfallenden Westufer der Weißen Elster.

Sumpfohreule (*Asio flammeus*). Eine Beobachtung vom 17. 5. 1971 läßt die Möglichkeit offen, daß die Sumpfohreule doch ab und zu im Bereich der Saale-Elster-Aue brütet. TASCHENBERG (1893) deutete auf eine mögliche Brut bei Dieskau 1889 hin und bezeichnete die Art 1891/92, wahrscheinlich Überwinterer, als sehr häufig. Eine weitere Beobachtung gelang am 20. 10. 1968, als ein Vogel im arttypischen Gaukeflug (auch alle anderen Merkmale wurden erkannt) sich kurzzeitig in der Aue aufhielt. Überwinterungen aus den letzten Jahren sind nicht bekannt.

Mauersegler (*Apus apus*). Als Nahrungsgäste eine alltägliche Erscheinung. Je nach Wetterlage jagen einzelne, kleine Trupps oder auch Scharen von mehreren hundert Vögeln über den Wiesen und Teichen. Frühestes Datum: 23. 4. 1971; Letztbeobachtung: 19. 9. 1971.

Eisvogel (*Alcedo atthis*). REY (1871) bezeichnet den Eisvogel als Strichvogel, schreibt aber auch von einem Nestfund in einem Ziegelausstich (ohne genaue Ortsangabe). Da zu dieser Zeit die Ziegelei in der Aue in Blüte stand, könnte dieser Nestfund im Planenaer Gebiet gewesen sein. 1973 gelang dann erstmalig ein sicherer Brutnachweis. Im Erdreich einer großen vom Sturm entwurzelten Pappel legte ein Paar eine Brutröhre an, die aber nicht belegt wurde, da das Erdreich nicht mächtig genug (nur ca. 1 m) war. Am steilabfallenden Ufer der Saale, ca. 400 m entfernt von dieser Stelle, erfolgte dann aber eine Erst- und eine Zweitbrut (TAUCHNITZ, 1974). Am 8. 7. wurde der erste Jungvogel gefangen und beringt, seine 5 Geschwister am 25. 7. Zwei Vögel der Zweitbrut gingen am 12. 8. in die Netze. Das Männchen des Brutpaares, mehrmals wiedergefangen, wurde an gleicher Stelle am 1. 10. 1972 als diesjähriges Männchen beringt. 1974 kam es wieder zu zwei Bruten, etwa 400 m vom vorjährigen Brutplatz entfernt, ebenfalls am ca. 2 m hohen Ufer der Saale. Beteiligt war das gleiche Männchen; das Weibchen konnte nicht gefangen werden. Am 30. 6. des gleichen Jahres wurde durch Zufall, ca. 1,5 km vom ersten Brutpaar entfernt, noch ein zweites Paar entdeckt, welches in der dort ca. 1,20 m hohen, aus Flußlehm bestehenden Uferwand der Saale eine beflogene Brutröhre, ca. 0,30 m über dem Wasserspiegel, hatte und allem Anschein nach erfolgreich brütete. Aus neuerer Zeit liegen noch zwei Sichtnachweise vor, die in die Brutzeit passen: 29. 5. 1971 und 19. 6. 1932 (Rimpler). Im

Sommer, frühestens ab 27.7., häuften sich in den Jahren, in denen keine Bruten stattfanden, die Feststellungen. Die seichten Gewässer mit gutem Nahrungsangebot und die Ufer mit viel Gestrüpp ziehen dann umherstreifende Eisvögel an. Überwinterungen bei nicht zu starkem Frost fanden 1965/66, 1968/69 und von 1971 ab regelmäßig statt. Die letzte Frühjahrsbeobachtung solcher Vögel liegt vom 31.3. vor. 1931 und 1933 hielten sich noch bis Mitte April Eisvögel auf (Rimpler). Kontrollfänge ergaben, daß sich im Herbst vorwiegend Jungvögel aufhalten.

Bienenfresser (*Merops apiaster*). Am 5.7.1975 machten 5 Bienenfresser über einem Teich Jagd auf Insekten. Während kurzer Ruhepausen saßen sie im dichten Gezweig von Pappeln. Zwei konnten als Altvögel angesprochen werden. Nach ca. 20 Minuten flogen sie ab.

Blauracke (*Coracias garrulus*). REY (1871) und TASCHENBERG (1893) berichteten von durchziehenden Vögeln. Hier die neueren Daten: 8.6.1965 (TAUCHNITZ, 1966); 12.5.1968; 5.6.1971; 5.6.1973; 4.7.1973 (WILDE, 1975).

Wiedehopf (*Upupa epops*). Nur Rimpler bemerkte am 30.4.1933 einen Vertreter der Art in der Aue.

Grünspecht (*Picus viridis*). In den lichten Auegehölzen und an deren Rändern brüten regelmäßig ca. 5 Paare. Außerhalb der Brutzeit sind während des ganzen Jahres rufende Vögel zu hören. Ihre Zahl scheint im Herbst und Winter geringer zu sein, oder sie läßt sich schlechter feststellen, da die Spechte einen größeren Aktionsradius haben.

Grauspecht (*Picus canus*). Am 17.11.1974 wurde erstmalig ein Weibchen in einem Gehölz an der Weißen Elster zwischen Döllnitz und Osendorf gesehen. Vermutlich derselbe Vogel war eine Woche später, am 24.11., nahe Planena. Ein Paar machte sich am 8.5.1976 an einer alten Höhle, die sich in einer Weide am Rande des Schilfgebietes bei Döllnitz befand, zu schaffen. Zur Brut kam es hier nicht.

Schwarzspecht (*Dryocopus martius*). Die Zahl der Beobachtungen und der beobachteten Vögel hat in den letzten Jahren ständig zugenommen. Von August/September bis April halten sich Schwarzspechte regelmäßig auf. Höchstzahl: 13.12.1972 4 Vögel. Sommerbeobachtungen sind seltener, bilden aber keine Ausnahme. 1971 waren auch während der Brutzeit Schwarzspechte im Gebiet, so daß Brut nicht ausgeschlossen werden kann. 1974 fand Wilde am Rande des Schilfgebietes bei Döllnitz in einer abgestorbenen Pappel, die auch schon Weißstörchen als Horstbaum gedient hatte, eine Nisthöhle mit Jungen.

Buntspecht (*Dendrocopus major*). Häufigste Spechtart. Auch kleine Baumgruppen in der stark zergliederten Landschaft genügen seinen Ansprüchen. Etwa 11 Paare brüten verstreut in der Aue. Einzelne Winterfänge beringter Buntspechte über längere Zeiträume an gleicher Stelle liegen vor. Im Frühjahr sind ab erstem Februardrittel trommelnde Vögel zu hören, ausnahmsweise auch früher (22.1.1967). Im November/Dezember 1967 war eine zahlenmäßige Zunahme zu bemerken, evtl. Zuzug aus dem Osten?

Mittelspecht (*Dendrocopus medius*). Eichenwälder, die diesem Specht besonders zusagen, gibt es in der Aue nicht. Hier die wenigen Beobachtungsdaten: 13.12.1959 (Gnielka), 1.3., 6.12., 13.12.1964 je 1 Vogel in den Gehölzen an den Teichen.

Kleinspecht (*Dendrocopus minor*). 2–4 Paare. Bevorzugtes Bruthabitat sind die Gehölze an den Teichen. Standorttreue über mehrere Jahre konnte nachgewiesen werden. Als Jahresvögel durchstreifen sie außerhalb der Brutzeit auch Hecken und sind zur Nahrungssuche oft in Unkrautbeständen, mit Vorliebe an Klettenstauden, zu finden.

Wendehals (*Jynx torquilla*). REY (1871) bezeichnet ihn als häufigen Brutvogel, was heute nicht mehr zutrifft. Rimpler notierte 1932/33 während der Brutzeit einige Daten. In den letzten 15 Jahren kamen nur Durchzügler bzw. 1972 und 1974 je 1 Brutpaar zur Kenntnis. Die Ankunft, von REY zwischen 12. und 19.4. beschrieben, lag in den letzten Jahren zwischen 21.4. und 6.5. Erstbeobachtung: 10.4.1932 (Rimpler). Im Herbst halten sich ab Mitte August umherstreifende Wendehälsen im Gebiet auf. Ein am 8. und 15.8.1971 gefangener Vogel befand sich in Vollmauser, die dann bei einem weiteren Kontrollfang am 22.8.1971 beendet war. Der jahreszeitlich letzte Nachweis erfolgte durch Fang am 22.9.1968.

Ohrenlerche (*Eremophila alpestris*). Die in den letzten Jahren verstärkt im halleischen Raum als Wintergast auftretenden Ohrenlerchen (SCHMIDEL, 1966) wurden auch im Planenaer Gebiet gesehen: am 13.12.1964 2 und am 20.2.1966 8, vergesellschaftet mit Feldlerchen.

Heidelerche (*Lullula arborea*). In mehr oder weniger großen Trupps ziehen im Frühjahr (März) und Herbst (Oktober) Heidelerchen, meistens gemeinsam mit Feldlerchen, durch das Gebiet. Bisher festgestellte Höchstzahl: 14.10.1969 ca. 120, die in lockerem Schwarm die Aue überflogen. Winterbeobachtungen kleiner Gruppen: 17.1.1932 20; 28.2.1932 15; 22.1.1933 2; 19. und 26.2.1933 15–20 (Rimpler); 14.12.1969 6; 15. und 29.11.1970 3 bzw. 2.

Haubenlerche (*Galerida cristata*). In den Ortschaften Beesen, Ammendorf, Radewell und Osendorf brüten einzelne Paare. Im Beobachtungsgebiet werden nur selten überfliegende Haubenlerchen bemerkt. 1973/74, bei zur Verbreiterung der F91 durchgeführten Erdarbeiten, hielt sich ein Paar während der Brutzeit an dieser Großbaustelle auf und brütete sicherlich auch.

Feldlerche (*Alauda arvensis*). In jedem Winter sind kleine Trupps der regelmäßig brütenden Feldlerche in der Aue. Die Brutreviere werden nach einsetzendem Frühjahrswetter zwischen 20.2. und Mitte März besetzt. Die Anzahl der Brutpaare ist wegen der unterschiedlichen Bepflanzung der Felder Schwankungen unterworfen. 1972 brüteten 14 Paare, davon 6 in Wiesen und 8 in Feldern, 1973 18 Paare, davon 10 in Wiesen, die restlichen in Feldern.

Uferschwalbe (*Riparia riparia*). Nur auf dem Zug, in Ausnahmefällen zur Nahrungssuche, sind Uferschwalben über den Teichen anzutreffen. Die wenigen Daten konzentrieren sich auf April/Mai und August/September. Eine späte Uferschwalbe wurde am 16.10.1975 gefangen.

Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*). Anfang April erscheinen die ersten, meist Einzelvögel, über den Teichen. Die Masse der Schwalben kommt erst 10–14 Tage später an. Im Dorf Planena nisten ca. 10–20 Paare. Auch in einem isoliert im Auwald stehenden massiven Anglerheim fand eine erfolgreiche Brut statt. Vorwiegend im Herbst jagen oft große Trupps nahrungssuchend über den Teichen. Höchstzahl: 25.9.1966 ca. 400. Der Abzug der Masse erfolgt je nach Wetterlage zwischen 20.9. und 10.10. Sehr späte, einzelne Vögel waren noch am 6.11.1965 und 1966 (ca. 10 bzw. 2) im Gebiet. In den anderen Jahren liegen die Letztbeobachtungen im 2. und 3. Oktoberdrittel. Am 25.10.1972 jagten noch 60 Rauchschwalben über den Teichen.

Mehlschwalbe (*Delichon urbica*). Vorwiegend Nahrungsgast. Bruten haben in den letzten Jahren in Planena stattgefunden. Rimpler zählte 1958 12 Nester. Eine Kolonie mit ca. 100 Nestern befindet sich in einem ehemaligen Gut in Radewell. Auch an einem Stallgebäude in Beesen nisten ca. 80 Paare (KRAMER, 1972). Ankunft zwischen 20. und 30. April. Früheste Beobachtung: 16.4.1968; Letztdatum: 16.10.1975.

Schafstelze (*Motacilla flava*). REY (1871) bezeichnet sie als häufigen Brutvogel. In den letzten 15 Jahren brütete sie nur unregelmäßig. 1973 waren es 2, um 1965 waren es ca. 8 Paare. In manchen Jahren, so 1968 und 1972, befanden sich keine Brutvögel in der Aue. Der Grund hierfür ist nicht ersichtlich, da keine landschaftlichen Veränderungen eintraten. Ankunft und Durchzug beginnen zwischen 6. und 19. 4. und ziehen sich oft bis 20. 5. hin. Auffällig ist, daß die durchziehenden Trupps vorwiegend aus Männchen bestehen. Beispiele: 13. 4. 1965 7,0; 24. 4. 1966 10,1; 16. 4. 1968 7,0; 8. 4. 1972 ca. 13,0; 8. 4. 1973 12,0; 23. 4. 1974 24,1. Herbstzug ist nicht zu erkennen. Nur an den Schlafplätzen, die im Schilf bei Döllnitz bis Mitte September (Letztdatum: 27. 9.) bestehen, läßt sich etwas über die Anwesenheit zu dieser Jahreszeit sagen.

Nordische Schafstelze (*Motacilla flava thunbergi*). Die wenigen Durchzugsdaten ordnen sich in den schon bekannten Zugverlauf ein: 18. 5. 1966 1,0; 29. 4. 1969 1,1; 5. 5. 1969 1,1; 12. 5. 1973 1,0. 1974, nach im April und Mai langanhaltendem kühlem und regnerischem Wetter und Wind aus Norden und Osten, stauten sich ziehende Stelzen im Gebiet, darunter auch Nordische Stelzen. Da sich die Weibchen von *Motacilla flava flava* und *Motacilla flava thunbergi* nicht unterscheiden, sind die Zahlenangaben nur für Männchen exakt. Die Beobachtungen erfolgten in der Kiesgrube bei Rattmannsdorf am Rande des Beobachtungsgebietes. 10. 5. 2,0; 12. 5. mind. 5,0 unter ca. 40 M. f. flava; 16. 5. 15,0 bis 20,0 + 20 M. f. flava; 21. 5. 2,0 unter ca. 25 M. f. flava.

Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*). Nur zwei Zugdaten aus dem Herbst: 2 Vögel am 16. 11. 1952 (Schniggenfittig) und 1 Vogel am 13. 9. 1959, der auf einem Baumstumpf in einem Teich saß (Gnielka).

Bachstelze (*Motacilla alba*). Seit dem Bestehen der Sickerbecken scheint sich der Brutbestand der Bachstelze vergrößert zu haben. Von 10 1973 gefundenen Brutpaaren haben 4 in diesen Bauwerken genistet. Die Ankunft im Frühjahr lag zwischen 17. 2. (1967) und 31. 3. (1965). Frühestes Datum: 19. 1. 1967 (Berg). 1931–1933 vermerkte Rimpler sehr frühe Ankunftstage (25. 1.; 14. 2.; 22. 1.). Auch sehr späte Daten stammen aus dieser Zeit. Dabei könnte man an Überwinterung denken (25. 12. 1932 – 22. 1. 1933). 1966/67 entsteht der gleiche Eindruck (18. 12. – 19. 1.). Zur Stützung dieser Vermutung ist im letzten Falle noch wichtig, daß sich bereits am 17. 2. 1967 17 Bachstelzen in einem Trupp in der Aue aufhielten, darunter nur 2 ausgefärbte Vögel, die anderen noch im Schlichtkleid. Der Abzug im Herbst erfolgt im Oktober. Einzelne Vögel verharren aber oft noch bis November. Im August/September treten bei Flachwasser der Teiche Ansammlungen bis 100 Tiere auf.

Baumpieper (*Anthus trivialis*). Die Ankunft erfolgt im 2. Aprildrittel. Frühester Tag war der 8. 4. 1966. Schon am 10. 4. des gleichen Jahres sangen an mehreren Stellen Baumpieper. In der Regel kommen sie erst nach dem 15. 4. Bruten erfolgen bevorzugt an den Waldrändern, einzelne aber auch an den Dämmen der Sickerbecken. Zählungen ergaben 1972 19 und 1973 11 Brutpaare. Abzug und Durchzug: 11. 9. 1969 ca. 30 in einem Trupp auf einem Kartoffelfeld; 13. 9. 1967 ca. 20 in einem Trupp auf einer Wiese und am 25. 9. 1966 ein überfliegender Vogel.

Wiesenieper (*Anthus pratensis*). Sein Auftreten beschränkt sich auf Durchzug und in Einzelfällen auf Überwinterung. In den letzten 10 Jahren erschienen sie im Herbst zwischen dem 6. und 20. 10. und zogen bis spätestens 29. 4. wieder ab. In den dazwischenliegenden Monaten sind nur einzelne oder kleine Trupps anwesend. Während des Frühjahrszuges ist die Truppstärke kurz verweilender Vögel größer als im Herbst (bis 160).

Rotkehlpieper (*Anthus cervinus*). 3 Vögel wurden am 15. 5. 1966 beobachtet. Auf einer durch abfließendes Hochwasser entstandenen Schlammfläche, diese mit einzelnen Grasbüscheln und anderen einzelnstehenden Pflanzen bewachsen, hielten die Tiere eng zusammen. Der Färbung nach handelte es sich um 2 ♂♂ und 1 ♀.

Wasserpieper (*Anthus spinoletta spinoletta*). Uferzonen der Flüsse und anderer Gewässer sind der Lebensraum dieses Vogels. Am 4. und 21. 11. 1965 je 1 Vogel an der Weißen Elster bei Beesen, am 26. 2. 1967 1, evtl. sogar 3, am 28. 1. 1973 2 (Gnielka) und am 4. 2. 1973 1 Vogel in Sickerbecken. Da diese Sickerbecken nicht regelmäßig aufgesucht wurden, ist anzunehmen, daß diese Beobachtungen nur einen geringen Teil der im Gebiet durchziehenden oder überwinternden Wasserpieper repräsentieren. Bei Beringungsarbeiten im Schilf bei Döllnitz ging am 6. 10. 1975 1 Wasserpieper ins Netz. In der Abenddämmerung fielen nicht genau bestimmbare Pieper in das Schilf zum Schlafen ein. Am 18. 10. konnten 3 gefangen und noch 8 beobachtet werden, und auch am 20. 10. waren mindestens 6 anwesend. Am 4. 11. wurde dann der Schlafplatz gefunden (mind. 50), wo am 8. 11. 16 und am 15. 11. 5 Vögel Ringe erhielten. Sie gehörten ausnahmslos der Unterart *Anthus spinoletta* an (TAUCHNITZ, 1977).

Rotrückenwürger (*Lanius collurio*). Die Aue kommt den Biotopansprüchen des Neuntöters wahrscheinlich am weitesten entgegen. Meine Beobachtungen (TAUCHNITZ, 1968) habe ich mit Hilfe der Beringung zielgerichtet fortgesetzt.

Jahr	Erstbeobachtung	Ankunft d. Masse	Letztbeobachtung	Zahl d. Brutpaare	Beringung ad.	Beringung juv.	Wiederfänge am Ort
1965	18. 5.	?	11. 9.	14	—	—	—
1966	nicht beobachtet						
1967	12. 5.	?	23. 9.	16	—	—	—
1968	5. 5.	12. 5.	1. 9.	?	10,6	13	—
1969	30. 4.	14. 5.	8. 9.	9—10	11,13	20	2,1 v. 1968
1970	5. 5.	10. 5.	7. 9.	12—14	10,11	24	1,1 v. 1969 0,1 v. 1968
1971	10. 5.	16. 5.	25. 9.	17—19	16,10	26	1,2 v. 1970 1,0 v. 1969 0,1 v. 1968
1972	14. 5.	18. 5.	4. 10.	ca. 21	6,7	19	2,0 v. 1971 1,0 v. 1970
1973	16. 5.	17. 5.	4. 9.	ca. 13	0,1	—	—
1974	8. 5.	17. 5.	17. 9.	ca. 36	—	1	—
1975	10. 5. um 13. 5.		18. 8.	15	9,8	20	1,0 v. 1974 1,0 nj. v. 1971
1976	16. 5.	19. 5.	19. 9.	19	3,1	20	—

Die Wiederfunde erfolgten an den Stellen, an denen die Vögel gekennzeichnet wurden. In einem Falle kontrollierten wir das Brutpaar des Vorjahres im gleichen Busch. Die Beringung ließ erkennen, daß im Frühjahr kein Durchzug stattfindet und im Herbst nur einzelne Tiere durchziehen. Ebenfalls durch Kennzeichnung konnte festgestellt werden, daß ein Männ-

chenüberschuß im Brutgebiet besteht. An einem Heckenstück von ca. 500 m Länge brüteten 1971 4 Paare. Gleichzeitig hielten sich hier 3 unverpaarte Männchen auf, die sich sofort um die Weibchen bemühten, wenn deren Männchen während der Kontrollflüge in Beuteln aufbewahrt wurden. 1970 war bei der Beringung eines Brutpaares, als das Männchen bereits gefangen und das Weibchen sich in Nähe des Nestes mit den Jungen befand, nach kurzer Zeit ein Jungeselle da und bemühte sich um das Weibchen. Dieses versuchte, ihn vom Nest zu vertreiben. 1971 zog ein Paar einen Kuckuck, 1972 zwei Paare je einen auf, die aber kurz vor dem Ausfliegen von Rabenkrähen oder Elstern gerupft wurden. Starke Bestandsschwankungen innerhalb der letzten 10 Jahre (siehe Tabelle) mit einem Minimum von 10 (1969) und einem Maximum von 36 Paaren (1974) deuten auf großräumige Veränderungen im Verbreitungsgebiet der Art hin (POLTZ, 1975).

Schwarzstirnwürger (*Lanius minor*). Aus den letzten 100 Jahren sind keine Brutnachweise dieses Würgers bekannt. REY fand ihn während seines Aufenthaltes in Halle (1857–1874) in jedem Feldgehölz. Am 7.5.1964 beobachtete kurzzeitig 1 Vogel das Beobachtungsgebiet (TAUCHNITZ, 1966).

Rotkopfwürger (*Lanius senator*). TASCHENBERG (1893) bezeichnet ihn als seltenen Brutvogel für die Umgebung von Halle. Heute gehört der Würger zu den Ausnahmeerscheinungen. Als Neubeobachtung für die Aue bezeichnet Schniggenfittig einen Vogel am 22.9.1957 bei Planena. Ebenfalls nahe dieser Ortschaft hielt sich vom 10. bis 12.8.1970 1 Altvogel auf. Eine Telegrafeneileitung als Ansitz benutzend, fing er Grashüpfer. Kirchhoff sah im Mai 1970 1 Rotkopfwürger hinter dem Haldenwald von Ammenndorf, 6 km nordwestlich des Planenaer Gebietes konnte Rost im Mai 1953 am Weinbergholz bei Beuchlitz 1 Paar beobachten, das auch ein Nest baute, dann aber verschwand (PIECHOCKI, 1954).

Raubwürger (*Lanius excubitor*). REY (1871) bezeichnet den Raubwürger als Brutvogel, während ihn TASCHENBERG (1893) schon als seltenen Brutvogel anführt. Mindestens ab 1925 erfolgten keine Brutnachweise mehr. Sommerbeobachtungen ab 1965 lassen aber ein Nisten in der weiteren Umgebung vermuten. Im Frühjahr 1971 gab es erstmals wieder eine erfolgreiche Brut. Auf einem vom Goldafter kahlgefressenen Pflaumenbaum, der innerhalb einer kleinen Baumgruppe in einer Hecke stand, befanden sich am 29.5. 6 fast flugfähige Jungvögel, die einen Tag später ausflogen. Mehrere Fütterungen, die nur aus in diesem Jahr massenhaft vorhandenen Feldmäusen bestanden, wurden beobachtet. Seit 1972 regelmäßig erfolgreiche Bruten: am 15.7.1972 1 Familie mit noch sehr unbeholfenen Jungvögeln in einer Hecke; am 12.7.1973 2 Familien mit 5 bzw. 1 Jungvogel in der Aue. 1974 und 1975 im Mai/Juni ebenfalls 2 Paare. Im Winter sind immer mehrere Würger über das Gebiet verstreut anwesend; Höchstzahlen bis 6 Vögel. In offenem Gelände machen sie vorwiegend Jagd auf Mäuse. Es wurde beobachtet, wie ein Vogel eine tote Feldmaus aus dem Hochwasser fischte und sie auf einen Weißdorn spießte. Ein anderer versuchte, eine Maus zu erbeuten, die sich aber ins Wasser rettete, worauf der Würger nach kurzem Rütteln von ihr abließ.

Seidenschwanz (*Bombycilla garrulus*). Am 24.12.1963 sah Jaworowski 6, ein anderer Gewährsmann am 16.1.1971 12 Vögel, in beiden Fällen bei der Nahrungsaufnahme am Liguster.

Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes*). Von Jahr zu Jahr ist der Brutbestand starken Schwankungen unterworfen. Strenge Winter, so 1962/63, verursachten einen Rückgang der Brutpopulation von 10–15 Paaren auf 1–3 Paare. Auch nach normalen Wintern kommt es vor, daß nur wenige Paare zur Brut schreiten. 1971, nach im Herbst und Winter häufigen Vor-

kommen (im Dezember bis 15 Vögel in einem kleinen Auwaldbereich), wurden nur ca. 3 Bruten im Gesamtgebiet bemerkt. Regelmäßig ab Ende September, mit Höchstzahlen von Mitte bis Ende November, erfolgt Zuzug bzw. Durchzug. Am 11. 12. 1966 notierte Gnielka mindestens 50 Vögel, verteilt über alle Gehölze. Im Winter 1973/74 waren Zaunkönige nur ausnahmsweise anzutreffen. Durch Beringung und Kontrollen konnte bei einzelnen Vögeln Anwesenheit über das ganze Jahr belegt werden.

Heckenbraunelle (*Prunella modularis*). In wenigen Paaren (2–4) brüten Heckenbraunellen in stark aufgelockertem Auwald. Während der Zugzeiten, von Anfang bis Ende April und während des Oktober, durchstreifen sie in größerer Zahl die Gehölze. In den Wintermonaten halten sich immer einige Vögel in der Aue auf. Eine am 1. 12. 1968 beringte Braunelle ging am 16. 3. 1969 an gleicher Stelle wieder ins Netz, woraus auf Überwinterung gefolgert werden kann. Brutorttreue über 3 Perioden wurde nachgewiesen. Bei 2 Tieren ergab die Beringung Anwesenheit von Frühjahr bis Herbst.

Schlagschwirl (*Locustella fluviatilis*). Der Erstnachweis dieses Schwirles für den Stadtkreis Halle erfolgte am 7. 6. 1972 (TAUCHNITZ, 1974). Der Vogel war bis zum 20. 6. 1972 am gleichen Ort. Eine Brut scheint nicht stattgefunden zu haben, da sich kein Weibchen zeigte. Auch 1975 hielt sich 1 Männchen vom 16. 5. bis mindestens 1. 7. in einem günstigen Biotop auf. Die Beringung und mehrmalige Kontrollen ließen erkennen, daß es ein Einzelgänger war.

Rohrschwirl (*Locustella luscinioides*). Durchzugsbeobachtungen liegen vom 5. 5. 1968 (TAUCHNITZ, 1969) und 3. 5. 1972 vor. Der Gesang dieser Vögel konnte mehrmals mit dem der im gleichen Biotop anwesenden Feldschwirle verglichen werden. Leider gelang es nie, diese Vögel zu fangen (Mitbeobachter: 1968 K. Forchner und L. Haack; 1972 L. Haack). Im Juni/ Juli 1974 sangen 2 Rohrschwirle im Schilfgebiet bei Döllnitz. Da dieses Gebiet nur selten aufgesucht wird, konnte erst am 28. 6. 1 Vogel verhört und beobachtet werden. Bei weiteren Kontrollen am 2. und 6. 7. sangen 2 Vögel in festen Revieren, ca. 60 m voneinander entfernt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Bruten stattgefunden haben. Letzter Gesang: 3. 8. 1974.

Feldschwirl (*Locustella naevia*). TASCHENBERG (1893) nennt den Feldschwirl einen seltenen Brutvogel für Halle. Das Auengebiet, zum Optimalbiotop dieses Schwirles gehörend, wird in unserer Gegend noch die größte Brutdichte aufweisen. In den Jahren der intensiven Beobachtungstätigkeit waren in jeder Brutzeit Feldschwirle in den Hecken, vorwiegend an verkrauteten Stellen. Als Höchstzahl sangen am 9. 5. 1968 ca. 10 über die Aue verteilt. Etwa 5 Paare betrug die sicherlich zu niedrig geschätzte Brutpaarzahl 1971. Auch 1972 brüteten 6 Paare, davon 4 in Hecken. 1973 waren es 10 Paare, davon 5 in Hecken und 5 in Feldern, 1974 7 Paare, wovon 3 in Hecken und 4 in Feldern brüteten.

Ankunft:

1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974
6. 5.	11. 5.	10. 5.	28. 4.	3. 5.	25. 4.	8. 5.	3. 5.	30. 4.	4. 5.

Am 30. 4. 1968 bereits 5, am 3. 5. 1969 2,3 gefangen. Das letzte singende Männchen wurde am 23. 7. verhört, der letzte Fang glückte am 5. 9. 1971.

Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenobaenus*). Brutmöglichkeiten bestehen nur im Schilfgebiet bei Döllnitz. Hier scheinen regelmäßig einzelne Paare zu brüten. 1963/64 gab es einen Nestfund und die Beobachtung eben flugfähiger Jungvögel. Auch der Frühjahrszug ist hier Ende April / Anfang Mai stärker ausgeprägt als in Planena. Am 28. 4. 1968 sangen ca. 15, während in Planena nur kurzzeitig einzelne Vögel an den Teichen auftauch-

ten. Zwischen Mitte August und Mitte September wird spärlicher Wegzug bemerkt. Letztbeobachtung: 26. 9. 1968.

Seggenrohrsänger (*Acrocephalus paludicola*). Nur einmal, am 17. 9. 1967, ebenfalls im Schilfgebiet bei Döllnitz, begegnete ich der Art. In einem Rohrsängertrupp, der aus Schilfrohrsängern und Teichrohrsängern bestand, befanden sich auch 3 Seggenrohrsänger. Der ausgeprägte Scheitelstreif und die hellere Färbung im Gegensatz zu den Schilfrohrsängern lassen diese Beobachtung als sicher erscheinen.

Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*). Die Flußniederung mit ihrem üppigen Pflanzenwuchs erfüllt die Habitatsansprüche des Sumpfrohrsängers in vollem Umfang. Eine Anfang Juni 1973 recht genaue Zählung singender Männchen ergab folgendes Bild: In der Nähe von Auwaldrändern 16, zwischen verkrauteten Hecken 16, in Nähe der Teiche und der Gerwische 5 + 7 sowie an verwachsenen Stellen von Wiesen und Feldrändern 7; insgesamt 51 Brutpaare. Auch in den Jahren vorher lagen die Verhältnisse ähnlich. So zählte Gnielka am 3. 6. 1962 12 singende Männchen vorwiegend an der Gerwische. 1972/73 waren es hier 8. Nicht so exakt durchgeführte Zählungen ergaben 1972 35 Paare, die ähnlich verteilt waren wie 1973. Bruten in Getreidefeldern sind selten, wahrscheinlich wegen der günstigeren anderen Nistmöglichkeiten, kommen aber doch ab und zu vor. Die Ankunft erfolgt Ende des 1. Maidrittels. Es sind meistens sofort mehrere Vögel, die aber wahrscheinlich nur durchziehen, da an folgenden Tagen an diesen Stellen oft keine Sänger mehr angetroffen werden. Die Brutpopulation, nach Fängen und Wiederfängen zu urteilen, scheint erst nach dem 20. 5. anzukommen. Der Letztnachweis im Herbst erfolgte durch Fang am 26. 9. 1972 (2 Vögel). In dem verlassenen Nest eines Sumpfrohrsängers befand sich neben einem Ei dieses Vogels ein Kuckucksei (22. 6. 1963).

Teichrohrsänger (*Acrocephalus scirpaceus*). Sofort nach Wiederentstehen eines kleinen Schilfstückes brüteten ab 1971 Teichrohrsänger. 1972 waren es in dem ca. 250 m² großen Schilfstreifen (10 m × 25 m) 3 Paare, die erfolgreich ihre Jungen aufzogen. Im Frühjahr und Herbst durchstreifen auf dem Zug einzelne Vögel die in Wassernähe befindlichen Gebüsche. Im September wurden regelmäßig einzelne gefangen. Ein sehr spät ziehender Teichrohrsänger ging am 16. 10. 1975 ins Netz. Das vor dem Absterben an allen Gewässern reichlich vorhandene Schilf hat sicherlich in früheren Jahren Teichrohrsänger in größerer Zahl zur Brut veranlaßt.

Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*). In den letzten 15–20 Jahren keine Brut. Durch das verschmutzte Wasser waren die Schilfbestände erloschen. Erst seit 1970 entwickelte sich an einem Teich wieder ein kleines Schilfgebiet, das aber den großen Rohrsängern noch nicht zur Wiederansiedlung genügt. Beobachtungen von Drosselrohrsängern betreffen nur Durchzügler im Frühjahr oder nach der Brut umherstreifende Tiere. Im Schilfgebiet bei Döllnitz werden auch nicht in jedem Jahr Brutvögel bemerkt. In trockenen Jahren meiden sie das ihnen nicht zusagende wasserlose Schilfgebiet.

Gelbspötter (*Hippolais icterina*). Unter den in der 1. Maidekade ankommenden Gelbspöttern befinden sich Brutvögel. Wiederfänge aus den Jahren vorher lassen dieses erkennen. Die Masse der Gelbspötter, die während der Ankunft bzw. während des Durchzuges sich viel im unteren Gezweig der Bäume und Büsche aufhalten und deswegen für den Fang mit Japannetzen erreichbar bleiben, kommt ca. 10 Tage später an als die Erstankömmlinge. An Zughöhepunkten singen oft mehrere Männchen auf engstem Raum, während nur einen Tag später kein Spötter mehr singt. Als Brutplätze werden die Auengehölze bevorzugt. An einigen verwach-

senen Stellen der Hecken, wo auch höhere Bäume stehen, brüten in jedem Jahr einzelne Paare. Auch an gebüschbestandenen Dämmen der Sickerbecken sind Gelbspötter keine Seltenheit.

Brutpaare	Auenwald	Hecken	Sickerbecken	Gesamt
1972	16	4	2	22
1973	13	3	2	18
1974	24	5	3	32

Nach der Brutzeit scheinen die Brutvögel noch im Gebiet zu verweilen. Fänge bis Ende Juli bilden keine Ausnahme. Der letzte Fang im Spätsommer erfolgte am 29. 8. 1971: Ein 1971 als Altvogel beringtes Männchen wurde 1976 an gleicher Stelle wiedergefangen.

Gartengrasmücke (*Sylvia borin*). Die unterholzreichen, aufgelockerten Auenwaldreste ergeben für Gartengrasmücken einen Optimalbiotop. Die Ankunft in den letzten April- bzw. ersten Maitagen geschieht schlagartig, zieht sich aber bis in die ersten Junitage hin. Obwohl kein absoluter Höhepunkt zu erkennen ist, sind im letzten Maidrittel größere Zahlen zu bemerken (durch Fänge bestätigt). Unter den zuerst ankommenden Vögeln befinden sich die Brutvögel. Zählungen der Brutpopulation ergaben, daß 1972 mindestens 21 und 1974 22 Paare brüteten. 2 Paare hatten Reviere besetzt, in denen man sie nicht erwarten konnte: 1 Paar in einem stark verwilderten Heckenteil und ein anderes in einem ehemaligen, jetzt ebenfalls stark verwilderten Obstgarten. Standorttreue über 3 Brutperioden konnte nachgewiesen werden. Im Herbst zur Holunderreife sind an manchen Tagen Gartengrasmücken und Mönchsgrasmücken die häufigsten Vögel in den Gebüsch. Fangzahlen innerhalb von 5 Stunden mit 10 Japannetzen: 31. 8. 1969 12; 22. 8. 1971 8; 27. 8. 1972 12. 1970, 1973 und 1975/76 wurden bei gleicher Fangintensität und gleichem Nahrungsangebot diese Zahlen nicht erreicht. Der Durchzug war in diesen Jahren relativ schwach. Der letzte Vogel wurde am 7. 10. 1970 in der Aue gefangen.

Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*). Zwischen 1963 und 1973 lag die Ankunft der Mönchsgrasmücken zwischen 10. und 20. 4. Nur 1971 wurde der erste Vogel schon am 31. 3. gefangen. In den folgenden Apriltagen nahm die Zahl der Ankömmlinge stetig zu, so daß am 9. 4. schon mindestens 5 Männchen sangen. Durch Fang konnte nachgewiesen werden, daß sich unter den ersten Vögeln Brutvögel des Gebietes befinden. 1972 und 1974 durchgeführte Zählungen ergaben mindestens 28 bzw. 25 Brutpaare. Nur die unterholzreichen Auwaldregionen wurden besiedelt. 1964 brütete 1 Paar in einem von Brennesseln überwucherten Weidenbusch am Rande eines Teiches. Im Juli gefangene Jungvögel befanden sich zum Teil in Kleingefiedermauser, die schon ein Ansprechen des Geschlechts möglich machte. Ein am 8. 7. 1973 als diesjährig beringter Vogel, der keine Anzeichen von Mauser zeigte, konnte am 22. 7. 1973 als diesjähriges Männchen (in Mauser befindlich) wiedergefangen werden. Diese Kleingefiedermauser scheint sich in relativ kurzer Zeit zu vollziehen, denn ein am 1. 8. 1971 als diesjährig beringter, noch nicht in Mauser befindlicher Vogel wurde am 28. 8. 1971 als diesjähriges Männchen fertig gemausert wiedergefangen. Der Herbstzug ist wegen des Überangebotes an Nahrung (Holunder) stärker ausgeprägt. In ca. 5 Stunden fingen sich in 10 je 6 m langen Japannetzen am 27. 8. 1972 11 ad. + 14 diesjährige und am 2. 9. 1973 6 ad. + 16 diesjährige Mönchsgrasmücken (Höchstzahlen dieser Jahre). Ende September ist der Wegzug abgeschlossen. Einzelne Grasmücken sind aber noch im Oktober im Gebiet. Der letzte Vogel wurde am 8. 11. 1970 gefangen. Bei diesen Tieren handelt es sich um Jungvögel. Standorttreue über 2 Brutperioden

ließ sich an mehreren Vögeln feststellen. Auch der Verbleib im Brutgebiet von Frühjahr bis Herbst konnte bei einigen Tieren nachgewiesen werden. Der Erstankömmling vom 15.4.1973 ging am 16.9.1973 noch einmal ins Netz.

Klappergrasmücke (*Sylvia curruca*). Nicht so zahlreich wie Garten- und Mönchsgrasmücke. Unter den zuerst ankommenden Tieren sind die Brutvögel, die zwischen 9. und 25.4. erscheinen. Anfang Mai wurde in einigen Jahren noch Durchzug registriert. 1972 brüteten ca. 15 Paare, 1974 waren es ca. 17, davon angenähert 30% in den Hecken. Diese Zahlen sind im Rahmen der normalen Bestandsschwankungen auch für die anderen Jahre repräsentativ. Der Herbstzug, teilweise auch der Frühjahrszug, konzentriert sich mehr auf die offene Landschaft, wie Hecken und Gebüschgruppen. Im Auwaldbereich ist meistens nur spärlicher Zug zu bemerken. Ende September durchstreifen die letzten Vögel die Aue. Letztbeobachtung: 23.9.1973 (durch Fang bestätigt). Ortstreue über 2—4 Brutperioden konnte durch Beringung in mehreren Fällen nachgewiesen werden.

Dorngrasmücke (*Sylvia communis*). Hecken, kleine Gebüschgruppen und stark aufgelockerte Waldränder sind ideale Brutplätze für die Art. Die Ankunft im Frühjahr erfolgt über einen relativ langen Zeitraum: 16.4.—6.5. Einen sehr frühen Ankunftstag notierte Rimpler am 5.4.1955. 70% der Erstankömmlinge, die meistens nicht einzeln, sondern zu mehreren erscheinen, kommen nach dem 25.4. an. Die 1972—1974 durchgeführte Zählung der Brutpaare brachte folgendes Ergebnis:

Brutpaare	Hecken	Waldränder	Einzelne Gebüsch	Gesamt
1972	15	9	5	29
1973	16	3	4	23
1974	15	9	8	32

Leider existieren keine Vergleichszahlen aus früheren Jahren. Rückläufige Tendenz scheint nicht vorzuliegen. Nach beendeter Brut streifen vorwiegend Jungvögel durch die Hecken. Altvögel sind schon selten. Ende August verlassen die letzten Vögel das Gebiet. Ein dem Anschein nach gesundes Männchen hielt sich im Herbst 1970 an einem geschützten Platz über einen längeren Zeitraum auf. Am 8. und 15.11. wurde dieser Vogel gut flugfähig, singend, warnend und sich sehr aktiv verhaltend beobachtet. Am 13.12., jetzt nicht mehr voll flugfähig und sich im Brennesselgestrüpp verbergend, wurde es letztmalig gesehen.

Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*). Sperbergrasmücken sind regelmäßige Brutvögel. Die starken Bestandsschwankungen, die seit Jahren aufmerksam registriert werden, sind sicherlich darauf zurückzuführen, daß die westliche Verbreitungsgrenze in der Nähe verläuft. Als Minimum wurden 2, als Maximum 10 Brutpaare innerhalb der letzten 15 Jahre registriert. Die Ankunft erfolgt im 2. Maidrittel, die ersten Vorboten erscheinen schon Anfang Mai. Durchzug im Frühjahr oder Herbst wurde nicht bemerkt. Bruten werden in jedem Jahr gefunden, meistens in den Hecken. Brutortstreue konnte in mehreren Fällen durch Beringung nachgewiesen werden. 4 Männchen und 1 Weibchen waren 2, 1 Weibchen 3 Brutperioden in der Aue. Ein als diesjährig beringter Vogel kam im folgenden Jahr als Brutvogel wieder. Nach dem Selbständigwerden der Jungvögel verlassen die Sperbergrasmücken oft schon Anfang Juli das Brutgebiet. Zwischen 1963 und 1973 verschwanden sie in 6 Jahren schon vor dem 8.7. Die letzte Beobachtung gelang am 30.8.1968 (TAUCHNITZ, 1970).

Fitis (*Phylloscopus trochilus*). Zur Zugzeit im Frühjahr durchstreifen Fitis regelmäßig die Gehölze. Auch hier konnte durch Beringung nachge-

wiesen werden, daß unter den ersten Vögeln die Brutvögel des Gebietes sind. Zughöhepunkte liegen zwischen 20. 4. und 10. 5. Zur Brutzeit werden weniger Fitisse als Zilpzalpe bemerkt, im Höchstfall 5–6 Paare. Beobachtungen in den Sommermonaten sind selten. Erst zum Wegzug im September erscheinen wieder einzelne Vögel, die sich dann auch wieder durch Gesang bemerkbar machen. Die Letztbeobachtung, durch Fang bestätigt, gelang am 24. 9. 1972.

Zilpzalp (*Phylloscopus collybita*). Nicht in jedem Falle machen sich die Erstankömmlinge durch Gesang bemerkbar. So befanden sich am 27. 3. 1964 ca. 10 Vögel im Weidengebüsch eines Teiches, ohne durch Lautäußerung auf sich aufmerksam zu machen. Unter den ersten Rückkehrern (ab 20. 3.) befinden sich auch Brutvögel. Noch Ende April / Anfang Mai streifen Durchzügler durch die Aue. Zur Brutzeit sind Zilpzalpe nicht häufig. Die zu üppige Vegetation der Auegehölze scheint ihnen nicht zuzusagen. 1973/74 schritten ca. 8 Paare zur Brut. Mitte Juni gehen die ersten flugfähigen Jungvögel in die Netze. Um den 25. September ist der Höhepunkt im Herbstzug. Von Anfang bis Ende Oktober halten sich oft über mehrere Tage, durch Beringung bestätigt, einzelne Vögel, in vielen Fällen singend, in der Aue auf. Der jahreszeitlich letzte Zilpzalp wurde am 31. 10. 1971 beringt und am gleichen Ort am 7. 11. 1971 noch einmal gefangen.

Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*). Im letzten Aprildrittel beginnt der schwache Durchzug des nicht im Gebiet brütenden Waldlaubsängers. Auch im Sommer sind bisher nur wenige Nachweise gelungen. Sie besitzen Zufallscharakter und lassen auf Rückzug schließen: 19. 7. 1970 1 Vogel gefangen; 17. 8. 1971 und 1972 3–4 mehrere; 28. 7. 1973 1 Vogel beobachtet.

Wintergoldhähnchen (*Regulus regulus*). Zwischen Oktober und April befanden sich in allen Jahren Wintergoldhähnchen in den Auegehölzen, wobei es aber nicht immer zu Überwinterungen kam. Die Truppstärken sind Ende Oktober am größten, übersteigen aber niemals 20 Tiere. Bei gleicher Fangintensität zwischen 1968 und 1973 war nur im Frühjahr 1973, vom 25. 3. bis 29. 4., verstärkter Zug zu bemerken. 6 in dieser Zeit gefangene Vögel verdeutlichen aber, wie spärlich der Frühjahrszug ist.

Sommergoldhähnchen (*Regulus ignicapillus*). Einzelne Vögel werden von Ende März bis Anfang April bemerkt. In manchen Jahren erfolgen überhaupt keine Beobachtungen. Nur 1972 schien der Zug etwas stärker zu sein. Zwischen 26. 3. und 23. 4. gingen 7 Sommergoldhähnchen in die Netze. In anderen Jahren (1968–1971 und 1973) konnten nur 3 beringt werden. Im Herbst nur am 17. 11. 1963 2 Vögel gefangen.

Grauschnäpper (*Muscicapa striata*). In wenigen Paaren brüten Grauschnäpper an den Rändern der Auegehölze bzw. an isoliert im Gelände stehenden, von hohem Strauchwerk umgebenen Bauwerken des Wasserwerkes. 1972 waren es 5 Paare, die Höchstzahl der letzten 5 Jahre. Ankunft frühestens im letzten Aprildrittel, in der Regel aber erst um den 6. 5. Frühjahrsdurchzug wurde noch nicht bemerkt. Die Brutvögel sind relativ standorttreu. Wiederfänge über maximal 3 Jahre liegen vor. Um den 25. 6. werden die Jungvögel flugfähig. Mitte August häufen sich an bevorzugten Stellen, vorwiegend im abgestorbenen Weidengestrüpp ausgetrockneter Teiche, die Beobachtungen. Die Zahl der sich hier mehrere Tage aufhaltenden Tiere bleibt aber gering (Höchstzahl: 24. 8. 1969 12). Die letzten Grauschnäpper werden bis 20. 9. registriert.

Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca*). In den letzten 15 Jahren gab es keinen Brutnachweis. Auch aus den Jahren vorher sind keine Bruten bekannt. Der Mitte April beginnende, bis spätestens 10. 5. dauernde Zug hat seine Höhepunkte zwischen 30. 4. und 7. 5. Herbstzug mit von Jahr zu

Jahr unterschiedlicher Intensität vom letzten Augustdrittel bis Mitte September. Letztbeobachtung: 25.9.1966. Sommerbeobachtungen liegen nicht vor.

Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*). Im Frühjahr, vom 20.4. bis Ende des 1. Maidrittels, werden regelmäßig durchziehende Braunkehlchen bemerkt. Von Ende August bis um den 20. September berühren dann rückziehende Vögel das Gebiet. Höchstzahl 3–5. Mai/Juni-Daten, die Brut möglich erscheinen lassen, liegen vor: 24.8.1928 ad. mit juv. (Rimpler); 16.5. und 12.–19.6.1932 (Rimpler); 7. und 10.5.1959 (Langner); 18.5.1964 0,1; 25.5.1965 1,1; 19.6.1968 1,1 mit 4 noch sehr ungeschickt fliegenden Jungen. Am 8.5.1972 hielt sich in einem für die Art günstigen Biotop 1 Paar auf. Das Männchen konnte noch am 18. und 23.5. eifrig singend an gleicher Stelle beobachtet werden. Eine Brut war demnach sehr wahrscheinlich. Außerhalb des Beobachtungsgebietes, am zugeschütteten Tagebau Bruckdorf und bei Dieskau, sangen im Mai 1969 und 1970 einzelne Vögel.

Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*). Ankunft des regelmäßig brütenden Gartenrotschwanzes zwischen 6.4. (1968) und 29.4. (1973). Mit den Erstankömmlingen erscheinen auch Durchzügler, die nur kurze Zeit verweilen. Die Brutdichte ist von Jahr zu Jahr sehr unterschiedlich. Während 1972 6 Brutpaare gezählt wurden, waren es 1973 ca. 14 Paare. Auwald und eine alte Obstplantage sind die Brutplätze. Flugfähige Jungvögel gingen ab 10.6. in die Netze. In den Sommermonaten Juli/August sind nur selten Gartenrotschwänze zu sehen. Grund dafür ist evtl. die durch Mauser bedingte Heimlichkeit der Vögel. Ein am 8.7. gefangenes ad. Männchen befand sich in Vollmauser. Herbstzug wurde nur in einigen Jahren bemerkt, dann ab 20.9. Der letzte Vogel wurde am 4.10. (1972) in einer Hecke beobachtet.

Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*). An der Schleuse, im Dorf Plana und an den Chausseehäusern haben einzelne Bruten stattgefunden. 1973 waren keine Brutvögel an diesen Stellen. Nur 1972 konnte der Ankunftstag exakt festgestellt werden: Am 31.3. war der weibliche Vogel angekommen. Ende September durchstreifen in geringer Zahl Durchzügler die Gehölze. Letztbeobachtung: 6.11.1932 0,1 (Rimpler).

Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*). Die Aue ist im Stadtkreis Halle das Gebiet, in dem Nachtigallen regelmäßig und in relativ gleichbleibender Zahl brüten. In den letzten 12 Jahren erfolgte die Ankunft zwischen dem 18.4. (1964) und 2.5. (1965). Genaue Zählergebnisse der Brutvögel liegen von 1968 (ca. 25), 1971 (ca. 22), 1972 (ca. 20), 1973 (ca. 22) und 1974 (ca. 22 Paare) vor. Im Frühjahr scheinen keine Durchzügler das Gebiet zu berühren. Beringungen und Kontrollfänge geben Anlaß zu dieser Vermutung. Die Erstankömmlinge verbleiben im Gebiet. Dagegen scheint im Herbst von Mitte bis Ende August Durchzug stattzufinden. Einzelne Fänge und Feststellungen einzelner lockender Nachtigallen deuten darauf hin. Der letzte Fang gelang am 1.9. (1968), verhört wurde die letzte Nachtigall am 15.9. im gleichen Jahr (Lockrufe).

Blaukehlchen (*Luscinia svecica*). Zur Zeit Reys war das Blaukehlchen wahrscheinlich Brutvogel. Vom 12.3. bis 16.4.1871 hielt sich 1 Paar in seinem Garten in Rattmannsdorf auf. Da er auch oft Jungvögel beobachtete, vermutete REY Bruten am Saaleufer. Eine Herbstbeobachtung gelang ihm am 23.9.1870. TASCHENBERG (1893) berichtet von einem Nestfund an der Saale bei Röpzig (Grenze des Gebietes im Nordosten). Ein am 28.4.1882 belegtes Nest war am 8.5. von einem Wiesel geplündert worden. In den letzten Jahren wurden nur durchziehende Tiere beobachtet, am 10.4. und 1.5.1932 von Rimpler, am 31.3.1961 1 Vogel von Gnielka und ebenfalls 1 Vogel am 29.8.1967.

Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*). Das Rotkehlchen ist seltener, nicht regelmäßiger Brutvogel. Nur am 6. 5. 1972 erfolgte in einem unterholzreichen Auwaldrest nahe des Buna-Werkes der Fang eines Brutpaares. Das Weibchen hatte einen Brutfleck. Im Herbst und Frühjahr durchstreifen ziehende Rotkehlchen Hecken und Waldgebiete. Überwinterer werden nur in kleiner Zahl bemerkt. Der Frühjahrszug beginnt Mitte März mit Höhepunkten um den 20. 4.

1972 begann der Zug normal wie in anderen Jahren, Maximum war aber schon am 1. 4. In diesem Jahr hatten sich wegen günstiger Witterung auch viele andere Arten verfrüht. Der Herbstzug setzt im letzten Septemberdrittel schlagartig ein. Nur einzelne Vögel sind schon einige Tage vorher im Gebiet. Der Höhepunkt liegt zwischen 5. und 10. 10. Anschließend sind dann auch wieder nur Einzelvögel anzutreffen.

Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*). Günstige Nistmöglichkeiten bieten sich Steinschmätzern in der Aue nur selten. Die Art ist deswegen nur unregelmäßiger Brutvogel. Im Juni 1967 brüteten 2 Paare, davon 1 Paar an einem Sickerbecken, das andere am abgebrochenen Schießhaus. Dort führte am 18. 6. 1 Altvogel flugfähige Junge. Ein Jahr später, am 1. 6. 1968, befand sich an gleicher Stelle wiederum 1 Familie mit Jungvögeln. In den folgenden Jahren war dieser Platz so überwuchert, daß er als Brutplatz für Steinschmätzer nicht mehr in Frage kam. Möglicherweise brüten am Bahnkörper noch einzelne Paare. Dort erfolgten keine Kontrollen. Durchzug tritt sehr wenig in Erscheinung: zwischen 30. 3. (1930) und 29. 4. (1956) im Frühjahr und über einen langen Zeitraum im Herbst, 29. 3. (1968) bis 23. 10. (1932), wenige Einzelbeobachtungen.

Misteldrossel (*Turdus viscivorus*). Sie ist die am wenigsten nachgewiesene Drossel. 3 Beobachtungen: 18. 10. 1959 1 Vogel (Gnielka); 8. 10. 1961 4 (Berg, Gnielka); 20. 2. 1966 1 singender Vogel.

Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*). Vor etwa 100 Jahren war sie in großer Zahl Brutvogel. REY (1871) kennt die Wacholderdrossel seit 1864 in einem Feldgehölz bei Rattmannsdorf in 6–8 Paaren brütend. Ein Jahr später waren es dort schon ca. 30 Paare, und ab 1866 war fast jeder Baum besetzt. Auch andere Gehölze wurden von großen Scharen besiedelt. 1871 war sie fast in allen Gehölzen anzutreffen. Vor 1864 scheint sie nur Wintergast bzw. auf dem Durchzug in der Aue gewesen zu sein. Zu welchem Zeitpunkt sich diese Verhältnisse geändert haben, ist nicht bekannt. TASSCHENBERG (1893) kann noch von einer Zunahme der Brutpopulation schreiben. Um 1930, bei zunehmender Beobachtungstätigkeit halleischer Ornithologen, brütet sie in der Aue nicht mehr. Erst 1966 gelang wieder ein Brutnachweis: am 11. 5. 2 Altvögel mit Futter und am 25. 5. 1 Familie mit 3 Jungvögeln an einem gebüsch- und baumbestandenen Teich. Auch 1967 und 1968 scheinen 1–3 Paare gebrütet zu haben. Regelmäßig zwischen Mitte September und Anfang April bevölkern Wacholderdrosseln in unterschiedlichen Trupps die Aue. Höchstzahlen: 27. 3. 1964 ca. 430; 24. 1. 1965 ca. 350; 10. 9. 1966 ca. 200 (Jaworowski); 27. 3. 1970 ca. 320; 8. 11. 1972 ca. 600.

Singdrossel (*Turdus philomelos*). Regelmäßiger Brutvogel. Bevorzugte Brutplätze befinden sich in lockerem Auwald nahe der Teiche, wo hauptsächlich Holunderbüsche die Nester beherbergen. In den Hecken wurden noch keine Bruten gefunden. Auch in den dichteren Auwaldteilen sind nur wenige Brutpaare. Im Normalfall vollzieht sich die Ankunft im Frühjahr zwischen dem 12. und 28. 3. Sehr frühe Beobachtungen gelangen 1966 (27. 2.) und 1967 (26. 2.). Die Erstankömmlinge singen nicht in jedem Falle. Starke Verluste treten unter diesen Vögeln bei nochmals einsetzendem Winterwetter ein. Während der Planberingung wurde festgestellt, daß sich

unter den ersten Vögeln Brutvögel und Durchzügler befinden. Der Frühjahrszug tritt gegenüber dem Herbstzug nur wenig in Erscheinung. Bei gutem Nahrungsangebot (Holunder) rasten im Herbst durchziehende Singdrosseln oft lange Zeit. Zwischen Ende September und dem 2. Oktoberdrittel findet der Hauptzug, mit Höhepunkten um den 2. 10., statt (exakte Fangdaten von 1971/72). Anfang November verschwinden dann die letzten. Die Winterbeobachtung eines Vogels gelang Berg und Gnielka am 13. und 29. 12. 1959 nahe Planena.

Rotdrossel (*Turdus iliacus*). Rotdrosseln ziehen jedes Jahr im Herbst und Frühjahr durch das Gebiet. Früheste Herbstbeobachtung: 25. 9. Der Zughöhepunkt ist im letzten Oktoberdrittel (Höchstzahl: 22. 10. 1968 ca. 80). Die Verweildauer dieser oft unauffällig ziehenden Drossel ist nur kurz. Nicht in jedem Jahr werden bis Ende Dezember einzelne Vögel beobachtet. Erst Mitte März beginnt der Rückzug. Am 23. 3. 1963 wurden als Maximum ca. 150 notiert. Singende Vögel hielten sich kurzzeitig am 5. und 19. 4. 1970 auf.

Ringdrossel (*Turdus torquatus*). Eine offensichtlich irrtümliche Beobachtung bringt REY (1871). Ich zitiere: „Nur 1867 bei Röpzig einige auf dem Eis eines Grabens, und am 2. 2. 1867 daselbst große Scharen auf den Wiesen.“ Alle folgenden Durchzügler dieser Art waren Einzelvögel: 17. 4. 1966 (Jaworowski), 3. 5. 1966, 25. 9. 1966 (FG Halle), 4. 10. 1969 (Haack, Tauchnitz) und 18. 10. 1967. Am 28. 10. 1973 hielt sich ein laut singender Vogel im Gebiet auf.

Amsel (*Turdus merula*). In den Gehölzen und in den Hecken ist sie regelmäßiger Brutvogel. Die für 1972 ermittelten Zahlen (29 Paare, davon 14 in Waldgebieten und 11 in den Hecken) sind wahrscheinlich um 20 % zu niedrig, so daß man mit mindestens 35 Paaren rechnen muß. In günstigen Jahren, so 1966, gehören Amseln mit zu den zuerst brütenden Vögeln (20. 4. eben geschlüpfte Jungvögel). Zur Holunderreife erfolgt Zuzug. Im Winter sind Amseln in sehr unterschiedlichen Zahlen anzutreffen. Im November/Dezember zwischen 15 und 20 Vögel bzw. nur einzelne im Januar/Februar. Ende Oktober 1972 konnten erstmals größere Trupps ziehender Amseln, vergesellschaftet mit Singdrosseln, bemerkt werden. Die Planberingung der Brutamseln zeigt, daß nur einzelne im Brutgebiet überwintern. 1971 war die Ankunft der Brutvögel um den 20. 3.

Schwanzmeise (*Aegithalos caudatus*). Der lockere Auwald ist der bevorzugte Lebensraum dieser Meise. In jedem Jahr brüten ca. 7 Paare verstreut in den Auwaldregionen. Diese Zahl stellt einen Mittelwert der letzten 15 Jahre dar, da die Winter starke Bestandsschwankungen hervorgerufen. Nach dem strengen und langen Winter 1962/63 war die Brutpopulation fast erloschen und erholte sich nur langsam. Ab Ende September streifen kleinere oder größere Trupps durch die Gehölze. Diese Schwärme sind recht ortstreu. Ein am 7. 11. 1971 fast vollständig gefangener und beringter Trupp von ca. 25 Tieren ging teilweise am 24. 12. 1971 noch einmal in die Netze. Ziehende Schwanzmeisen konnten am 8. 10. 1965 bemerkt werden; etwa 50 Vögel überflogen in lockerem Verband zielgerichtet die Aue, dabei auch über große freie Flächen fliegend. Schon Mitte Februar lösen sich die Wintertrupps auf, und die Vögel halten dann paarweise zusammen. Bruten werden im April/Mai gefunden. Im Sommer sind Beobachtungen recht selten. Einzelne Vögel konnten über mehrere Jahre kontrolliert werden.

Beutelmise (*Remiz pendulinus*). Im Dezember 1975 fand Fröhlich im Schilf bei Döllnitz ein fertiges, noch gut erhaltenes Nest. Es hing 3,4 m hoch in einer Weide. Eischalenreste und Federkielschuppen wiesen auf eine geglückte Brut hin. In den folgenden Jahren vergrößerte sich die Zahl

der Brutpaare auf 3–4. Zwei Beobachtungen liegen von den Planenaer Teichen vor: 12. 5. 1966 1 Vogel; 27. 4. 1969 1 Vogel, der gefangen wurde. Beide befanden sich wohl auf dem Zug.

Sumpfmeise (*Parus palustris*). Zwischen August und Februar werden in jedem Winter Sumpfmeisen beobachtet. In wenigen Fällen sind es 2–4 Vögel, die gemeinsam die Gebüschstreifen durchstreifen. Ein im Winter 1962 gekennzeichnete Vogel konnte in den folgenden Jahren bis 1965 mehrmals an der gleichen Winterfütterung kontrolliert werden. Einzelne Bruten während dieser Jahre sind möglich.

Weidenmeise (*Parus montanus*). Am 12. 11. 1978 ging eine Weidenmeise in ein Japannetz. Diese erste sichere Feststellung erfolgte in einer Hecke. Kurz bevor das Tier im Netz hing, brachte es auch seine arttypischen Rufe.

Blaumeise (*Parus caeruleus*). Seit der Anbringung der Nistkästen (1971) im Bereich der von Auwald umgebenen Teiche hat sich der Brutbestand dieser Meise erhöht. Auch in natürlichen Höhlen brütend, ist sie in allen Gehölzen häufiger als die Kohlmeise. Im Winter ist sie in den gemischten Meisentrupps ebenfalls zahlreicher als diese. Durch Beringung und Kontrollfänge stellte sich heraus, daß die Brutvögel das Gebiet im Winter verlassen. Erst ab Ende März taucht die Brutpopulation wieder auf.

Kohlmeise (*Parus major*). Beobachtungen und Fangergebnisse der letzten Jahre ergaben, daß nur wenige Brutpaare in den Auegehölzen leben. Die in großer Zahl in alten und abgestorbenen Pappeln vorhandenen Bruthöhlen werden nur selten angenommen. Nestfunde gibt es an Stellen ehemaliger Gebäude. Hier nisten sie in Mauerresten, Maststümpfen, stillgelegten Pumpen usw. Im Frühjahr (Februar bis Mitte April) und im Herbst (Oktober bis Mitte Dezember) durchstreifen sie in kleinen Trupps die Gehölze. Im Winter werden nur sehr wenige Kohlmeisen bemerkt. Die während der Brutzeit planmäßig beringten Tiere erbrachten im Winter nur einzelne Wiederfänge. Brutvögel wurden über einen Zeitraum von 1–3 Jahren wiedergefangen.

Tannenmeise (*Parus ater*). Nur ausnahmsweise wurden einige durchziehende Tiere bemerkt: 25. 9. 1966 mindestens 3, 7. und 19. 10. 1968 2 bzw. 10.

Kleiber (*Sitta europaea*). Die kleinen, unterholzreichen Auwaldreste scheinen Kleibern nicht zuzusagen. Bruten finden aber wohl doch, dann aber vorwiegend im unterholzlosen Auwald, regelmäßig jedes Jahr statt. Einige Mai-Beobachtungen und der Fund einer Bruthöhle mit Jungen am 19. 5. 1972 lassen diesen Schluß zu. Außerhalb der Brutzeit werden nur ab und zu einzelne Tiere bemerkt.

Waldbaumläufer (*Certhia familiaris*). Seit Beginn der regelmäßigen Fangtätigkeit (1968) konnten während der Brutzeit jeden Sommer Waldbaumläufer gefangen, beringt und auch kontrolliert werden. Diese Fänge lassen die vorsichtige Schätzung zu, daß 1–3 Paare zur Brut schreiten. Im Herbst und Winter halten sich mehr Waldbaumläufer in der Aue auf als im Sommer. Bei einzelnen Tieren konnten durch mehrmalige Kontrollen Überwinterungen festgestellt werden.

Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactyla*). In größerer Zahl als der Waldbaumläufer ist während des ganzen Jahres der Gartenbaumläufer im Gebiet. 5–8 Brutpaare können für die Auegehölze angenommen werden. Im Herbst und Winter werden auch von dieser Art mehr Vögel bemerkt als im Sommer. Die größere Häufigkeit in dieser Jahreszeit ist möglicherweise nur scheinbar, da im Mai/Juni im vielstimmigen Vogelchor der Gesang der Baumläufer untergeht, im Winter aber nicht zu überhören ist.

Grauammer (*Emberiza calandra*). Während der letzten 15 Jahre gelangen Brutfeststellungen 1971/72 (jeweils 1 Paar) und 1968 (4–5 Paare). Im Winter sind nur einzelne Vögel bzw. kleine Trupps ausnahmsweise anzutreffen.

Goldammer (*Emberiza citrinella*). Während des ganzen Jahres sind Goldammern in der Aue. Die winterlichen Verbände bevorzugen als Nahrungsbiotop den Bahndamm. Schwärme mit großen Zahlen (bis 120) von November bis Februar sind nicht selten. Ab Ende Februar sind singende Männchen wieder im Brutareal. Die ersten Bruten fliegen Anfang Mai aus. 1972 brüteten 17 Paare, davon 7 Paare in Hecken und 10 Paare an Waldrändern usw.; 1973 waren es 19 Paare, wovon 13 in Hecken und 6 an anderen Plätzen brüteten. Die in diesen Jahren unterschiedliche Wahl der Nistplätze ist nicht zu erklären, da es keine Veränderungen im Gebiet gab. Bei einigen Vögeln wurde Standorttreue über mehrere Brutperioden festgestellt. Ein Männchen, beringt im April 1969, wurde mehrmals kontrolliert (Frühjahr 1971/72, Herbst 1972/73).

Ortolan (*Emberiza hortulana*). In der weiteren Umgebung sind diese Vögel in den letzten Jahren immer seltener geworden bzw. ganz ausgeglieben. Singende Männchen waren während der Brutzeit 1963/64/66/67/69 und 1970 in der Aue. Am 1.6.1966 wurde in einem Getreidefeld ein Nest mit 5 Jungvögeln entdeckt. In den Jahren vorher konnten bei sporadischen Besuchen des Beobachtungsgebietes im Mai/Juni ebenfalls Ortolane verhört werden. Eine sehr frühe Ankunft notierte Rimpler am 17.4.1932, sonst erfolgt sie im 1. Maidrittel. Nach der Brut wird das Gebiet offenbar sofort verlassen, da aus diesem Zeitraum keine Beobachtungen mehr vorliegen. Letztes Datum eines singenden Männchens ist der 26.6.1960. Rimpler kennzeichnete die Art um 1932 als Besonderheit. Auch REY (1871) vermerkte Ortolane immer als Seltenheit.

Rohrhammer (*Emberiza schoeniclus*). Zu allen Jahreszeiten haben Rohrammern ihren Aufenthalt in der Aue. Im Winter durchstreifen sie in Trupps von 4–6 Vögeln, aber auch von 20–40, die verkrauteten Gebiete. Im Januar 1974 hatte sich ein Schwarm von 15 Bergfinken, 20 Buchfinken, 40 Feldsperlingen und 35 Rohrhammern gebildet, der einige Tage zusammenhielt und der Nahrungssuche nachging. Eifriger Gesang Anfang März deutet auf die Besetzung der Brutreviere hin. Fänge im April/Mai außerhalb des Brutbiotops lassen Durchzug vermuten. 1972/73 brüteten über die Aue verteilt, Gewässernähe bevorzugend, 16 bzw. 13 Paare.

Schneeammer (*Plectrophenax nivalis*). Gnielka sah am 30.12.1968 10 überfliegende. Am 27.12.1974 suchten 24 Vögel auf einem Feld Nahrung. Von REY (1871) liegt ein Nachweis vom 20.11.1863 bei Rattmannsdorf vor. Im Nord- und Ostteil des Stadtgebietes Halle werden in jedem Winter Schneeammern beobachtet (SCHMIEDEL, 1966).

Buchfink (*Fringilla coelebs*). Etwa 25 Paare brüten in den Gehölzen. Schon um Mitte März erscheinen die Brutvögel. Die durch Beringung in vielen Fällen nachgewiesene Brutorttreue ließ auch die Ankunft der Brutpopulation erkennen. Zur gleichen Zeit, bis Mitte April, findet auch Durchzug statt. Im Herbst ist der Zug stärker ausgeprägt. Im letzten Septembert Drittel beginnend, dauert er in manchen Jahren bis Ende Oktober. Große Schlafgesellschaften, zum Teil vergesellschaftet mit Bergfinken, wurden im Schilfgebiet bei Döllnitz beobachtet. Auch im Winter halten sich einzelne Buchfinken, manchmal Trupps bis ca. 100 Vögel, an nahrungsreichen Stellen auf.

Bergfink (*Fringilla montifringilla*). Von Anfang Oktober bis Ende April (letztes Datum: 3.5.1969) sind Bergfinken einzeln oder in kleinen Gruppen

im Gebiet. Während des Herbstzuges überfliegen auch größere Trupps die Aue. Wegen fehlenden Nahrungsangebotes sind die Winterbeobachtungen relativ selten. Eine Schlafgesellschaft von ca. 350 Tieren fiel am 4. 11. 1967 in ein kleines Schilfstück in der Nähe des Burgholzes ein. Der Heimzug im Frühjahr vollzieht sich recht unauffällig.

Girlitz (*Serinus serinus*). 1973 brüteten 6 Paare im Auwald; dieses ist die bisher größte Zahl festgestellter Brutpaare. Zwischen 1967 und 1973 fanden nur 1969/70 keine Bruten statt. Die Ankunft bzw. der Durchzug erfolgt zwischen 20. 4. und 5. 5. Ausnahmsweise erschienen einzelne Vögel schon früher, z. B. am 19. 3. 1972. Herbstzug: Ende August bis Ende September. Die letzten Vögel durchstreifen die Aue um den 20. 10.

Grünfink (*Carduelis chloris*). Im Bereich des aufgelockerten Auwaldes und in Nähe des Dorfes sind Grünfinken häufig. Hier nisten ca. 12 Paare. In den anderen Gebietsteilen sind nur Einzelpaare vorhanden. Von Herbst bis Frühjahr bilden sich Trupps. Höchstzahlen bis 60 Vögel. Im Herbst finden sich im Schilf bei Döllnitz Schlafgesellschaften bis 350 Tiere zusammen.

Stieglitz (*Carduelis carduelis*). Stieglitze sind die häufigsten Körnerfresser. Ebenso wie bei den Grünfinken ist in Nähe des Dorfes die größte Brutdichte (etwa 15 Paare, Gesamtgebiet ca. 25). Ab Ende Juni werden die ersten Jungvögel flugfähig. Trupps halten sich während des ganzen Jahres in der Aue auf. Im September sind große Schwärme (bis 200) an verkrauteten Plätzen anzutreffen.

Zeisig (*Carduelis spinus*). Im Herbst, frühestens ab 17. 9., und Frühjahr, spätestens bis 29. 4., ab und zu auch im Winter, überfliegen bzw. halten sich zu kurzer Rast Erlenzeisige auf. In der 2. Aprilhälfte wurden heimziehende Vögel mehrmals bei der Nahrungsaufnahme in den Wipfeln blühender Pappeln gesehen.

Birkenzeisig (*Carduelis flammea*). Während der Invasion 1972/73 erschienen Birkenzeisige auch im Auengebiet. Nahrungssuchende Vögel am 19. 11. und 25. 12. 1972 (4 bzw. ca. 20) und am 21. 1. 1973 (ca. 15).

Berghänfling (*Carduelis flavirostris*). REY (1871) bemerkte Berghänflinge von Oktober bis Januar öfter an seinen Futterplätzen in Rattmannsdorf. Da diese Ortschaft nur wenig außerhalb des Beobachtungsgebietes liegt, werden diese Wintergäste auch zu damaliger Zeit schon in der Aue gewesen sein. Jetzt gelingen in jeder Überwinterungsperiode Beobachtungen. In vielen Fällen sind es nur kleine Trupps, die die Aue überfliegen. Es werden aber auch Schwärme bis 30 Vögel bei der Futtersuche im Unkraut gesehen. Am 21. 11. 1968 pickten ca. 15 Berghänflinge im festgefahrenen Schnee an der F 91 ausgefallene Unkrautsamen auf. Bei nahenden Fahrzeugen flogen sie nur kurz auf, um sofort wieder an gleicher Stelle niederzugehen. Ein großer Schwarm, ca. 300 Vögel, saß am 25. und 26. 2. 1967 auf Bäumen in Nähe einer Unkrautfläche (Gnielka, Tauchnitz). Aus ca. 100 m Entfernung konnte man den Massengesang hören. Im Herbst und Frühjahr wurden mehrmals Schwärme bei der Nahrungssuche auf Grünflächen beobachtet. Am 13. 11. 1971 waren es ca. 350 Berghänflinge in grüner Saat, auf nur wenige Quadratmeter zusammengeballt. Die Fluchtdistanz betrug ca. 12 Meter.

Hänfling (*Carduelis cannabina*). Vereinzelte Beobachtungen, verteilt über das ganze Jahr, lassen erkennen, daß die Aueniederung Bluthänflingen nur wenig zusagt. In manchen Jahren muß aber mit einzelnen Bruten gerechnet werden.

Fichtenkreuzschnabel (*Loxia curvirostra*). Am 30. 6. 1968 befand sich ein Trupp von ca. 15 Vögeln nahrungssuchend in Kronen von Pappeln.

Kernbeißer (*Coccothraustes coccothraustes*). 1967/69/71 gelangen im April/Mai einzelne Beobachtungen. Bruten wären also in diesen Jahren möglich gewesen. Auch außerhalb der Brutzeit sind Kernbeißer nur selten in der Aue.

Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula*). Von Herbst, frühestens ab 18.10., bis Frühjahr, spätestens bis 7.5., sind Gimpel alljährlich überwintert oder auf dem Durchzug anzutreffen. Einzeln und in kleinen Gruppen halten sie sich dann vorwiegend im Auwaldbereich auf. Wilder Hopfen bildet die Hauptnahrung. 1972 wurde zwischen 28.10. und 26.11. verstärkter Durchzug bemerkt. Während dieser Zeit überflogen an mehreren Tagen kleine Trupps ohne Zwischenaufenthalt zielstrebig die Aue. Während der Beringungstätigkeit wurden Gimpel der mittel- und nordeuropäischen Rasse gefangen. Besonders beim Heimzug, Anfang April, gingen Vögel der großen Rasse in die Netze. Ebenfalls durch Beringung konnte Aufenthalt einzelner Tiere über mehrere Wintermonate nachgewiesen werden. Ein im März 1970 beringtes Männchen wurde im November aus Norditalien zurückgemeldet. Auffallend ist, daß die Trupps in der Mehrzahl aus Weibchen bestehen.

Haussperling (*Passer domesticus*). Im Auedorf Planena tritt die Art nur verhältnismäßig wenig auf. Kein Getreideanbau und zurückgehende Viehhaltung verschlechtern die Nahrungsgrundlage der Haussperlinge so, daß sich die Population verringerte. In Nähe der Ortschaften Beesen, Ammendorf, Radewell und Korbetha dringen Haussperlinge, vergesellschaftet mit Feldsperlingen, im Winter in Randlagen der Aue ein.

Feldsperling (*Passer montanus*). Im unterholzreichen Auwald, alle entsprechenden Möglichkeiten nutzend, auch im sperrigen Unterbau von Greifvogelhorsten, nisten ca. 100–130 Paare. Im Winter konzentrieren sich Schwärme an verkrauteten Stellen der Aue. Höchstzahl: 12.11.1967 ca. 350. Ende März werden schon brutverdächtige Paare bemerkt, während noch große Schwärme auf Feldern zusammenhalten.

Star (*Sturnus vulgaris*). Abgestorbene Pappeln im Auwald mit ausgefaulten Ästen und alten Spechthöhlen sind beliebte Bruträume. Hier konzentrieren sich mehrere Paare auf kleinstem Raum. Als Maximum wurden in einer Pappel 6 Brutpaare festgestellt. Insgesamt besiedeln ca. 50–80 Paare die Gehölze. Anfang März besetzen die Vögel zum Teil schon ihre Reviere. Ab Mitte Juni bilden sich Schwärme vorwiegend aus Jungvögeln. Im Oktober wird Wegzug beobachtet. Kleine Trupps bleiben aber auch im Winter im Gebiet. Im Schilf bei Döllnitz übernachteten während des Zuges oft große Massen, am 3.4.1963 ca. 10 000.

Pirol (*Oriolus oriolus*). Zwischen 30.4. und 12.5. werden die ersten Pirole verheard. Regelmäßig brüten 7–9 Paare verteilt über die Aue. Dabei werden auch Gehölze mit nur geringer Ausdehnung als Brutplätze gewählt. Um den 20.6. sind eben flugfähige Jungvögel anzutreffen. Im Herbst zur Holunderreife ist eine Zunahme in Nähe der Teiche zu bemerken. Hier gelangen dann auch zwischen Holunderbüschen immer einige Fänge. Der Abzug zieht sich bis Ende August hin. Letztbeobachtung: 1.9.1968.

Eichelhäher (*Garrulus glandarius*). In den letzten 15 Jahren gehörten Eichelhäher nicht zu den Brutvögeln (evtl. Burgholz), während sie von Herbst bis Frühjahr regelmäßige Gäste sind. Ab Mitte September erscheinen sie einzeln oder in kleinen Trupps. In den Invasionsjahren 1965 und 1972/73 zogen große Schwärme durch das Gebiet. 1965 war der Zughöhepunkt im Herbst zwischen 3. und 17.10., 1972 begann der Zug um den 16.9., mit Höhepunkten zwischen 24.9. und 8.10. Aber auch in den folgenden Wochen und Monaten waren an vielen Tagen Trupps bis 25 Vögel

im Gebiet. Im Frühjahr 1973 zogen an mehreren Tagen in großer Höhe, also nicht die Gehölze durchstreifend, kleine Trupps in lockeren Formationen zielgerichtet nach Osten. Am 20. 4. 8, 29. 4. 7, 20. 5. 3 + 2 + 1, 3. 6. 2. Der letzte das Gebiet durchstreifende Eichelhäher wurde am 9. 6. in einer Hecke gesehen.

Elster (*Pica pica*). Die relativ geringe Brutdichte (ca. 3 Paare) ist sicherlich auf Abschub zurückzuführen. In den Stadtrand siedlungen sind Elstern weitaus häufiger. Ein extremer Neststandort befand sich in einer Ligusterhecke, nur ca. 1,5 m hoch. Die 3 Jungvögel wurden flugfähig, aber wenig später abgeschossen. Außerhalb der Brutzeit sind Elstern regelmäßig, aber auch nur vereinzelt, anzutreffen.

Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes macrorhynchos*). Das Invasionsjahr 1968 brachte einige Beobachtungen. Zwischen 24. 8. und 12. 9. hielten sich 1–2 Vögel in der Aue auf. Beliebter Aufenthaltsort war ein mit Pflaumbäumen bestandener Weg. Pflaumen und Wespen bzw. andere Insekten waren die Hauptnahrung. Vom 31. 10. (von Anglern schon vorher beobachtet) bis 4. 11. 1971 war wieder 1 Tannenhäher der sibirischen Unterart zu Gast. Dieser Vogel war meist an einer Baustelle anzutreffen. Während der Arbeitspausen hüpfte er den Arbeitern fast zwischen den Beinen umher und beteiligte sich an deren Mahlzeiten. Er störte sich auch nicht an der mit Getöse arbeitenden 45-Tonnen-Ramme. Beobachtet wurde er beim Fangen und Verzehren von Feldmäusen. Als ich ihn beobachtete, war sein Schnabel blutigrot.

Saatkrähe (*Corvus frugilegus*), Dohle (*Corvus monedula*). Diese Arten sind Wintergäste. Im Herbst, vom 2. Oktoberdrittel bis Ende März, sind sie in größeren oder kleineren Schwärmen zur Nahrungssuche auf den Feldern. Die gemischten Schwärme sind sehr unterschiedlich zusammengesetzt. So am 10. 3. 1968 260 Saatkrähen + 120 Dohlen, am 2. 11. 1969 Zug, unter 2 000 Vögeln etwa ein Drittel Dohlen. Am 24. 10. 1971 400 Dohlen und nur einzelne Saatkrähen. In manchen Jahren finden sich kleine Schlafgesellschaften auf abgestorbenen Bäumen ein. Es sind aber meistens weniger als 1 000 Vögel. Höchstzahl am 25. 11. 1972 2 400 Saatkrähen + 250 Dohlen. Diese Schlafplätze bestehen oft nur wenige Tage.

Rabenkrähe (*Corvus corone*). Etwa 12 Paare (gezählt 1973) brüten. Die nur kleinen Wintertrupps lösen sich Anfang Februar auf. Geschlüpfte Jungvögel sind im letzten Aprildrittel zu finden. Ausgeflogene Jungvögel bilden ab Mitte Juni Trupps, die durch die Aue streifen. Höchstzahl am 7. 9. 1971 ca. 80 Vögel. Sporadisch werden Rabenkrähen abgeschossen. Der Schaden, den sie durch Nestplünderungen anrichten, ist beträchtlich. Die ersten wegen fehlender Vegetation im Frühjahr noch deckungslosen Gelege von Enten, Rallen und Fasanen fallen ihnen fast ausnahmslos zum Opfer. Unter den im Gebiet beheimateten Rabenkrähen ist ein geringer Prozentsatz Bastarde.

Nebelkrähe (*Corvus cornix*). TASCHENBERG (1893) nennt die Nebelkrähe als regelmäßigen Wintergast, sogar als seltenen Brutvogel für Halle. Rimpler hat in seinen Aufzeichnungen 3 Daten für Planena: 16. 3. 1930 sowie 29. und 30. 4. 1931. Seither sind keine Beobachtungen mehr bekannt geworden. Die vorkommenden Bastarde zwischen Raben- und Nebelkrähe ähneln in ihrer Färbung den Rabenkrähen.

Kolkrabe (*Corvus corax*). Schlüter jun. berichtet von 5 Tieren im Juli 1892 auf einer Wiese hinter dem Burgholz. Er erwägt die Möglichkeit, daß sie in diesem Gehölz erbrütet sein könnten.

V. Literatur

- Berg, W., und A. Stiefel (1968): Der Brutbestand der Wasserralle im Stadtkreis Halle, im Saalkreis und an den Mansfelder Seen. Apus 1, 210–228.
- Gnielka, R. (1967): Bestandsaufnahmen der Nachtigallen im Stadtkreis Halle. Apus 1, 113–117.
- Gnielka, R. (1970): Erster Brutnachweis der Tafelente bei Halle. Apus 2, 43–44.
- Gnielka, R. (1972): Weitere Ausbreitung der Tafelente bei Halle. Apus 2, 277–278.
- Gnielka, R., und W. Wolter (1970): Die Besiedlung der Stadt Halle (Saale) durch die Türkentaube – *Streptopelia decaocto* (Friv.). Apus 2, 100 bis 114.
- Hilprecht, A. (1938): Vogelkunde im Magdeburger Land. Magdeburger Kultur- und Wirtschaftsleben, Nr. 18. Magdeburg.
- Jaworowski, L. (1966): Seidenreiherr bei Halle (Saale). Apus 1, 92.
- Kabisch, K. (1956): Beobachtungen im Überschwemmungsgebiet Burgliebenau-Collenbey unter Berücksichtigung der Beziehungen zwischen Vogelwelt und Überschwemmung. Unveröffentlichte Staatsexamensarbeit Zool. Inst. MLU Halle-Wittenberg.
- Kramer, M. (1972): Die Besiedlung der Wohnstadt Halle Süd durch die Mehlschwalbe. Apus 2, 259–266.
- Kummer, H. (1939): Beitrag zur Vogelzugforschung von Halle und Umgebung. Z. f. Naturw. 93, 62–77.
- Matzke, M. (1966): Austernfischer bei Halle/Saale. Falke 13, 30.
- Nass, W. (1956): Avifaunistische Beobachtungen in der Elster-Luppe-Aue bei Collenbey 1955/56. Unveröff. Diplomarbeit Zool. Inst. MLU Halle-Wittenberg.
- Piechocki, R. (1954): Beiträge zur Avifauna Mitteldeutschlands. 1. Mitteilung, Beitr. z. Vogelk. 3, 274–112.
- Piechocki, R. (1958): Beiträge zur Avifauna Mitteldeutschlands. 2. Mitteilung, Beitr. z. Vogelk. 3, 274–279.
- Plaschka, F. (1970): Bestand und Ökologie der Greifvögel und Eulen des Kreises Merseburg. Apus 2, 152–156.
- Poltz, W. (1975): Über den Rückgang des Neuntötters (*Lanius collurio*). Vogelwelt 96, 1–19.
- Rey, E. (1871): Die Ornis von Halle. Z. ges. Naturw. 37, 453–489.
- Rost, K. (1953): Beitrag zur Brutbiologie der Türkentaube. Beitr. z. Vogelk. 3, 211–222.
- Seyfert, E. (1953): 15 Jahre und 8 Monate lebte ein Waldkauz. Falke 10, 136–137.
- Schmiedel, J. (1966): Ohrenlerchen, Schneeammern und Spornammer im Winter 1964/65 bei Halle/S. Apus 1, 43–45.
- Schmiedel, J. (1968): Der Wasserpieper im Stadtkreis Halle/S. Apus 1, 247–249.
- Schönbrodt, R. (1970): Die Verbreitung der Ringeltaube im Stadtkreis Halle/S. Apus 2, 24–32.
- Taschenberg, O. (1893): Die Avifauna in der Umgebung von Halle. Orn. Mschr. 18, 133–142, 177–188.

- Taschenberg, O. (1893): Nachträge zu meiner „Avifauna in der Umgebung von Halle“. Orn. Mschr. 18, 296–299.
- Täglich, H. G. (1964): Naturschutzgebiet „Collenbeyer Holz“ bei Merseburg. Naturschutz u. naturkundl. Heimatf. Bez. Halle u. Magdeburg 1, 22–28.
- Tauchnitz, H. (1966): Austernfischer in der Saale-Elster-Aue bei Halle/S. Apus 1, 52.
- Tauchnitz, H. (1966): Schwarzstirnwürger bei Halle/S. Apus 1, 54.
- Tauchnitz, H. (1966): Blauracken-Beobachtungen bei Halle. Apus 1, 94–95.
- Tauchnitz, H. (1967): Zwergtaucherbrut auf dem Land. Beitr. z. Vogelk. 12, 371–372.
- Tauchnitz, H. (1968): Zur Brutbiologie und Brutdichte des Rotrückenswürgers in einem Auegebiet bei Halle. Apus 1, 229–233.
- Tauchnitz, H. (1968): Dreistöckiges Bleihühnennest. Falke 15, 246.
- Tauchnitz, H. (1969): Rohrschwirl-Nachweis für Halle. Apus 1, 295.
- Tauchnitz, H. (1970): Die Sperbergrasmücke – *Sylvia nisoria* (Bechst.) – im Stadtkreis Halle und im Saalkreis. Apus 2, 32–38.
- Tauchnitz, H. (1972): Berghänflinge im Stadtgebiet Halle (II). Apus 2, 245–254.
- Tauchnitz, H. (1972): Purpurreiher und Nachtreiher bei Halle. Apus 2, 275–276.
- Tauchnitz, H. (1974): Eisvogelbrut im Stadtkreis Halle. Apus 3, 127–128.
- Tauchnitz, H. (1974): Schlagschwirl südlich Halle. Apus 3, 130.
- Tauchnitz, H. (1975): Winterbeobachtungen des Rotschenkels in der Umgebung von Halle. Apus 3, 265–266.
- Tauchnitz, H. (1977): Beobachtungen an einem Schlafplatz des Bergpiepers bei Halle. Apus 4, 9–14.
- Wilde, W. (1975): Blauracken-Beobachtungen südlich Halle. Apus 3, 285 bis 286.
- Helmut Tauchnitz, 4020 Halle, Südstraße 47

Inhalt

	Seite
Helmut Tauchnitz, Die Vögel der Saale-Elster-Aue im Südteil des Stadtkreises Halle	193

Berichtigung

- Apus 4, S. 165: Die für den Gänsesäger am 14. 1. 1979 errechnete Zahl muß auf 2889 korrigiert werden.
- Apus 4, S. 173/174: Die beiden letzten Zeilen von S. 174 müssen auf S. 173 unten angefügt werden.

Saale - Elster - Aue
im Südteil des Stadtkreises Halle

